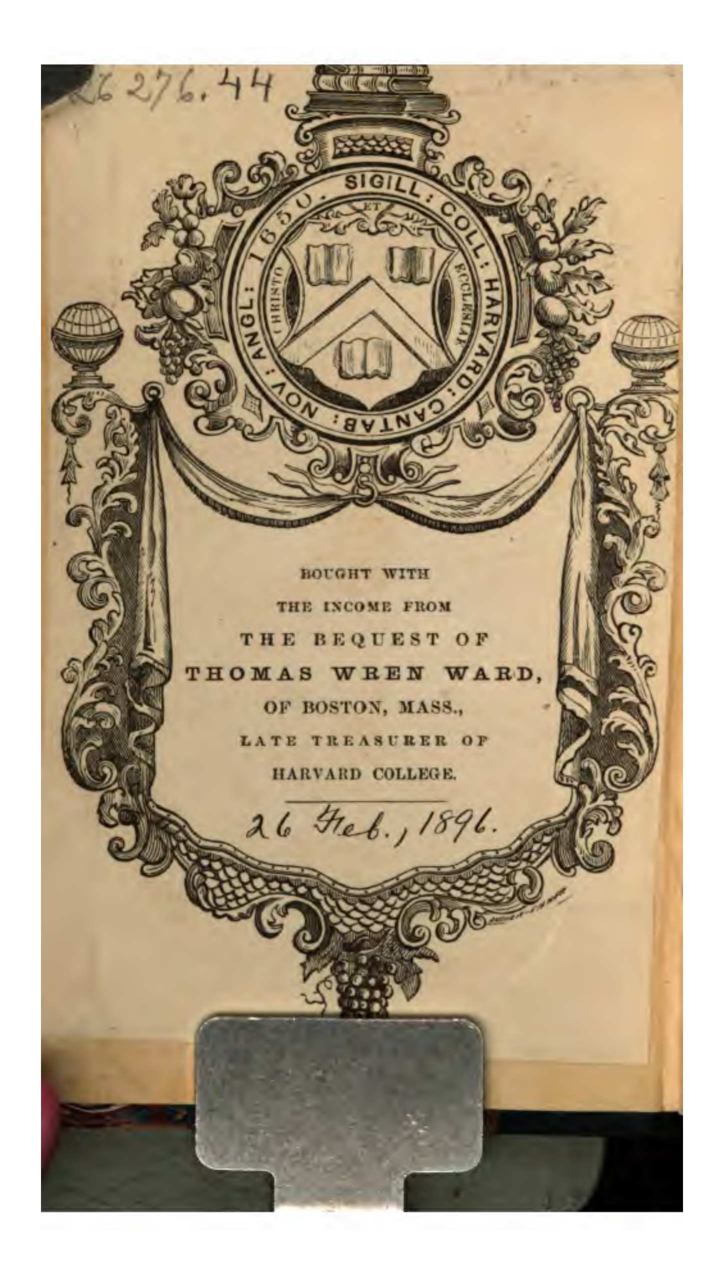
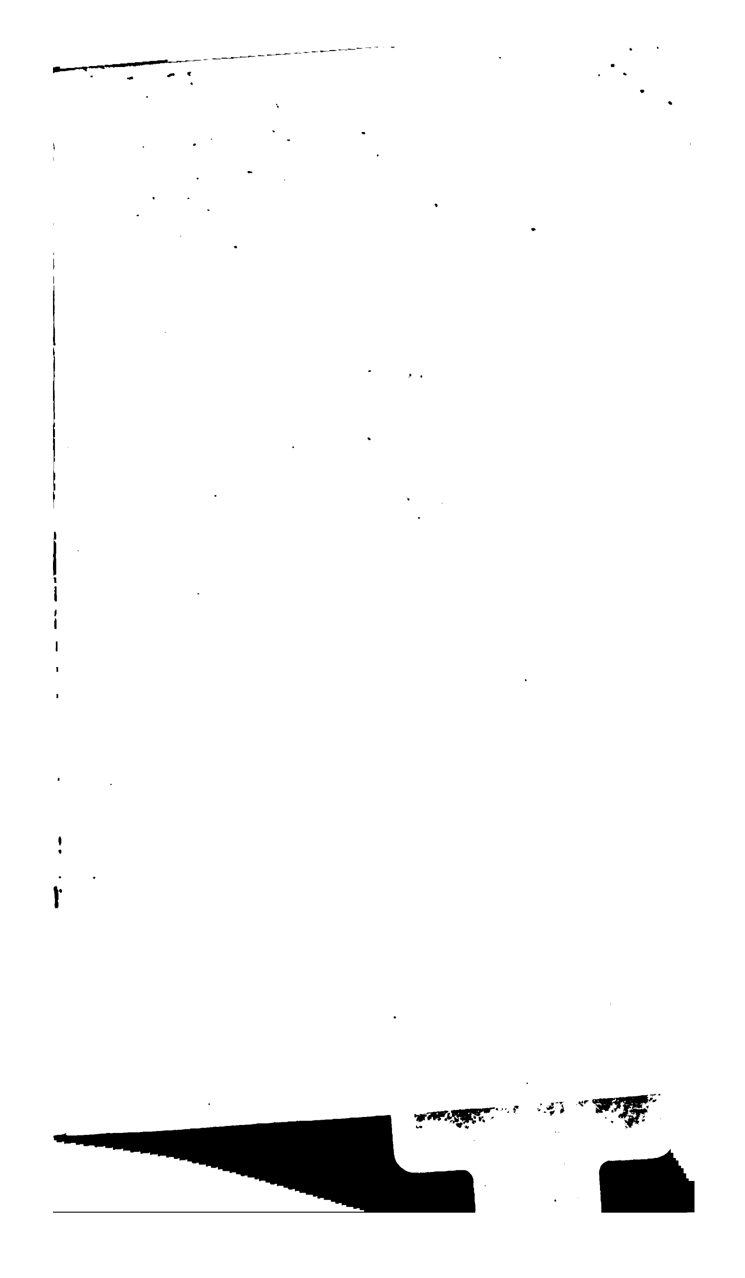
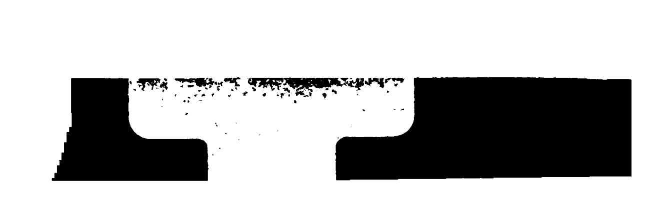


26276
44
WIDENER LIBRARY
HX JH7J Q
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILL : COLL : HARVARD : CANTAB : NOV : ANGL : 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE





Volksmährchen

aus

Thüringen

von

Friedrich Wilhelm Möller,



Gotha?

179[illegible]

Leiden und Widerwärtigkeiten sind der Probierstein ächter Seelengrösse; aber doch nur Strahl von Wahrheit lindert ihren Druck auch in der finstersten Todesnacht.

An den Geist des unsterblichen Musäus.

Musäus dort in jenen Licht-Gefilden,
Wo Kronen-Pracht das Haupt des Frommen schmückt;
Sich seine Thränen um in Diamanten bilden,
Und thät'ger Fleiß verdiente Früchte pflückt,
Wo jedem Knecht, in Redlichkeit gestahlt,
Dem Sittlichkeit aus seinen Mienen strahlt,
Aus Irokesen, Kaffern, Wilden
Der Banko-Richter Noten zahlt,
Wo stets das Nützliche vom milden
Und güt'gen Sonnenstrahl erquickt
Nicht der Verachtung Zange zwickt;
Nicht sich zur Wand, wie Ysop, drückt;
Verzeih, Verklärter, wenn ein Neuling prahlt,
Nachahmern gleich, die, sich in Ruhm zu schwingen,

Ihr Urbild oft in Leumund bringen,
Wenn dreist ihr Pinsel Ungeheuer mahlt,
Und unberufen, keck, mit deiner Laune dahlt,
Um dir, o Barden, nachzusingen.
Wir Theologen ähneln ja den Affen,
Daß jeder, der nur tonsurirt,
Sich will ein neu Systemchen schaffen,
Die Mode bringts so mit, daß alles, um zu glänzen,
Sich wünscht bey Opern, Spiel und Tänzen,
Wär's nur mit Wegebreit, zu kränzen;
Ist's Wunder, daß das Heer der Pfaffen
Mit seiner Weisheit figurirt?
Ein Beyspiel ist fast eins der stärksten Waffen,
Wenn allgemein man disputirt,
Ist oft prophetisches Gesicht,
Giebt in der Sache völlig Licht;
So wird sogar von jungen Laffen,
O Luther, rüg's und halt Gericht!
Komm, Löffler, weis' sie hin zur Pflicht!
Den Layen, die bey Axiomen gaffen,
Der ganze Praft, was den Symbolen widerspricht,
Demonstrativisch vordocirt,
Mit voller Stimme definirt,
Beym Tobacks-Qualm, um sich zu blähen,
Sophistisch weg exegisirt;
Die Alten noch mit keinem Aug' gesehen,
Den Neuern fäschlich nachcitirt,
Um, Hähnen gleich, auf ihrem Mist zu krähen:
Drum frag, was mich zurücke hält,
Nach dieser Mode mich zu drehen,
Durch diesen schlauen Ton der Welt

Ur-

Urplötzlich mich berühmt zu sehen?
Drob zweifl' ich kaum, daß dir's verwundert
(Im Mond, im Jupiter, sey's, wo Du angestellt
Als Reichs-Vikar) hart auf die Leber fällt,
Daß in dem Jahr nach Christo in der Reih',
Die man uns schreibt, Eintausend Siebenhundert,
Und zehnmal Neun plus mehr, als drey,
Ein Candidat, vom Frevelgeist ermuntert,
(Um, wie die Huhn bey einem Ey,
Recht laut zu gacksen mit Geschrey,)
Da ihm Natur, wie dort den Lappen,
Nicht gab die Fertigkeit zu stehlen frank und frey, *)
In Finsternis originell zu tappen, **)
Sein Witz so steif, wie Stroh, dabey,
Und sein Genie vielleicht, wie Bley,
Geht träbisch her auf Schusters Rappen,
Daß ein Geschöpf, so voll von Ruhmbegier,
Volksmährchen kann zum Stoffe wählen,
Um sie in launiger Manier,
Sich einen Birkenkranz zu stehlen,
Nach deinen Weisen zu erzählen.

*) Z. B. wie der Herausgeber der Aehrenlese, der sogar bey seinem Spoliren die Kalender nicht verschont hat.

**) Von dem originellen Tappen in Finsterniß Beyspiele anzuführen, ist nicht räthlich, da die Erfahrung lehrt, daß bey der Finsterniß man oft mit wackern Kopfstößen empfangen wird.

So glaub ich fast, daß mein Beginnen
Von guten Freunden mancher Art,
Von außen schlaff, und matt von innen,
Wie einst des Ikars Sonnenfahrt,
Wird übeln Ruf sich abgewinnen.
Was zaudr' ich drum, (denn sich verwahrt,
Ist besser, als daß Thränen rinnen,)
Solch schnödem Urtheil zu entrinnen?
Da kein Huron, kein Hottentott,
Von solchem Eigennutz verblendet,
Sich, die Natur, so ihrer Schöpfung Gott,
Der hohen Menschenwürd zum Spott,
Durch solche niedre Absicht schändet,
Was zaudr' ich, daß Verklärter, die
Ich noch den edlern Drang verhehle,
Daß ich im himmlischen Revier
Mich nicht als Menschenkind empfehle,
Das stumpf, nichts für das Edle fühlt,
Bey Menschenhaß sein Müthchen kühlt,
Mit Thränen, wie mit Erbsen, spielt,
Nach Trieb blind, wie der Maulwurf, wühlt,
Verächtlich sich durchs Leben stiehlt.
Zuerst vernahm ich selbst aus deinem Reisebuch,
In dem dein Witz dem Seher Lavater
Nebst seiner Kunst brachte übel in Geruch,
So [illegible] nach den physiognom'schen Plerr,
Wie alle großen Erdenlichter,
Von Friedrich bis zu Mendelssohn,
Die Dahlbergs, Thümmels, Deutschlands Richter
Stollbergens großer Phöbus-Sohn,
Und Lucchesini, der sich schon

Für

Für Biederkeit zum Klugheits-Lohn
Gekrönt sitzt auf Minervens Thron;
Die respectable Zunft der Dichter,
Herr Kant mit seinem Weisheits-Trichter,
Kurz, alle wichtige Gesichter,
Die durch die Mienen reinen Ton
Als thät'ge Geister, von sich gaben,
Mit einem Steckenpferd in müß'gen Stunden traben,
Und damit, wie bey Mondenschein,
Die Herrn und Damen insgemein
Ihr rasches Müthchen, sich zu laben;
Ja oft mehr Gold noch obendrein,
Aus seinem Bug vom Leder schaben,
Als Fleiß und Ergon ihnen gaben.
Dieß lies ich mir zu Herzen gehn,
Gleich schritt ich hin zu jenen S c h ä z e n,
Die auf der Wissenschaften Auen,
Bald mit der krit'schen Picken blitzen,
Bald mit den Aexten um sich hauen — — —
Ich meyn' die Encyclopädisten,
Um mir nach jener Geister Weise
Die Stoppeln auf der Pilgerreise
Der langen Weile wegzumähn,
Ein Steckenpferdchen auszuspähn,
Und fand auf ihren Fluren-Listen
Von Ketzern, Juden, Helden, Christen,
Musäus, deins gedoppelt schön,
Das Steckenpferd der Humoristen.
Hm! dacht ich, da kann man sich wahren
Vor Gatterers diplomat'scher Pön,
Durch die seit mehr als dreyßig Jahren

Hi

Historici, groß oder klein,
Trieb die Critik als Makulatur zu Paaren,
Stieß frisch ins Laden-Recht hinein.
Besonders fiel mir dabey ein
Das Wichtigste zum Glück für Wesen,
Die nebenher zum Geistigen erlesen,
Wie man damit gar säuberlich und fein,
(So wie's gefällt) mit Binsen-Besen
Moralsche Schlöte fegte rein;
Wie einer, der bey Geist und Bein
Was mehr verstünd, als sich zu äsen
Am Rosboef, Braten, Kuchen, Wein,
Mit diesem Pferd in sanfter Ruh,
Gemach, Musäus, so, wie du
Von Sterblichen viel Millionen,
Rasch von Stationen zu Stationen,
Der besten Welt leicht führte zu.
Ja, wenn an's Land ich dann gedachte,
Wo alles fast Vollkommenheit,
In dem zur Welt mein Mütterchen mich brachte;
Wo Licht, Aufklärung, Fülle, Wahrheit
Mit Kants Geschütz voll blanker Klarheit
Die Dummheits-Festung niederkrachte,
Wo der mit Geisseln in der Hand
Ein bischen frey dem Irrthum lachte
Vergeblich fast für Gegner wachte:
Weil keiner sich getroffen fand.
Und jeder, der nach Luthers Art,
Wenn gleich den Wahrheits-Donner machte,
Trotz der Cabalen Zwischen-Fahrt,
Nicht gleich erklärt wurd' in die Acht.

Und



Ans Land, wo Forschen, Prüfen, Denken
Den Führer selbst als Muster kennt,
Dem Kindeskind den Ruhm wird schenken,
Daß man ihn groß als Newton nennt.
Ja, wenn ich so, du Patriarch im Himmel!
Mich freute meiner Vaterstadt,
Da fuhr mirs, selbst bey Salz und Kümmel,
Noch kützlicht, geistger Freuden satt,
Rasch vor das breite Stirnen-Blatt,
Da triebs mit meinem Musenschimmel
(So wahr ich Dichter ehrlich bin!)
Mit Macht mich so zur Arbeit hin,
Als wie dort am gewölbten Himmel
Nach jenem ew'gen Aether-Meer
Millionen Welten im Gewimmel,
Myriaden vom Kometen-Heer
Die Kräfte der Attractionen,
Zum Mittelpunkt der Sonnen-Zonen
In schnellsten Wirbeltänzen ziehn,
Daß sie im Schwung, in Kraisen fliehn.
So sieh', Unsterblicher! bey Thronen, *)
Gewiß belohnt mit Kaiserkronen,
Wie uns, die wir dieß Rund bewohnen,
Bey unbedeutendem Bemühn,
So viele schöne Freuden blühn,
Die werth sind, länger hier zu wallen,

*) In der bekannten alten Bedeutung dieses Worts wo es so viel anzeigt, als die oberste Classe der Engel.

Wohl wahr, doch könnt an diesem Ort
Man doch (wo auch noch Schlössen fallen)
Manch Gegenwörtchen dabey lallen.
Denn, glaub's dem Dichter auf sein Wort,
Sollt's, troz den schönen Sachen allen,
Dem Geisterherrn es bald gefallen,
Daß er mich rief zum Himmels-Port
Ich schlich mich gern und willig fort.

Nach-

Nachrede.

Ohne eben anmaßend in der Meynung zu stehen, dasselbe zu leisten, was Musäus durch seine Arbeiten als Meisterstücke für die deutsche Litteratur aufstellte: so schläfre ich meinen Muth doch nicht mit der Hoffnungslosigkeit ein, daß unpartheyische Richter diesen Stücken einen gleichen Werth auf der kritischen Waage werden zugestehen, als die neuen Nachahmer jenes unsterblichen Dichters im Gehalt zu besitzen meynen. So viel weiß ich gewiß, daß jene Fehler einiger unreinen Ausdrücke, die theils aus Nachlässigkeit einer strengern Critik, theils aus Mangel an Bildung des Geschmacks, keinesweges aus Sittenlosigkeit in meinen Gedichten stehen blieben, und wofür man mich so hart geisselte — kein Gegenstand bitterer Vorwürfe in dieser Schrift werden sollen. Ob ich gleich jenen heiligen Hyeronimussen und St. Labern zuflüstern könnte, daß zwischen dem Sündigen im Ausdruck und dem Sündigen im Handeln ein ent-

entsetzlicher großer Unterschied [illegible], und einer bey dem delicatesten und feinsten Ausdruck der abominabelsten Unsittlichkeiten sich schuldig machen kann, die der minder Geschmackvolle kaum dem Nahmen nach kennet. Uebrigens habe ich zu der weisen Vorsehung, die mich bis jetzt so wunderlich meiner Verehlung und Bestimmung näher führte, das Vertrauen, daß sie diese kleine [illegible] Aufklärung unter meinen Mitmenschen zu verbreiten, mit ihrem Segen begleiten wird, und in so ferne [illegible] wol nicht fehlen, daß meine Kunstrichter sich [illegible] werden, als Werkzeuge etwas dazu beyzutragen, diesem großen Ziele zuzusteuren.

Gotha,
geschrieben im December,
1793.

Der Verfasser.



Subs

Subscribenten-Verzeichnis.

Se. Herzogl. Durchlaucht, der Erbprinz zu Sachsen-Gotha, Emil Leopold August.
Se. Herzogl. Durchlaucht, der Prinz Friedrich, zu Sachsen-Gotha.
Anonymus aus Erfurth.
Anonymus aus Thüringen.
Herr Arnold.
- Rath Becker.
- Hofrath und Ober-Consistorialrath von Bünau.
- Pfarrer Cattelfeld in Siebleben.
- Stadtvicarius Credner.
- Professor Doell, 2 Exempl.
- Kriegs-Commissair Dürfeld.

Se. Excellenz, der Herr Geheimerath v. Frankenberg.
Fräulein von Frankenberg, 3 Exempl.
Herr Magister Franke in Schönkleina.
- Hofkolaborator Gebhardt.
- Hofrath Geisler.
- Consistorialrath Gebbke.
- Rath und Bürgermeister Gerlach.
- Graf aus Greußen.
- Garnisonprediger Gorkhardt.
- Hofdiaconus Grobstich.
- Stadtkirchner Grosch.
- Rath Hamberger.
- Cand. Heinze in Zimmern.
- Substitut Henze in Friemar.
- Stadtschreiber Heß.
- Stadtschreiber Hofmann, 2 Exempl.
- Vicepräsident Jäger.
- Bürgermeister Jacobs.
- Cammer-Registrator Kästner.
- Kriegszahlmeister Kaupert.
- Kaupert.
- Candidat Kirsten, der ältere.
- Conditor Kurz.
- Geh. Legations-Rath Lichtenberg.

Fräulein Charlotte von der Lühe.

Maue

Fräulein Luise von der Lühe.
Herr General-Superintend. Löfler.
= Pfarrer Löffler, aus Trochtelborn.
= Senator Madlung.
= Gerichts-Director Mehlis in Grossfahnern.
= Cand. Mehlis in Friemar.
= Merbach, Stukator und Künstler allhier.
= Kaufmann Möller in Gotha.
= von Mölke.
= Studiosus Müller aus Molsdorf.
= Müller, Künstler in Meiningen, 12 Exemp.
= Schenk von Stauffenberg, Hochfürstl. Bamber-
= gischer Kammerherr und Hofrath, 3 Exempl.
[illegible] Generalin von Nepita, Excellenz.
Herr Pfarrer Ossickenberg in Bienstädt bey Gotha.
= Candidat Pfaff.
= Pfarrer Ritter auf dem Gehlberg.
= Organist Ritter in Friemar.
= Cammer-Calculator Ritz.
= Graf von Salisch, 2 Exempl.
= Oberhofprediger Schäfer.
= Kriegs-Actuarius Schenk.
= Amtsverweser Schmidt.
= Rector Schmidt in Pösneck.
= General-Super. Schneider in Eisenach.
= Hof-Fourier Schneider.
= von Schwarzenfels.
= Kaufmann Adolf Seyffarth.
= Starklof, Hofmälzer.
= Registrator Stuß.
= Geheimerath von Thümmel, 6 Exempl.
= Cammerherr und Major von Wangenheim.
= Cammerherr von Wangenheim, Erb- und Ge-
richtsherr auf Behringen rc. 6 Exempl.
= Cammer-Adsessor von Wangenheim.
= Carl von Wangenheim in Erlangen, nebst
Subscribenten.
= Geheimer Secretair Waitz.
= Fähndrich von Witzleben.
= Diakonus Zenß in Tonna.
= Baron Friedrich von Zigesar.



Die Hörsel-Bergs-Spende.

Ein Volks-Märchen.

Anno 1300 und einige 60, als fast in allen christlichfrommen Ländern, von dem Geschmack geitzenden Frankreich an, bis zu dem rohen und luxuriösen Polen hin, der grosse Apostolische Orkan gegen das schwache Pilger-Schifflein der Waldenser tobte, dessen Schlauch, woraus er braußte, Lucifer, der Zwietrachts-Professor, laut neuern Nachrichten, in die Esse eines aufgeblasenen Nichtdenkers gehängt haben soll, ein Orkan, auf dessen Wogen-Wirbeln das Religions-Ungeheuer, I n t o l e r a n z genannt, seinen Rachen weit aufsperrte, und alle unschuldige eine antisymbolische Witterung von sich gebende Ketzer verschlang, wie ein brüllender Löwe in

den Wüsten Lybiens eine wehrlose Gazelle; da machte auch, wie jedermänniglich bekannt ist, die Ober- und Unterpfalz, Elsaß und Lothringen, das vorwärts vernagelte Schwaben, in Compagnie mit dem damals verdumpften Böhmen, und dem hinterrücks aufgeklärten Salzburg, keine Ausnahme, das Recht der hohen Ketzer-Jagd auszuüben; so, daß einige Jahre darauf der hagere Huß, auf Befehl der päbstlichen Küche, als Spießbraten, den Enkeln zum Schandmakel, einen schrecklichen Beweiß von dieser christlichen Hatze abgab, und alt und jung, wenn es halbweg klug war, alles anwendete, um diesen geistlichen Treibjägern aus dem Garne zu gehen; eine Maxime, die einige 300 Jahr nachher die schlauen Salzburgischen Füchse zu tausenden in Acht nahmen.

In diesen schrecklichen, betrübten Zeiten lebte zu Zweybrücken, in der Unterpfalz, eine ehrliche Haut, Nahmens Jonathan Sell, seines Handwerks ein Kammmacher, und besonders einer, der Frisierkämme zinkte, die er nähmlich, da die Gränze des Landes, an welchem er wohnte, eine so treffliche Gelegenheit dazu gab, zu tausenden an die Bildner der Puderköpfe jenseit der Seine spedirte, und

da-

daselbst einen ansehnlichen Vortheil dabey gewann, weil, wie bekannt, in dieser Zone die Modificationen des Haarkräuselns sich so oft verändern, als die Pfaffen ihren Chamäleons-Charakter, und die Zunft der Notablen daselbst ihre Kabalenform. Aber ungeachtet dieses guten Plätzchens für das von ihm betriebene gemeinnützliche Gewerbe, so schien es doch seiner gesunden leiblichen Existenz nicht rathsam, an der Gränze von einem Lande zu verweilen, an welcher so viele geistliche Jäger auf heterodoxisches Wildpret lauerten, und auf ihrem Anstand an christlichen Loth-Schüssen es nicht fehlen liessen, besonders, da schon mehr als laut und allgemein gemurmelt wurde, daß, aus gleichen heiligen und menschenfreundlichen Absichten, der Bischof von Worms, auf löblichen Vorschlag seines Bruders in Christo, des Bischofs von Basel, ein solennes geistliches Treibjagen eröffnen würde, das an feyerlicher Grösse der Wildklapper des geliebten Fürsten von Auersperg nichts nachgeben sollte.

Der ruhige Wohnsitz in einem toleranten Ländchen lag ihm deshalb so sehr am Herzen, wie den demüthigen und begnügsamen Jesus-Jüngern aus dem heiligen Loyolas-Orden ihr

 Bey-

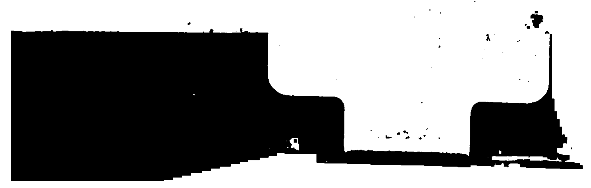


Beywörtchen zu den Raths-Ertheilungen in den politischen Consultationen der Europäischen Staats-Cabinette. Aber, des warmen Wunsches ungeachtet, wäre doch dieser wichtige Auswanderungs-Plan gewiß nicht so bald ausgeführt worden, da man weiß, was bey solchem Vorhaben, sein Locale zu verändern, für mächtige Hindernisse sich oft entgegen setzen, die oft im kleinen, wenn man von einem Haus ins andere, über den Weg zieht, so kletschermäßig sich aufthürmen, daß man, wie angepicht, nicht vom Flecke kann, wenn nicht so ganz besonders die Umstände den verruchten Ketzer dabey begünstiget hätten. Diese hatten sich nähmlich durch glückliche Verbindungen auf folgende Weise gefügt:

Jonathan Sell hatte einen einzigen Bruder, der durch die christliche Freygebigkeit eines gewissenhaften Pathens die Elementar-Kenntnisse der Kaufmannschaft erlernt hatte, und durch glückliche Winde des Schicksals mit seinem Pilgerfähnchen nach Eisenach getrieben worden war. Hier siegte die sanfte Macht der allgewaltigen Liebe, und seine einnehmende Gesichtsbildung über die Vorurtheile eines reichen Capitalisten so sehr, daß er die Uebergabe seines

nes geschmackvoll kührischen Töchterchens, um dasselbe nicht zu todt gehärmt zu sehen, davon trug, welches denn wirklich durch diese Neigungs-Verbindung glücklich gemacht wurde, zu deren paradiesischer Harmonie, wie der alte Knauser wohl sah, weiter nichts fehlte, als eine reichliche Mitgift; und zu welchem himmlischen Werke er ja nur das leichte zu thun brauchte, seiner kargen Seele einen grosmüthigen Stoß zu geben, um den bürgerlichen Credit des gewürfelten Schwiegersohnes zu gründen. Eine Spende, wozu sich auch der Papa bald willig verstand, je mehr er einsah, daß es eine der weisesten Einrichtungen des Himmels sey, um die Sterblichen näher an einander zu bringen, daß immer dem einen Vorzüge entzogen geblieben wären, wenn das Schicksal einem andern dieselbe hätte zu Theil werden lassen, um nachhero durch eine vielleicht zufällig scheinende Vereinigung der weislich vertheilten Vorzüge im Menschengeschlecht, den Ursprung eines gewissen vollkommenen Ganzen hervor zu bringen. Sellens brüderliche Liebe befand sich deshalb als grosser Material-Händler in Ebernach in den freundlichsten Vermögens-Umständen, trotz eines bebauchten Blau-Rocks in ei-

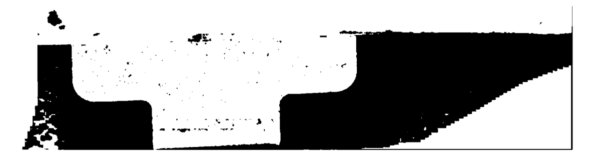
 nem



nem Amsterdammer zum Thee-Geschlampe bestimmten Kretschmar, und hatte, wie sich leicht denken läßt, mehr als einmal seinem Bruder in seinen Briefen, wegen dieses Tempes im Thüringischen Bezirke, das Maul ziemlich wäßrig gemacht; besonders wenn er ihm vorstellte, daß jeder, er möchte seyn Parther oder Elamiter, oder gar unter die verruchteste Ketzer-Zunft gezählt werden, bis auf den wuchernden Israelit sogar, doch in diesen Gegenden wie im Himmel leben könnte, indem die Potentiarien der Römischen Daterie nicht eher hier Etwas zu stimmen hätten, bis das Wahlkollegium vereinigt sich auseinander verfügte. So hatte er ihm z. B. unter den Toleranz-Nachrichten mit einfliessen lassen, daß jetzt Landgraf Balthasar der Geistlichkeit so wenig die Stange halte, als sein Vorfahr, Friedrich, der noch vor kurzem, zum Schrecken und Graus aller andern, mit diesen Burschen kurz Federlesen gemacht, als er in seinem Vermählungs-Jahr nach Eisenach gekommen wäre.

Denn als ihm die Domherren und Barfüsser-Mönche daselbst mit der Kreuz- und Meß-Begrüssung ihre Ehren-Bezeugungen an den Tag gelegt hätten, wären die Pfaffen, als die

Eine



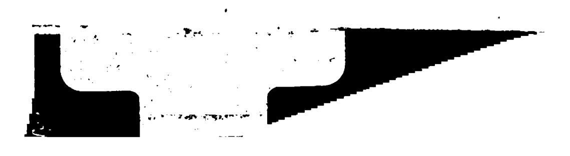
Eingeweyhten den Ceremonien-Prunk zu handi haben, so blöde gewesen und hätten das Unterfangen sich beykommen lassen, ihm diese Begrüssung zu verweigern, unter dem gegründeten Prätext, weil ja ihre Schuldigkeit aufhöre, und er deshalb auf so etwas gar keinen Anspruch machen könnte, da er als ein Verworfener vom Pabst Johannes XXII. in Bann geschoben wäre.

Aber siehe, Friedrich nahm, (wie der Brief seines Bruders ferner erzählte) diese Autorität nicht an, eben so wenig, als Spittler und seine Consorten ein Zeugniß aus dem Pastor des Hermas, und diese hierarchische Anhänglichkeit hatte bey diesen geistlichen Herrn gar ein böses Magenfieber zur Folge, denn Friedrich der Landgraf war sogleich auf den artigen Einfall gekommen, die gewissenhaften Religiösen einzupfälen, um ihnen die Proviant-Fuhren abzuschneiden, wo denn durch dieses Magen-Recept die geistlichen Vögelchen auf einmal die Laune in sich gefühlt hätten, ihren Gesang wieder anzustimmen. Aber, so viel Anlockendes diese Pfaffen-Klemme allerdings für einen Dulder unter ihrem Joche haben mußte, so war doch unter allen günstigen Berichten seines Bruders



von den Sauen um Gotha und Eisenach, ein-
mer dieser noch einer von den minder wichtigern,
da sie nur auf die W a h r u n g, nicht auf die
N a h r u n g seiner Haut Bezug hatten; beson-
ders mochte wohl eine andere Nachricht, aus
eben dieser Quelle, seine Wünsche nach unsern
Vaterlands-Gegenden lüstern gemacht, und
sein Streben, nach diesem Pol sich zu wenden,
magnetisirt haben; und dieß war die Ruhms-Er-
hebung von dem l o b e n s w e r t h e n L u x u s
unter den höhern Ständen, wodurch der Gang
der Thätigkeit so trefflich schön verbreitet wür-
de; die Nachricht, daß auch hier der Putz-Ei-
fer unter dem Patrocinio von Friedrichs wak-
kerer Großmutter Elisabeth, und seiner Gemah-
lin Mechtilde, zur heilbringenden Thätigkeit
vieler, mit Erfindungen um sich gegriffen habe,
und daß auch hier der Absatz von seinen Haar-
Instrumenten deshalb nicht im mindesten ver-
kleinert werden könnte.

Nach einigen gewechselten Briefen, in wel-
chen man nochmals die vorgesetzte Emigration
von allen Seiten in reife Ueberlegung nahm,
und auch die Eisenachische brüderliche Liebe nicht
nur Horn-Vorschuß versprach, sondern auch zur
bevorstehenden Reise realiter zu den Zehrpfen-
nigs-



ings-Kosten brüderlich beysteuerte, wurde endlich in einem Vierteljahre die Auswanderung festgesetzt, und das Städtchen Waltershausen, als ihrer Wohnsitz, wegen mancher vortheilhaft zusammenstossenden Umstände, erkohren; einmal nähmlich, weil die Annäherung an den Aufenthalt seines Bruders in menschlichen Verlegenheiten ihm dorther eine geschwinde Nothhülfe erwarten ließ, und für das zweyte, weil die Nachricht von einer daselbst lobenswerthen Sucht adroit zu erscheinen, die unter den Senatoren dieses Städtchens ausserordentlich um sich gegriffen hätte, besonders zur Anlockung in diese Gegend ihm wichtig schien, eine Stimmung, wozu wahrscheinlich die gute Elisabeth, während ihres Witthum-Sitzes, den Aufklärungs-Ton angegeben haben mochte. Dieß war also der günstige Umstand, der ihm für seine Haarkräusel-Instrumente ausserordentlich vortheilhaft vorkam, weil er mit vieler Wahrscheinlichkeit ihren Verkauf desto zahlreicher dadurch zu finden vermeynte, je mehr auch sogar an ehrlichen Bürger-Köpfen dergleichen abgenutzt würden. Auf solche Thatsachen gestützt, kamen also die Emigrations-Präliminarien so wohl brüderlicher Seits, als auch in Betracht seiner Ehehälfte,

 zu




zu Stande, und Jonathan Sell', nachdem er im Stillen alle seine beweglichen Effekten verkauft, setzte den Montag nach dem Evangelio vom Splitter=Richter, wie ein flinker Hirsch, mit seinem Weibchen und Kinde, um von den allzuhandgreiflichen bischöflichen Bekehrungsinstrumenten nicht zu Kindern des Todes umgebildet zu werden, durch das Blachfeld des Niederrheinischen Kreises über Frankfurt, Hanau, Fulde, immer nach dem Gehege der Toleranz, ihrem neuen Wohn=Oertchen zu, wie einst dort der wackere Joseph mit seiner trauten Maria nach Egypten, um dem mit der Wolfs=Seele begabten luchsäugigen, und dennoch verpläfften Herodes ebenfalls aus dem Garn zu springen, nur mit dem Unterschied, daß der zärtliche Zögling, der dieses heilige Emigrations=Paar begleitete, dort männlichen, hier aber weiblichen Geschlechtes war; denn was die Engel=Schönheit, die Unschuld und himmlische Physiognomie anlangte, die aus dem Kinde hervorlachte, welches sie, als die einzige Frucht ihrer ehelichen Verbindung, auf den Armen wechselsweise mit fort trugen, um sie den keuschen Inquisitorial=Richtern zum Aergerniß nicht auszustellen, so glaube ich, nach der Beschreibung meiner Urkun-

de

de zu gehen, daß schwerlich selbst der Aesthetiker Engel Unterschiede würde gefunden haben, um ihm etwas Göttliches dieser Art abzusprechen.

Die Flucht gieng ohne merkwürdige Abentheuer glüklich von statten, und so kam das ausgewanderte Waldenser Paar wohlbehalten in Thüringen und besonders in dem Eisenachischen Toleranz-Hafen an. Der Empfang seines Bruders war freundschaftlich, wie er jederzeit seyn sollte, wenn der Teufel den Menschen mit dem Blendleder der Habsucht nicht zuweilen das Licht raubte, und bey dieser brüderlichen Stimmung verblieb es auch die ganze drey Wochen, wo Sell auf Regiments-Unkosten bey seinem Bruder lebte, um von einer so langen beschwerlichen Reise auszuruhen, und zum Ansiedeln in Waltershausen die nöthigen Veranstaltungen zu treffen.

Jetzt war auch dort alles zu Stande gekommen, und ein kleines vor dem Burg-Thor gekauftes Häuschen sollte die feindlich Vertriebenen aufnehmen; sie zogen deshalb in der Woche nach dem gesegneten Sonntag, wo der Herr Jesus 4000 Mann gespeiset, nach ihrer Ruhe-Stätte ab, wo der fleisige Kammzinker, zu seiner grossen Freude, ausserordentlich sich überrascht

rascht sah, da er alles im Häuschen, bis auf den Krautshobel, angeschaft und eingerichtet fand, nachdem sein Bruder im Stillen mit dem nettesten Ausputz von Hausgeräthe dasselbe auf das artigste ausgestattet hatte.

Aber, ungeachtet dieses annehmlichen Bruder-Mitgiftes, wollte es anfangs doch in seiner Wirthschaft weder klappen noch bekleiben, und Vetter Schmahlhans dominirte in allen Ecken; denn da er seinen Kammvorrath vor seiner Auswanderung eben nicht mit Vortheil loszuschlagen sich genöthiget sah, auch die Reisekosten verhältnißmäßig seinen Finanzen fast einen noch viel herbern Stoß versetzten, als der Französische Despotismus den Fragmenten des National-Credits, daß sein Beutelchen oft ziemlich so leer war, als eine Glaskampane unter Guerkens Luftpumpe, so verliefen, ungeachtet des wechselseitigen Zuschusses seines Bruders, wenigstens zwey Jahre ins Meer der Ewigkeit, ehe er nur ein Zweiglein auf der glatten Aspe des Wohlstandes wieder erklimmen konnte, und dieß gab denn zu seinem größten Leidwesen neue Veranlassung zu manchen übeln Auftritten; denn seine knärbelnde Ehehälfte, die etwas vielglaubig war, fand in diesem Mangel an Segen Got-

tes

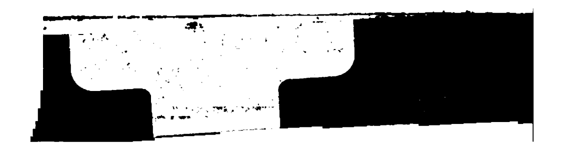
tes einen doppelten Grund dem armen Mann die langweiligste Zankmesse zu lesen, indem sie in dem Wahne stand, die ganze Ursache ihres Unseegens in dem der Geistlichkeit schuldig entzogenem Respekte zu finden, und dabey vermeynte, daß diese wegen ihrer Heiligkeit besonders bey Gott in Gnaden stehen müßte, und es deshalb gar kein Wunder wäre, wenn den kein Glücksstern anblinzte, der, um seiner Sekte getreu zu bleiben, solche unverzeihliche Sünden sich zu Schulden kommen ließ.

Es ist der menschlichen Seele, vielleicht durch eine angebohrne Schwäche von der Sinnlichkeits-Sphäre, in welcher sie lebt, sehr natürlich, Unglücksfälle und betrübte Auftritte, als Strafzüchtigungen, jedesmal in ungerechten, liebslosen und gesetzwidrigen Handlungen zu finden; so wie der sinnliche Mensch geneigt ist, die angenehmen Ereignisse, als Belohnungen auf gute Handlungen zurück zu leiten. Beide irrige Muthmasungen hatten sich auch in dem abergläubigen Kammmacher eingeschlichen, so daß sein Glaubens-System dadurch bald eine totale Erschütterung erlitt, denn in der That war es schon so weit gekommen, daß an ihm ein mehr als frömmelndes Benehmen nur allzu merklich



lich war, da er durch eine solche wichtige Instanz, wo alle Elemente sich wider seinen Haus-Seegen verschworen zu haben schienen, fast ganz für sein altes Pfaffen-Mistrauen eine aufrichtige Bußreue anstellte. Hierzu kam noch folgendes sonderbare Ereigniß mit ihm, das anfangs in seiner Seele diesem Bekehrungs-Ton den vollen Anschlag geben mußte, so wie der Ausgang desselben endlich ihn wieder ganz an die Abgründe seiner Waldensischen Ketzereyen brachte.

Sell lag, nach einem kummervoll zugebrachten Tage, voll Unruh in seinen Federn, wo vorhero die Idee von Pfaffen-Werth und seinen dagegen verübten Begehungs-Sünden in seiner Seele fest geworden war, und zwar seinen Gedanken allein überlassen, da seine gewissenhafte Ehe-Consortin, seit jener Disharmonie ihrer religiösen Meynungen, eine allzufreundschaftliche Annäherung sich wirklich zu verbitten für Pflicht hielt, vielleicht durch diese eheliche Perhorrescenz ihn zu bekehren, wenn sie ihm dadurch zu verstehen gäbe, daß eine solche zärtliche Verbindung auch die genaueste Glaubens-Uebereinstimmung erfordere. Was sie auch für Gründe zu diesem Schritte hatte, kurz, er lag allein im Bette, seine Seele mit den sträflichen traurigen Erwartungen



tungen umwölkt, ob auch wirklich der morgende Tag das Seinige geben würde, und wälzte sich ängstlich, trotz seiner Ehrlichkeit, auf seinem Lager umher, fast bald so, wie der gewissenlose meyneidige Bischof Hatto, da er als geistliches Scandal der Welt das Baket geben mußte, und im Retirade-Thurm bey Bingen von den Mäusen *) das letzte verdiente Salvum conductum bekam.

Da sahe er, beym schwachen Schein seiner Nachtlampe, wie die Thür seiner Schlafkammer sich öffnete, und ein kleiner Zwerg mit einem rothen sammtnen Käppchen auf dem Kopf, herein gesprungen kam. Seine Gesichts-Bildung war liebenswürdig, und sein Anzug, wie die Tracht des kleinen Oberons, geschmackvoll und artig. Ein carmosin sammtnes Husaren-Höschen, an welchem gelblederne Stiefelchen sich anschlossen, bedeckte die untere Hälfte, und ein Jäckchen von gleichem Stoffe die obere Abtheilung des Kerlchens; um die Hüfte war er mit einer rothseidenen Schnur umgürtet, an welcher ein artiges Husaren-Täschchen herabhieng. In seiner rechten Hand führte er einen Balancir-

Stab,

*) Nach andern Nachrichten sollen es andere Geschöpfe gewesen seyn.

Stab, auf welchem er sich stützte, und mit solchen lustigen Capriolen über Tische, Stühle, Betten und Coffer hinwegsetzte, daß dem ängstlich zuschauenden Grillen-Fänger auf seinem Lager braun und blau vor den Augen es flimmerte. Als dieses Uebersetzen so ein Weilchen gedauert hatte, machte der kleine Gaukler eine Pause, wahrscheinlich, um den über seinen kleinen Gast betretenen Wirth in geistige Fassung wieder kommen zu lassen. Dann fieng er seine Bocks-Sprünge vom neuen an, und nahm bey denselben seine Richtung gerade über das Bette, in welchem der Pfaffen-Feind wie in einer zweyten Hölle schwitzte; so wiederholte der künstliche Hüpfer seine Kreutzsprünge queer über das Sünderbettchen, jedoch ohne einen Laut von sich zu geben, und stumm, wie ein Indianischer Hund in den französischen Naturgeschichten. Als er aber zum drittenmal seine Sprünge von neuem begann, wie erschrak er, als das kleine Männchen zu reden anfieng und die sehr naive Frage an ihn that:

Willst du Lax? Willst du Lax?
Kleiner Kämpfer Gottes Trax,
Gerne geb' ich dir ihn stracks.

Sell-

Sell war wie vom Donner gerührt über diese von oben her kommende Stimme, und unwillkührlich, um doch etwas zu antworten, stieß er in größter Angst ein abgebrochenes Ja heraus, das ihm aber eben so wenig vom Herzen gieng, als gewöhnlich den Brautleuten das ihrige am Altare.

Doch Sell hatte sich nichts dabey von seiner Zufriedenheit vergeben, wie gewöhnlich bey jenem Wörtchen der Fall ist, sondern vielmehr in diesem Punkte gewonnen. Denn kaum war seine Einwilligung heraus, so fuhr auch der Kleine wie der Blitz mit seinen Händen in die Tasche, und fieng an, eine Gold-Stücks-Saat über ihn auszustreuen, so daß er diesen Handgriff zu drey verschiedenen malen wiederholte, indem er dabey sich so vielmal in der Queer flüchtig über sein Bette wegschwenkte.

Jezt war die Spende abgethan, und der kecke Zwerg hüpfte mit zwey Seiten-Sprüngen wieder zur Thür hinaus, indem er ihm noch zurief:

Sell, Sell, ein andermal mehr
Komm' ich mit dir im Bett in Verkehr,
Mach auf demselben mein Täschchen leer,
und weg war er!

 je




jedoch ohne durch den geringsten Schabernack oder andern entbehrlichen Unrath bey seinem Besuch sich in Miscredit zu setzen. Aber ungeachtet dieses höflichen Benehmens, fühlte doch jetzt der arme Kammmacher das Schrecken in seinen Gliedern über diese sonderbare Erscheinung, daß er in einer ganzen Viertelstunde weder etwas gescheidtes zu denken noch zu sagen wußte, und also sich gut den Recensenten in der E..f...r gelehrten Zeitung hätte zugesellen können, die das ganze Jahr hindurch bey ihren Kritiken es nicht vermögen.

Doch der Anblick und der Gedanke an die Goldstücke, die schon manchem feigherzigen einige Pfund Muth gaben, brachte auch Sellen bald wieder zurecht, und die Freude in seiner betrübten Seele nahm merklich überhand, da er so nachdrücklich den Nahrungsteufel aus seinen vier Pfählen verbannt sah; aber ungeachtet dieses Freuden-Dranges, hielt er es doch nicht rathsam, diese verdächtige Goldstücks-Spende seiner theuern Ehehälfte zu beichten, indem er bey diesem Signal eine unvermeidliche fluchende Kneif- und Beiß-Salve aus ihrer Zungen-Batterie voraus ahndete, welcher auch die beherzten Ehe-Krieger nicht ungerne ausweichen.

So

So blieb die Sache ganzer acht Tage in ihrem sanften Geleise; der kleine freygebige Zwerg wiederholte alle zween Tage pünktlich seinen Besuch, machte seine Capriolen über sein Bett weg, und nach einem Bischen ausgestandener Höllen-Angst, waren wieder ein halb Hundert Goldstükke verdient, die jedesmal der kleine Duodez-Gast aus seiner Husaren-Tasche dem frommen Ketzer mit einer Kaltblütigkeit zuwarf, die der nichts nachgab, mit welcher ein Erb-Truchses bey der Kayserwahl die Geld-Spende verrichtet. Und so fand also Juditchen keine Gelegenheit über ihre Behauptung von der unverletzlichen Heiligkeit der Pfaffen zu jubiliren, wenn ein so augenscheinliches Faktum dieselbe bestättiget hätte.

Doch es scheint in der That ein gewisses Geschick dazu zu gehören, um mit einem Bündelchen Glück, ohne sich in dasselbe zu verwirren, zu recht zu kommen; dieses Postulat mußte auch Sell jetzt mit Lehrgeld bezahlen.

Jetzt waren wieder acht Tage vorbey, und er, nach einem viermaligen Besuch von seinem kleinen Hauspatron, um 200 Goldstücke reicher; welcher dieses Geld-Sümmchen jedesmal nach einem zitternden Ja über ihn herschüttete, so, daß jetzt die Heimlichkeit nicht mehr ohne Ge-

fahr in ihm verwahrt zu seyn möglich schien, da sein Reichthum ihm so groß vorkam, als der Reichthum Philips II., des Escurials-Erbauers und Gelübde-Bezahlers.

Das Geheimniß, nachdem der arme von Frömmigkeit angesteckte Mann mit vieler Angst vier Tage unter dem Druck dieser nächtlichen Cabinets-Angelegenheit geseufzet hatte, gleitete endlich über die Zunge hinweg, und so lag ja auf einmal ein Geistes-Ausspruch sogar für die göttliche und himmlische Heiligkeit seiner Erb-Feinde, der Pfaffen, am Tage.

Aber so gut dieses Ereignis Juditchen zu einem Bekehrungs-Grund für sich hätte benuzen können, wenn sie nur das Faktum umgekehrt betrachtet hätte, so fuhr doch die Nachricht von diesem Teufels-Besuch in die ganz von Frömmigkeit eingerostete Seele der Hausmatrone so empfindlich ein, daß sie auf der Stelle ihren geistlichen Lieblingen dieses Zaubergeld zusprach, und von heut' an solche verdächtige Besuche verbannt wissen wollte.

Zischend nach Heiligkeit hungrig, fuhr sie an dem armen Geister-Correspondenten in die Höhe, wie ein gefräßiger Hamster aus der Furche, und befahl ihm, das Sünden-Honorar, ohne

ze zu zaudern, dem Guardian des Reinhards-brunnen-Klosters zu bringen, dasselbe beweyh-kesseln und sich sündlos machen zu lassen.

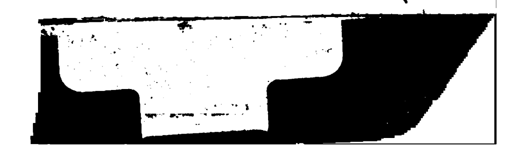
Sell, der als mistrauischer Fuchs mehr in solchen Fällen schon gesteckt hatte, wollte schlechderdings nicht wieder an diesem geistlichen Köder anbeissen; aber seine fromme Ehehälfte sorgte mit ihren heiligen Zwangs-Mitteln schon dafür, daß er, wenn sein animalisches Leben ihm halbweg ein Bischen zu behalten lieb war, ihrem Vorschlag nachgeben mußte; und so gedieh endlich der Desperations-Entschluß bey dem heterodoxen Waldenser zur Reife, die Sache dem klösterlichen Convente vorzutragen.

Am andern Tage wurde das Vorhaben bewerkstelliget, und das teufelische Seelen-Handgeld der klösterlichen Municipalität des päbstlichen Stuhls vorgelegt. Die Kreutzigungen und Benediktionen bey dieser Erzählung waren unbeschreiblich, und die Prozeduren, welche diese Jünger des heiligen Benedikts bey dieser verdächtigen dämonischen Species beobachteten, ganz vernünftig nach den Regeln aus dem Bannungs-System des Clerus bestimmt. Der Confitent mußte auf der Stelle die ganze Summe des höllischen Geschenks abliefern, worauf

 ihm

ihm etwas an Speis und Trank gereicht u
angedeutet wurde, im Klosterhof zu verweil
und in Geduld der Entschliessung der heilig
Väter sich zu unterwerfen. Die Sitzung da
erte bis Abends 5 Uhr, um diesen wichtig
Fall zu entscheiden, die Tafel- und Recreation
Stunden abgerechnet; endlich wurde er vo
gerufen, sein Urtheil zu vernehmen. Er muß
um die runde Tafel, um welcher die inspirirt
Väter der Synode sassen, herumgehen, und da
Ordens-Gewand eines jeden berühren, wobe
er zugleich jedesmal eine Benediktion empfien
Als diese Ceremonie geendigt, stand der Pri
auf, und gab ihm zu verstehen, mit seine
Knien sich auf das vor der Tafel stehende Po
ster zu senken; worauf denn dieser, im Nahme
der heiligen Brüder, seine geistliche Wäsche mi
so beissender Lauge anfieng, daß dem arme
Wicht die Angst-Tropfen stromweise von de
frechen Sünder-Stirn herabkugelten. Hier
auf kündigte er ihm zwar Verzeihung an, doch
mit dem Beding eines gänzlichen Stillschwei
gens, und einer freywilligen Pön des beelzebu
bischen Schatzes, weil, wie er nachdrücklich hin
zusetzte, im Fall des Bekanntwerdens Rumpf
und Haut von ihm in Gefahr stehe.

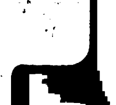
Sell



Sell schöpfte das erstemal jetzt wieder Athem, und war heilfroh, so gelinde weggekommen zu seyn, machte eine Verbeugung, empfieng nochmals in die Runde den Seegen, und empfahl sich in der demüthigsten Stellung den heiligen Vätern zur Obhut.

Mit leichter Tasche, wie ein gefüllter Ballon, und mit entzücktem Vergnügen über seine Frömmigkeits-Progressen, schnellte er den Dürrberg herab nach Hause, wie ein Russisches Kutschpferd auf das brüllende Geschrey seines Treibers, und bekam von seinem im Sumpfe des Aberglaubens versunkenen Ehe-Schatz zum erstenmal wieder einen freundlichen Willkomm, und die Freyheit, um ihre erneuerte Liebe gegen den gebesserten Sünder recht feyerlich auszudrucken, sich ihr mit dem Mundkuß zu nähern, und so wurd' auf einmal wieder das gespannte Ehepaar ein Herz und eine Seele.

Mit diesem Schritt, durch den er sich in das lachende Eden des Hausfriedens und seines ruhigen Gewissens versetzt sah, glaubte er sich und der christlichen Kirche genug gethan zu haben, so wie er auf der andern Seite nichts weniger befürchtete, als daß die Sache verdorben wäre, sondern vielmehr noch immer wähnte, daß nichts gewissers seyn könnte, als daß der

kleine Zwerg die Sache logicalisch in Ueberlegung stellen würde, da ja der Schritt selbst seine Rettung betroffen hätte, um, durch das Uebergewicht der Billigkeits-Motive, mit seinen Haus-Patronat-Geschenken, fortzufahren, und legte sich also, von dem christlichen frommen Weg ermüdet, mit dieser Zuversicht, voll Hoffnungs-Bildern, in sein Bette.

Es schien auch, als hätte der gutherzige Sell die Sache sich richtig vorgestellt, da allem Vermuthen nach es sich anließ, daß wirklich sein Schritt, zur wahren christlichen Kirche zurück zu kehren, beym kleinen Haus-Patron Beyfall gefunden.

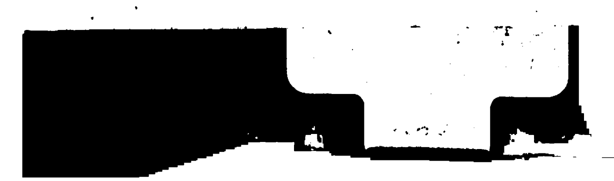
Als die Glocke auf dem Thurme kaum mit dem Brummen des letzten zwölften Schlags in der Luft sich verlohr, so eröffnete Etwas die Thür, und wer wieder mit seinem Balancirstab hereingehüpft kam, war unser kleiner Geld-Spender. Anfangs machte er, wie gewöhnlich, seine Seiltänzer-Sprünge im Allgemeinen über die daselbst stehende Kammer-Mobilien, und dann insbesondere über das Deckbette unsers ruhigen Conversen, und, als er auch damit fertig war, wiederholte er im liebreichen Ton an den gutherzigen Bekehrten seine alte Frage:

Willst

Willst du Lax? Willst du Lax?
Kleiner Kämpfer Gottes Trax,
Gerne geb' ich dir ihn stracks.

So rasch und unerschrocken, als der mit gutem Gewissen verpanzerte Sell für dießmal mit seinem Ja herausfuhr, hatte er es noch nicht gewagt, indem, nach seiner freundlichen Miene zu schliessen, er schon wieder im Geiste die Schild-Carolin auf das Deckbett regnen sah, ohne daß er für grosser Freude bey seinem Herum-Springen bemerkt hatte, daß ihm für dießmal die kleine Husaren-Tasche an der Seite fehlte, welches er hernach gar bald gewahr wurde, als er so ungehindert mit ihm manövrirte.

Aber kaum hatte der mit dem bischöflichen Weyhwasser purifizirte Teufels-Genoß, voll freudiger Erwartung einer neuen Spende, den Laut seiner Einwilligung von sich gegeben, so zeigte sich auch die Freygebigkeit des kleinen Zwergs, doch nur auf eine andre Weise, nähmlich zu seinem größten Leidwesen auf dem Zählbret seines breiten Buckels; denn er fieng, mit der Accuratesse eines Goldschlägers, von oben bis unten hinaus, an, den Puritaner so durchzuwalken, bis daß kein weisses Fleckchen mehr an ihm zu

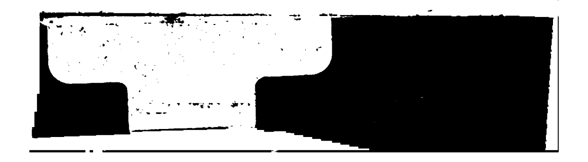


finden war, worauf er durch einen Sprung zur Thür hinaus schnell sich ihm mit den Worten empfahl:

Sell, Sell, ein andermal mehr
Kömmt mein Stöckchen mit dir in Verkehr.
Ist dir zu rathen, behalt drum die Lehr:
Beicht nach Gewissen ein andermal mehr.

Seine eheliche Hälfte, die eigentlich den heiligen Einfalts-Prozeß angesponnen hatte, kam, so, wie's leider zu geschehen pflegt, wieder hierbey am besten weg, und der arme Mann mußte allein für den fromm gemachten Staar mit dem blauen Reff die Sache wieder gut machen. Dieß hätte aber doch mögen alle seyn, und Sell wäre gewiß bey dieser hölzernen Auszahlung zufrieden gestellt geblieben, wenn nur der Zwerg fortgefahren hätte, ihm die Beweise seiner fernern Gunst angedeyhen zu lassen. Aber dieses Quellchen, das ihn so oft in der dürren Sandwüste der Nahrungs-Sorgen laben und erquikken, und das Leben anfachen konnte, war versiegt, und nunmehr mußte freylich die trockene Arbeit, das Horn- und Beinzinken, wieder vorgenommen werden, um nicht als rechtglaubiger Faullenzer einen famösen Schuldenrest zu ver-

wir-



wirken, und unehrlicher Weise über die Grenze gebracht zu werden, da bis jetzt, der Observanz gemäß, nur eine gewisse Menschen-Klasse im Staate durch Banqueroute und Sequestrationen zu gewinnen schien.

Diese ehrliche Nahrungs-Methode begleitete auch der Segen des Herrn, so, daß es ihm jetzt, ohne die Dazwischenkunft von Geister-Spenden zu bedürfen, durch sein ehrliches Handthierungstreiben so viel trug, als zur leiblichen Nahrung und Nothdurft hinreichte, wobey er auch, wie's jedem ehrlichen Kerl zukommt, sich nicht nur begnügen mußte, sondern auch wirklich begnügte. Aber ungeachtet die Jünger des Fleißes und der Emsigkeit, wie die simpeln Anhänger der Tugend und Ehrlichkeit, doch nicht selten das runde Glück zu Schooskindern erwählt, und just in der That der verwahrlosete Sell auf solche Glücksfälle keinen Anspruch machen durfte, da er es so schrecklich mit der Geister-Zunft verdorben hatte; so schien doch die Göttin des hohen Anziums dem frommen Hugenotten hold zu seyn, und, trotz aller täppischen Ungeschicklichkeit, die Geister-Erscheinungen und ihre Zusammenkünfte zu benutzen, ihn wieder, und noch dazu abermals durch jene Verm[illegible]ng zu guten

ten Umständen auserkohren zu haben, vielleicht weil er etwa ein Sonntags-Kind war, oder weil sein guter Schutz-Dämon voraussah, daß er es in der Thätigkeit schon so weit gebracht hätte, daß es ganz unmöglich sey, die seinige auf dem Soffa des ruhigen Ueberflusses einzuschläfern, und ihn dadurch in einen Murmelthier-Zustand zu versetzen.

Die nächste Veranlassung hierzu gab er zwar für dießmal nicht selbst, sondern seine Tochter, obgleich man demungeachtet auch dieses Glück auf seine alte Rechnung, vermöge der Kategorie der Causalität, schreiben konnte. Diese machte jetzt nicht nur in Ansehung ihrer Schönheit und ihrer körperlichen Nettigkeit und Gewandtheit, sondern auch in Ansehung ihrer geistigen Bildung, mit welcher sie zu fesseln wußte, den Hub von dem ganzen Städtchen aus, so, daß, so oft sie nur vorüber gieng, alles, was in sich Leben fühlte, auch sogar ihre Nebenbuhlerinnen, sie an die Fenster lockte, und Bewunderung abzwang, als wenn ein kayserliches, königliches, oder ein anderes gesalbtes Haupt auf ihrem weissen Nacken gesessen hätte.

Sie waren aber auch in der That nicht zu verdenken [illegible]n schlank in Proportion, wie eine

Tan-



Tanne gewachsen, und dabey gewürfelt, wie eine Dreyfuß-Priesterin, war sie ein Meisterstück der Schöpfung, daß sie mit ihren natürlich rosenrothen Wangen und ihren blauen Augen gewiß selbst einen in der Weisheit grau gewordenen Spinoza hätte umsystematisiren können, um das Gefühl von seiner Jugend in Bewegung zu bringen, wie in einem 60jährigen Erzbischof. — Sie selbst brachte diese erstaunliche Wirkungen zwar nicht durch Putz hervor, denn ihr ganzes Verzeichnis hätte sich auf ein Octav-Blättchen katalogisiren lassen, aber die Anstelligkeit war's, mit der sie bezauberte, daher kam es denn auch, daß ihr ein Kattun-Habitchen besser anstand, als wenn die Raths-Meisters- oder Amtmanns-Töchter in seidenen Stoffen sich brüsteten und plump dabey, wie die Mehl-Säcke, auffielen.

Sie war so schön, wie Engel sind,
Sanft, wie ein Turtel-Täubchen,
Schnell und gewandt, wie ein vom Wind
Gejagtes Sonnen-Stäubchen,
Sie lachte schuldlos und begriff
So pfeilgeschwind, als wie ein Schiff
Bey vollem Ostwind seegelt.

* * *


Sie

Sie sprach entzückend, wie ein Buch,
Gab zum Bezaubern Küsse,
Und nur ein Blick von ihr, der schlug
Gleich Nägel durch die Füsse,
In Weisheits-Schranken blieb ihr Witz,
Und ihr Verstands-Strahl glich dem Bliz,
Und war gehüllt in Grazie.

So wandelte dieses menschliche Engel-Geschöpf in jenem anmuthigen Wald-Oertchen herum, das Elisabeth und Mechthildis bey ihrem Sommer-Aufenthalt auf Tenneberg zu einem der lebendigsten Städtchen erhoben hatte, von allen angestaunt und bewundert, wie eine Mediceische Venus, und wie eine zweyte Mara, als sie in der Pauls-Kirche zu London in ihren reinen Silber-Trillern schwirrte, indem sie just dabey in dem schönsten Jahre der jugendlichen Blüthe, ungefähr im 17ten stand, wo alle Keime zu Reitzen in Fülle aus allen ihren Poren sich hervordrängten, als auf einmal, um das Mädchen ganz zu heben, mit ihr sich im väterlichen Hause Etwas zutrug, das, wie man's nimmt, damals allem gewöhnlichen Naturlauf zu widersprechen schien, während die heterodoxen jeztlebenden physikali-

schen



schen Schwert-Mäuler, die das beelzebubische selbst natürlich finden, bey diesem Auftritt eben, falls alles natürlich gefunden hätten.

Ihr Vater verbrauchte zu seiner Materialien-Präparation, seine zu bearbeitende Knochen, Beine und Rindviehs-Waffen geschmeidig zu machen, und um seine Zinken desto leichter aushacken zu können, eine grosse Quantität Kohlen, weil er auch hier glaubte, daß bey dieser Behandlung die Sache, wie gewöhnlich, am besten mit Feuer sich zwingen ließ; und eben Tags vorher waren ihm, zu diesem Behufe, ein halbes Dutzend Säcke von einem Ohrdruffischen Meiler zugefahren worden, die noch in seiner kleinen Haus-Flur eine industriöse Parade machten.

Als kaum diese Kohlen-Säcke die Schwelle berührt hatten, dann schien auch mit ihnen der lebendige Teufel ins Häuschen einquartirt zu seyn, so, daß er dabey sein ganzes Augenmerk, welcher Umstand im Haus das größte Leidwesen verursachte, besonders auf Sellens Töchterchen richtete. Die Operationen dieses Kobolds waren in der That wunderbar und erschrecklich genug, besonders für die, welche nicht dabey interessirt waren, so wie sie im Gegentheil für das lie-



liebenswürdige Mädchen, zum Glück ihres feinen Empfindung-Systems, minder gräßlich, ja, in mancher Betrachtung fast annehmlich, und erwünscht zu günstigen Hoffnungen ihres zukünftigen zeitlichen Wohlseyns sich anhoben.

Wenn z. B. dem Mädchen, das mit ihrer frommen Mutter abwechselte, die Reihe traf, die Küchen-Amalgamationen zu besorgen, so war der gesellige Geist so geschäftig, wie ein hungriger Bediente mit dem Teller-Abnehmen, das einsame Kind mit seinem kaustischen Witz zu unterhalten, als wenn er sein ungewaschenes Maul bezahlt bekäme.

Er ereiferte sich oft so, daß die Latten am Töpfenbrete brechen mochten, ob das arme Mädchen gleich wegen der dunkeln Küche den Katheder-Sitz dieser Weisheit nicht zu entdecken im Stande war. Oefters verschloß es die Thür, und wenn es jemand wagte, sich der Unterredung zu nähern, so war ein Kugel- und Steinregen unvermeidlich. Auch sogar des Nachts, wo das liebenswürdige Mädchen in den obern Regionen einsam schlief, fand sich dreiste ihr zärtlicher und unterhaltender Gesellschafter ein, führte mit ihr eine Sprache, wie der heilige Vater Hieronymus mit seiner Priscilla, und gab durch

Hals-



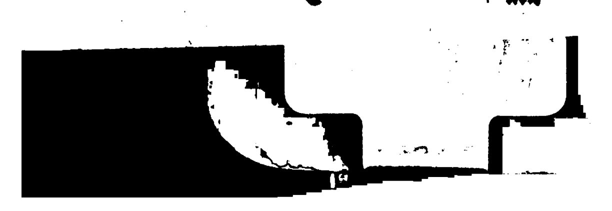
Halsschmuck, Finger- und Ohren-Ringe und andre solche beträchtliche Kostbarkeiten seine Zuneigung zu erkennen, die auch das Mädchen, als geistige Geschenke betrachtet, nicht wegwarf.

Einstmals war es Sonntag, und ihr traf die Reihe zu Hause zu bleiben, indem ihr Vater und Mutter die Kirche besuchten. Eben war sie beschäftiget, ihr Mittagsessen zuzubereiten, das für dießmal in Bohnen bestand, die sie ausgehülſ't hatte.

Auf einmal hörte sie ein kleines Geräusch hinter dem Heerde, wo sie stand, und eine lilienweisse Hand streckte sich aus der daran stossenden Wand hervor und machte wechselsweise bald eine sich schließende, bald eine öffnende Bewegung, als wenn sie etwas geschenkt wünschte.

Das erfahrne Mädchen war schon ganz mit solchen Auftritten bekannt, und anstatt, daß ein solcher auffallender Anblick sie hätte in Schrekken setzen sollen, so zeigte sie im Gegentheil einen solchen Heroismus, wie Alexander Neuski gegen die Schweden.

Voller Schalkheit, die auch sie mit ihren sämtlichen Eva-Schwestern zu ihrem Glücke gemeinschaftlich zur Grazie erhob, nahm sie eine Hand voll Hülsen, die sie eben von ihren Boh-



nen abgeschält hatte, und legte sie in die schöne weisse Hand, die sie, aller geistigen Beschaffenheit entgegen, von einer angenehmen Wärme durchdrungen fand, mit den Worten:

Lab' dich dran,
Koch Hüner-Steis,
Rosin und Reis,
Mit Elendstrahn,
Und Klöse dran,
Du Naseweis!

worauf die Hand sich wieder zuschloß und zur Oeffnung hineinzog. Eine feyerliche Stille erfolgte hierauf, so, daß es wirklich anfangs schien, als wenn durch diese Frevelspende der liebreiche Hausgeist sich hätte beleidigt gefunden. Aber, wie es immer seine guten Folgen hat, wenn ein Mädchen beherzt genug ist, mit Feinheit ein sich aufdringendes Herrchen abzukappen, so schien es, als wenn auch hier in der Geister-Welt diese Maxime mit gutem Erfolg anzubringen wäre. Es dauerte keine halbe Stunde, so flogen die Schaalen wieder heraus, und zwar alle einzeln so behutsam zusammengerollt, daß sie auf den Küchen-Heerd, vor welchem sie stand, fallen mußten. Anfangs hatte sie auf diese neue Schäkerey nicht einmal Acht, da sie ganz beeifert war,

ihr

ihr ausgehüls'tes Bohnenmark mit dem Quirl zu zermalmen, um ihrem Vater keine angebrannte Ergetzlichkeit aufzutischen, und noch darzu sie just ihre spröde Laune plagte, wo sie jederzeit das Herz hatte, jedermann, wär's auch der Kayser von Marocco gewesen, (wenn er ihrem Geschmack nicht behagte) wie einen Pilz abzufertigen, bis sie unvermuthet jetzt durch eine sanfte Stimme aufmerksamer gemacht wurde, die ihr mit einem schmelzenden Accente zurief:

Mädchen, durch Putzen und Schmücken
Sieg't nur der Liebe Gewalt,
Mädchen, zur Engel-Gestalt
Macht es an Reitzen dich reich;
Silber-Stoff hebt zum Entzücken
Engel einer Göttin gleich.

worauf sogleich alles wieder stille wurde, die Hand sich hineinzog, und der freundliche Kobold zur Ruhe sich verfügte.

Während als Sabinchen ihren Interpretations-Gedanken über den Sinn dieses Reimchens nachhieng, und eine Pause mit ihrem Quirlen machte, weil sie ihre Bohnen, wie Freund Stattler die Kantische Philosophie, hinreichend zermalmt zu haben glaubte, nahm sie eine zurück-



gelbgene Hülse in die Hand, um für die Lange-
weile ihren Händchen etwas zu spielen zu geben,
die sie, wegen des Kohlenstaubes, jetzo doch mit
keinem Strickstrumpf beschäftigen konnte: doch,
wie stutzte sie, als sie die Hülse schwer fand, die
doch, ihrer Meinung nach, an körperlichem Ge-
wicht hätte so leicht seyn sollen, als die geistige
Essenz des ehrbaren Raths ihres Städtchens zu-
sammengenommen, wenn er auf die kritische
Wage aufgezogen worden wäre! Sie fieng an,
die Sache genau zu untersuchen, aber wie sehr
verwandelte sich jetzt ihre gespannte Betrachtung
in ein Erstaunen, als sie es aufwickelte, und
zwey Hülsen künstlich in einander gerollt fand,
in welchen, statt des Bohnenmarks, der
schönste neueste Schildkarolin versteckt lag.
Ein Fund, der sie doch endlich bewegte, auch
nach den andern zurückgekommenen Hülsen zu
greifen, und die goldenen Kerne heraus zu neh-
men; eine Entwickelung, die sie auch mit reich-
licherm Gewinn bewerkstelligte, als irgend ein
neuer Philosoph bey der Entwickelung seiner gei-
stigen Hülsen. Und nunmehro wußte sie auf
einmal durch eine begreifliche Schlußfolge auch
den Sinn der Leber-Reime zu treffen, womit der
gutmüthige Kobold von ihr hatte Abschied ge-
nom-

nommen, und nahm sich auf der Stelle fest vor, den guten Rath in Anwendung zu bringen.

Jetzt kam ihr Vater mit seinem ehelichen Carvinoma aus der Kirche, und fanden, nicht zu geringem Erstaunen, ihr artiges Töchterchen Goldstücke mustern, und Spekulationen über die beste Nutzung derselben anzustellen; beyderseits machten über diese sonntägliche Beschäftigung große Augen, und das um so mehr, da sie gar nichts von dem Termino a quo dabey begreifen konnten; besonders schien Gellens fromme Ehegenossin, die immer ihre hüpfenden Kammergenossen husten hörte, hierüber ganz aus aller Fassung zu kommen, da sie bemerken wollte, daß dieses ja dieselben Goldstücke wären, die sie, als verdächtige Teufels-Geschenke, dem geistlichen Exorcisten-Fluch in Reinhardsbrunn hätte zur Ueberlieferung gegeben. Sie seufzete bey dieser Vermuthung einigemal so schnarchend tief, wie ein frömmelnder Herrnhuter, wenn ein ungelegener Ruf des Herrn Jesu ihm der Queer kömmt, daß es wie aus einem hohlen Fasse klang, und man befürchten mußte, daß der Brust-Spund herausfahren würde. Doch, für dießmal that sie wegen dieser neuen Teufels-Geschichte keine fromme Vorschläge vor der Mahl-



eit, weiter, wahrscheinlich, weil sie einmal so
illig dachte, um nicht sich und andern die Boh-
en durch ein bitteres alkalisches Zank-Laugen-
Salz gräunend zu machen, sondern gieng hinweg
nd zog ihren Sonntags-Habit aus, woran sie
uch sehr wohl that.

Als die frugale Tafel aufgehoben war, um
it dem Restchen die wiederkommenden leibli-
hen Abend-Forderungen zu besänftigen, wurde
ie Geschichte des glücklichen Ereignißes wieder
uf das Tapet gebracht, wobey besonders der
hrliche Sell den lebhaftesten Ausbruch seiner
äterlichen Freude nicht zu verbergen im Stan-
e war, daß sein Kind, ungeachtet seiner Kamm-
acher-Sprödlingsschaft, bey solchen günstigen,
ottnen Aus- und Einsichten doch der Hofnung
u einem leidlichen Ehetheil sich getrösten könn-
e, welches Mädchen-Attribut auch damals schon
ine nicht unwichtige Empfehlung war.

Doch Juditchen, so hieß die Mutter des
chönen Sabinchens, wollte von diesem väterli-
hen Freuden-Ausbruch abermals nichts schmek-
en, sondern gerieth vielmehr, wie bey der al-
en Zwerg-Affaire, wieder in eine neue Heilig-
eits-Wuth, und wollte auf keinem Fall nichts
on dem teufelischen Geld-Köder wissen, ja nicht

eher

der ruhe
les Böse
bey blieb
von jehe
Und
Sünder
Bocksh
horsam
artigen
Kirche
Benedik
plötzlich
trag ka
des jü
schien,
menschl
feyerlich
stehen
K

K
E
E

Die
zerbrech

eher ruhen noch rasten, bis dieser Mammon des Bösen aus dem Hause wäre, indem sie dabey blieb: daß überall alles auf Gottes Seegen von jeher hätte geruht und gelegen!

Und so fehlte wirklich wenig, daß sich der Sünden verabscheuende Sell wieder ins fromme Bockshorn jagen ließ, und auch das kindlich gehorsame Töchterchen ihren Mahlschatz mit dem artigen Ausstattungs-Capital der christlichen Kirche Preis gab, und abermals damit nach dem Benediktiner-Kloster gewallfahrtet wäre. Aber plötzlich, als dieser fromme Vorschlag zum Vortrag kam, erhob sich ein Tumult im Hause, der des jüngsten Tages seinen Anfang anzukündigen schien, so, daß der Kobold durch das Zusammenschlagen sämmtlicher Hausgeräthschaft seine feyerlichste Protestation auf das herbeste zu verstehen gab. Alles schlug es zusammen.

Küch', Boden und Keller blieb nicht verschont,
Kein Topf, kein Kessel blieb ruhig stehn,
Sogar im Stall, von Hippeln bewohnt,
Schien alles drunter und drüber zu gehn.

Dieses Tosen und Rasaunen dauerte ununterbrochen mit einer solchen Heftigkeit fort, als



wenn ein Sodomittischer Erdpechs = Ausbru dem armen Häuschen bevorstünde.

Holz flog in knollicht gespaltnen Stücken,
Mit Knochen und Beinen in Compagnie,
Bald aus den Ställen, bald von dem Vieh,
Den Inquilinen an Kopf und in Rücken,
Mit Stiebern und Dachteln, mit Prellern
und Ficken,
(Daß jeder, wer's fühlte, Mord Zetrio schrie,)
Da machte sich trefflich der Kobold zu schicken,
Freund, Hausgenoß, jedes empfand seine
Tücken.

Nur das liebenswürdige Haustöchterchen allein schien der aufgebrachte Kobold mit seinem Wohlwollen zu begünstigen, und in seinen zärtlichen Schutz zu schließen, übrigens stand Groß und Klein, was ein= oder ausgieng, besonders die frömmelnde Pfaffen=Patrona, deren Geldes=Gewissenhaftigkeit so singulär war, vor seiner wüthenden Laune in Gefahr, durch Umherfliegen aller niet= und nagellosen Haus=Eigenthümlichkeiten, gelähmt, oder in die andere Welt geschickt zu werden.

Ja einst, als die ganze Hausgenossenschaft vor der Küche stand, und den Schauplatz der Teufels=Scene besah, und abermals das eheli-

che

che Carcinoma einen frommen Wunsch wegen eines priesterlichen Exorcismen jen Himmel schickte, so prasselten ein halb Dutzend verkehrt gesezte Kochtöpfe vom Heerde in die Höhe, als wenn Berthold Schwarz mit seiner neuen Erfindung ein Experiment allda gemacht hätte.

Ein Zeichen, das vor allen menschlichen Augen unerklärbar schien, da das Pulver damals noch nicht allgemein bekannt war, auch das Häuschen vor dem Burg-Thor fast ganz allein lag, und nur zur rechten Hand zum Nachbars-Gebäude ein Viktualien-Magazin des Reinhardsbrunner Klosters sich befand, in welches zwar oft sittsam die Klosterbrüder des heiligen Benedikts ein- und ausgiengen, auch vielleicht das schöne Mädchen mit ihren frömmlichen Augen aufs Korn genommen hatten, wobey sie aber doch unschuldig seyn mußten, weil ihre Meß-Horas ihnen ja keine Zeit ließen, auf solche Teufels-Ränke zu sinnen.

Aber durch jene Antastung der Fremden, und durch jene gleichsam gröblichen Verletzungen des Gastrechts dieses Kobolds blieb die Sache nicht mehr Angelegenheit der Familie. Jetzt wurde die Spuck-Teufeley ruchbar, und

 das



das ganze Städtchen gerieth darüber in die got-
tesfürchtigste Bewegung, denn Alt und Jung
zog sogleich vor das Burg-Thor hinaus, wie
einst das Jenaische Publikum, in einer ähnlichen
Angelegenheit, nach Klusewitz, den vermeynten
Kobolds-Teufel mit seinen Händen in Betrach-
tung zu nehmen, und dieß alles um so mehr,
da es noch keinem von den verwegnen Theologen
damals eingefallen war, die Existenz solcher Ge-
schöpfe einer Höllen-Bruts-Sippschaft zu be-
zweifeln. Doch das Ende vom Lied war auch
hier, daß der größte Theil nichts gesehen hatte,
und noch blaue Flecken und Backenstreiche oben-
drein davon trug. Auch die Geistlichkeit muß-
te herbey kommen, um mit ihren Exorcisten-
Sprüchen die Vertreibung dieses Teufels sich
angelegen seyn zu lassen; aber es frommte nichts,
denn es schien einer von den besondern Tob-Gei-
stern zu seyn, die auch die ersten Jünger des
Herrn nicht austreiben konnten, und die nur
durch Fasten und Küssen sich schienen besänfti-
gen zu lassen. So nahm also das Unwesen
überhand, ohne daß nur irgend ein Mittel an-
schlagen wollte, diesen teuflischen häuslichen Ein-
griffen Schranken zu setzen; die Obrigkeit sah
sich deshalb jetzt genothdrungen, mit dem

Schwert

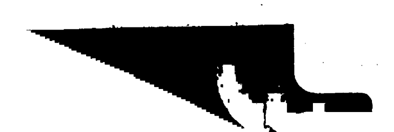
Schwerd der Gerechtigkeit drein zu segen, um vielleicht mit Nachdruck demselben zu steuern.

Eine Amts-Commission, wobey der Amtmann, nebst dem Physikus, einige Lauf- Schreib- und Schrey-Commissarien, und ihre treuen Diener und Helfers-Helfer die Haupt-Personen ausmachten, wurde sogleich dahin beordert zur Untersuchung, auf dem Sprung zu seyn, um, wo möglich, aufs baldigste das fromme Städtchen aus einem solchen entehrenden Ruf zu bringen, und dem gottesfürchtigen Wirth selbst zu seiner Ruhe wieder zu verhelfen. Absichten, die sehr löblich waren, von denen aber auch hier galt, was der Apostel sagt: der Geist war willig, aber das Fleisch war schwach.

Denn kaum hatten sich in der ehrwürdigsten Prozession sämmtliche Amts-Commissarien der Hausflur genähert, so sahen sie sich auch gleich mit solchen Stuhlbeins-Complimenten und einem solchen Scherben- und Steinhagel empfangen, daß sie augenblicklich den Untersuchungs-Vorsatz aufheben und auf eine französische Retirade sinnen mußten, um nicht von den Bautzbirnen der Geister auf dem Schlachtfelde zu bleiben.

Aber demungeachtet ließ die gewissenhafte Amts-Commission sich durch nichts abschrecken,

um




um zu zeigen, daß es ihnen nichts weniger, als Unbeharrlichen, um die spaßhafte Form der Expallation zu thun wäre. Sie verließen also zwar das heimgesuchte Haus, faßten aber im obersten Stock des gegenüberstehenden Hauses eines reichen Leinewebers Posto, und verharreten daselbst auf die zukünftigen Liquidations-Kosten-Gebühren, 8 Mann hoch, 3 Wochen lang Tag und Nacht, wie Johannes der Täufer in der Wüste Quarantania, doch NB. ohne Fasten-Vorschriften, indem sie zum Fenster hinaus dem tobenden Kobolds-Teufel einen Verbannungs-Fluch nach dem andern aus der Ferne zuschickten. Probatum est: sagt der Vater aller Hexerey in seinen Archidoxis, Tris Megistus Paracelsus, der Geist wich von dannen, und gleich zu Anfang der vierten Woche war alles ruhig, wahrscheinlich, weil er durch seine fernere Erscheinung, seiner eigentlichen Absicht, den Vermögens-Umständen der Sellischen Familie aufzuhelfen, mit entgegen gearbeitet hätte, indem ja doch seine hülfreichen Beyträge die Commissarien bey einer dreyfach stärkern Freygebigkeit wieder weg würden consumiret haben, indem sie sämmtlich unter die Geschöpfe zu gehören schienen, die das Lebens-Symbol des Hayfisches

zur

zur Regel angenommen führen: fruges consumere nati. Die heroischen Amts-Commissarien zogen also im Triumph wieder nach Hause, als laut diplomatischen Nachrichten die gothaische Amts-Commission, Anno 1714, da wahrscheinlich derselbe Kobold, nur unter modifizirten Umständen, den ehrlichen Meister Brand, den Handhaber des Schwertes der Gerechtigkeit, auf gleiche Weise in seinem Eigenthum turbirte, weil ebenfalls seine Bruders-Tochter, ein engelschönes Mädchen aus seiner Sippschaft, mit den Funken des Liebreitzes den Zunder seines ätherischen brennbaren Körpers in Flamme gesetzt hatte.

Genug der Ausgang für den armen Seil von dieser Spuckgeschichte war eben so elegienmäßig, als für die Herren in Stambul die Verwegenheit, mit der Mutter aller Reusen, oder dem Vater aller Teutschen anzubinden, er mußte, wie gewöhnlich diese, die Zeche bezahlen, welche die gerichtlichen Hülfs-Succurrenten, nach der liquidirten Specification, während der drey Wochen geleisteten gerichtlichen Obhut, an Bedürfnißen leiblicher Nahrung und Nothdurft, verwirkt hatten; eine Schlappe, die er in seinem häuslichen Finanzsystem sich nicht zu verwinden

ge-



getrante; besonders da in einer Anhangs-Rechnung für ihn noch so viele, während des Kobolds-Paroxismus, zerbrochne, bewegliche Haus-Eigenthümlichkeiten dazu kamen, die unmöglich der Tischler, Töpfer oder Glaser um nichts und Gotteswillen ihm wieder herzustellen, sich bereitwillig finden würde, und er so den Zusammenhalt seiner Einkünfte fast auf seine Lebenszeit durch diese Fülle des Unglücks untergraben sah.

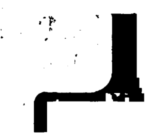
Jetzt schien nunmehro auch die fromme Hausmutter zur Erkenntniß des Guten und Bösen zu kommen und durch die instruktiveste Weisheits-Professorinn, Erfahrung, belehrt, von jenem abergläubischen Schnickschnack nichts mehr wissen zu wollen, da sie sich durch jenen heiligen Siroko-Wind auf die Sandbank der Dürftigkeit geschürrt sah; doch, verdorben ist einmal verhunzt, und das Vacuum ihrer Kasse konnte unmöglich wieder dadurch angefüllt werden, und wenn sie auch so heterodox geworden wäre, als alle in Arnolds voluminöser Ketzer-Liste aufgestellte Unglaubigen zusammen genommen.

Aber dieß hätte alles noch seyn mögen, wenn nur auch hier nicht dabey das Sprüchwort in seine Erfüllung gegangen wäre: Wo ein Aas ist, da versammeln sich die Adler, wo ein Unglück

 eine

einkehrt, kommen mehrere solche Gäste dazu. Denn der arme Sell, als er am Fett seines Vermögens bis auf die Gräte ausgezehrt war, und sich bis auf zwey Kisten mit Kämmen ausgepfändet sah, um die Sporteln der exacten Amts-Commission in Richtigkeit zu bringen, faßte jetzt den ökonomischen Entschluß, diese letzten Ueberbleibsel seines Eigenthums loszuschlagen, daß sein Thun im Kleinen mit einer Webelung einen neuen Anfang gewinnen möchte; er säumte in dieser Absicht keinen Augenblick, sie zurecht zu setzen, um sie seinem Eisenachischen Bruder zu verhandeln, und im Ganzen zuzuschicken, um durch die daraus gewonnene Gold- oder Silber-Tinktur in sich das Athmen seines bürgerlichen Lebens, nach diesem heftigen kriminalischen Zehrfieber, wieder anzufachen.

Jetzt war er im Begriff, diesen seinen kleinen Waaren-Vorrath zuzuschlagen, als ein Mann zur Flur seines Häuschens herein trat, und einige Kämme zu kaufen wünschte, dem man es aber an der Miene ansah, daß er Etwas mehr, als andere Menschen, sich einbildete, und vielmehr unter dem Wünschen ein anmaßendes Fordern verstehe, und dieß gravitätische Ansehen betrog ihn auch nicht, wie er hernach erfuhr, denn



denn der weit ausgreifende Mann war ein lang-
schalicher Rathsherr des Städtchens, der sich
in der That brüstete, wie eine Cardo Benedicta *)
unter einem Trupp Ananas-Stauden.

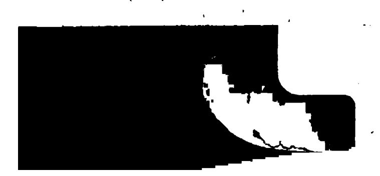
Der gutherzige Gell wollte zwar anfangs
dem beginnenden Verkauf damit ausweichen,
daß er deshalb von seinem Gelde keinen Ge-
brauch machen könnte, weil er ein volles Päck-
chen aufbrechen, und ein ganzes Dutzend zer-
reissen müßte: aber mit diesem Einwand ließ
diese obrigkeitliche Person sich nicht abweisen;
Denn mit vollem Munde gab er ihm nicht ohne
Spuren der Bewegung zu verstehen, daß er gar
gern ihn für diese Zerstückelung wieder schadlos
zu halten wissen, um nur nicht dem lästigen
Umherlaufen sich auszusetzen und vielleicht wich-
tige Geschäfte darüber zu versäumen. Was
war hier zu thun? der ausgebeutelte Kammma-
cher willigte endlich ein, theils, weil er sich
vielleicht von der angesehenen aristokratenen
Stimme dieses Senators betäuben, oder von
seinen ansehnlichen Bedingungen breit schmeissen
ließ, oder weil diese kleine Einnahme seiner
baaren Kasse so erwünscht vorkam; als einer
Domherrn-Junge eine kalte Gänseleber-Pastete.
[illegible] So

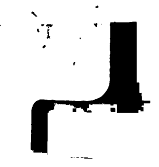
*) Voller Distel-Strauch.

So wurde also der Handel abgeschlossen, und der betriebsame Sell verkaufte an die mannveste städtliche Magistrats-Person vier Stück, welche sie auch standesmäsig bezahlte und sich hernach mit bedeutendem Gange empfahl.

Während dieses geschlichteten Verkehrs war die Tischzeit herben gerückt, und der erschöpfte Verkäufer wurde von seiner ehelichen Vertrauten zum Mittagsmahl herbey gerufen, um durch die so unentbehrlichen Leibes-Ergezlichkeiten die hingeschwatzten Kräfte wieder beyzubringen; welches denn auch durch ein Hülsen-Gericht ähnlicher Art geschah, als wodurch der ungeschlachte Esau seine Erstgeburt verschacherte, an dem aber so wenig Kraft noch Saft war, als in manchen Recensionen der oberdeutschen Litteratur-Zeitung, und so blieben auch, während dieses wichtigen Magen-Collegiums, ohne das mindeste Uebel vom Unkraute oder bösen Feinde zu ahnden, die Waaren-Kisten in ihrem statu quo stehen, wie die alte Kirchen-Liturgien in mancher Hanseе- oder freyen Reichsstadt.

Jetzt war die frugale Mittags-Tafel aufgehoben, und alles in der Familie im Verein beeifert, den vorgesetzten Kisten-Transport zu bewerkstelligen; als auf einmal ein ernsthaftes





[illegible] sie in diesem Unternehmen stärke. Von einem unsäglichen Janhagels-Troß begleitet, trat jetzt mit ernsthaft angemessenen Schritten eine Raths-Commission, von vielen treuen Dienern auf dem Fuße begleitet, in Sellens [illegible] Häuschen ein, und confiscirte diese beyden letzten Schäfchen seiner ganzen Haabe, ohne sich in eine besondere Ursachen-Untersuchung einzulassen, ließ sie durch ihre handvesten Unter-Instanzen fortschaffen und aufs Rathhaus in sichere Verwahrung bringen.

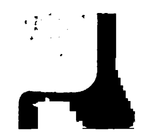
Alle von Sellens Angehörigen wurden durch diesen Handhaben-Angriff der Abgesandten der Themis mit ihrer Geistes-Gegenwart total in die Flucht geschlagen, so, daß sie zu aller gerichtlichen Vertheidigung ganz untauglich waren. Sie baten, sie weinten, sie rangen und wanden zwar die Hände, wie die polnischen Bauern, wenn ihre Starosten sie nach Hämmerlings Art abpuffen, um das letzte Bißchen ihrer Haabe; dieß war aber auch alles, was sie konnten; und auch dieses Vertheidigungs-Mittelchen half auch hier bey diesen, wie bey jenen, so wenig, als bey dem Zugochsen alle Kritiken der reinen Vernunft, zur Bereitwilligkeit, sein Joch zu tragen: denn der edle Senator, der

den

den so billigen Käufer hatte abgegeben, führte den Zug an, und nahm das Restchen mit sich fort, wie ein gefräßiger Busch-Geyer in seinen Fängen einen unschuldigen Hasen; und alles, was er erhalten konnte, war das Versprechen, daß, wenn er sich auf dem Rathhaus zur Vorlegung seines Verbrechens einstellen würde, ihm alsdann noch Etwas zur Vertheidigung seines Majestäts-Verbrechens erlaubt seyn sollte. Und mit diesem Bescheide zogen dann die Herren Raths-Commissarien wiederum ab.

Die Stunden, welche vom Rest dieses Tages der, mit obrigkeitlicher Ruthe so hart gezüchtigte, arme Kammecolaniste zubrachte, waren eben nicht die freudigsten; unter Angst und Kummer, ob seiner Missethat, verseufzete er sie, wie ein echter Augustinianer, oder wie ein Dromedar unter seiner Last in den heißen Sandwüsten von Afrika, und wie der große Sobieski seine letzte Lebensstunden auf dem Sterbebette über seine königliche Xantippe. Und so brach dann endlich, nach zögernden Augenblicken, der folgende Tag an, wo seine Richter durch eine gerechte Entscheidung über sein bürgerliches, oder animalisches Leben den Stab brechen sollten, oder, wo er, nach einem Hinscheiden aus beyden,





unter den Trümmern der Justiz begraben zu werden, sich gefaßt machte.

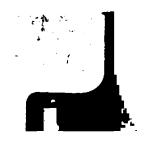
Jetzt war der Augenblick zum Vorstand herbeygerückt, und Sell trat in den Versammlungssaal der ehrwürdigen Stadtväter ein, um die Eröfnung seiner Versündigung und den gnädigen Urtheilsspruch darüber zu vernehmen. Aber wie erstaunte er, als man ihm publizirte, daß er diesen Verlust, als obrigkeitliche Strafe, sich allein seines Handwerkszeichens halber zugezogen, das er auf die Kämme eingebrannt hätte. Wir haben, fuhr der älteste Rathsmeister fort, mit dieser Signatur deines Handwerks eine so auffallende Aehnlichkeit mit unserm venerablen Rathswappen bemerkt, daß die Mitglieder selbst dadurch in den übeln Ruf kommen könnten, als wenn sie eben eine solche unehrliche Handthierung trieben, ein Verbrechen, wobey wir dir zwar alle andre Strafe schenken wollen, das du aber mit dem Verlust deiner Waare büßen sollst, weil du, obgleich invicibel, dich unterstandest, den Respect gegen uns aus den Augen zu setzen, — wornach du dich zu achten, und auf ein anderes Kammzeichen bedacht seyn kannst.

Nach dieser Stentorischen Rede, die verdient hätte, in die bekannte neue Sammlung

von

von Parlamentsreden aufgenommen zu werden, wollte zwar Inquisit, ob er gleich den rechten Zusammenhang noch nicht fassen konnte, um Erläuterung bitten, und anfangen, Etwas zu seiner Vertheidigung einzuwenden; aber es wurde geschellt, und sogleich sein Abtritt ihm angekündiget. Ein Wink, den er auch befolgte, und wodurch er auf einmal Zeit gewann, über die eigentliche Verbindung seines Unfalls nachzudenken, und schon, als er auf der Rathhausgallerie weggieng, wurden ihm die Dunkelheiten in dieser Beschuldigung aufgehellt, da er das Magistratswappen in Stein gehauen, vor sich erblickte, und woraus sich denn ergab, daß die Magistratsbeschuldigung mit seinem in aller Unschuld verübten Majestäts-Verbrechen folgendergestalt zusammenhieng.

Der eigne Kammzinker hatte von seiner Horn- und Beinarbeit die unvorgreifliche Meynung, die jedem ehrlichen Handwerksgenoß, bis auf die aus der Versemachergilde, auch sehr verzeyhlich ist, daß die Seinige nicht nur die dauerhafteste, sondern auch die geschmackvolleste und modernste sey, und kam deshalb auf den gar nicht albernen Einfall, seine Kämme allen seinen Käufern durch ein gewißes Zei-

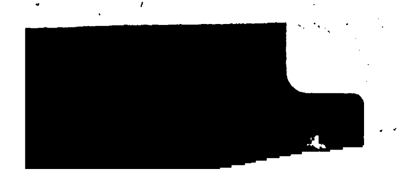
chen unterscheidbar zu machen, eine Methode, die in der Schriftstellergilde nicht übel anzubringen wäre, wol gar mit der Zeit nöthig werden möchte, da besonders, nach neuern Beyspielen zu urtheilen, das principium indentitatis indiscernibilium aufängt, einen so empfindlichen Stoß zu bekommen, wie die Recensionen der Kritik aller Offenbarung von Herrn Fichte so klärlich am Tage beweisen, dessen philosophischer Geist ein solches vortreffliches Werk zur Welt brachte, daß es mit der bündigsten und reichsten Gedankenfülle des größten und unsterblichsten aller Weltweisen so leicht verwechselt werden konnte. Um nun diesen Einfall zu bewerkstelligen, wünschte der sonderbare Grillenfänger nicht nur dabey Etwas Charakteristisches auf seine Profession zu haben, sondern dem Zeichen selbst ein gewisses bizarres und abenteuerliches Ansehen zu geben, um dabey das Zwergfell seiner Käufer zugleich in Etwas zu erschüttern, und sie so pelotonweise herbeyzulocken. Lange sann er deshalb über dieß Problem der Phantasie nach, wobey wol die Oeserfche selbst ins Stocken gekommen wäre, die doch wol eher der Wielandschen und Herderschen das in Kunstsachen den Rang abgelaufen hat — und erinnerte sich endlich zu seinem größten

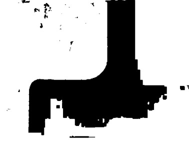
fen Unglück eines Räthsels, das in Schwaben ihm einst zu Ohren gekommen war, das freylich nicht im Weisischen Geschmack, aber doch dem Kammzinker Sell in jenem Jahrhundert zu verzeihen war, und das ihm treflich anwendbar zu seyn schien, und wofür seine Witzeley hernach so schrecklich büßen mußte.

Ein Räthsel, wo die Auflösung der Haarkopf ist, und wo die Einkleidung ein gewißer Wirtenbergischer Professor der Aesthetik gemacht haben soll, und das in Reimen nach Hans Sachsens Manier folgendermasen lautete:

Es ist ein runder dicker Wald,
Da lebt und freut sich jung und alt,
Und doch jagt kein Bogen, kein Pfeil und kein Speer
Dem Wild weder Tod noch Schrecken in Leib,
Auch kommen die Weiber hier oft in Verkehr,
Doch jagen sie niemals zum Zeitvertreib.

Hm! dachte der schlichte Sell, dieß ist ja vortreflich zu deinem Kammzeichen zu gebrauchen, um auf eine verblümte Weise deine Kunst anzudeuten.





Flugs ließ er einen Stempel stechen, auf welchem im Vordergrunde sich einige Kiefer- und Tannenbäume befanden, und glaubte so zuerst den Gegenstand seiner Kunst bezeichnet zu haben, doch, dieß schien ihm noch nicht genug, er wollte besonders dem Käufer vorzüglich einen Wink auf seine hörnerne und beinerne Fallen geben, worinn er, seiner Meinung nach, so excellirte, und deßhalb ließ er also noch einen Hecht, der sich um diese Bäume herumwand, hineinstechen; denn er hatte einmal in seinem Vocabelbuch gelesen, daß das Wort Lupus beydes bedeuten könne, und mithin das tertium comparationis durch dieses Symbol der dritten Hülfsidee nicht zu verfehlen wäre. Was nun eigentlich das Unheil von diesem unschuldigen Kunstzeichen beschleunigte, war der fatale Umstand, daß die Figuren nicht mit einem Bausischen Grabstichel gezeichnet, folglich nicht wie natürlich lebend dargestellt waren, sondern leider von der Plumpheit des Costüms starke Spuren an sich trugen.

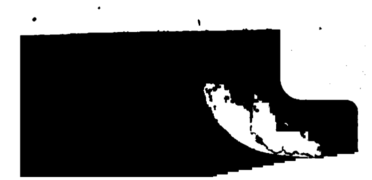
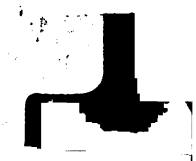
Denn sobald nur der bedächtliche Senator die Kämme etwas näher in Augenschein genommen hatte, so erblickte er auch sogleich, seiner Meinung nach, das Wappen der Gerichtsstätte, die



die ihn als Tribun desselben vor allen Menschenkindern so merklich honorirte, indem er nähmlich den gefräßigen und vermaledeyten Hecht für einen schuppigen Karpfen ansah. Ein Anblick, durch welchen der ehrliebende Becker (denn dieß war sein Nebenhandwerk dabey) gleichsam wie vom Donner gerührt wurde. Er kam auf der Stelle wie außer sich, fast wie Peter der Große, als seine Strelzen sich empörten, und wie Soliman II., als die sieben Thürme in Gefahr stunden; er trug in der Ehrgeitzwuth das Corpus delicti zu seinen Herren Kollegen in der Runde herum, und erzählte ihnen schnaubend den so ehrenrührigen Misbrauch ihres Rathswappens, den ein so glücklicher Zufall ihm hatte entdecken lassen.

Durch diesen großen Glockenanschlag seiner Parlamentszunge, die gewöhnlich sonst genau sich nach dem Gebot des Herrn richtete, Eure Rede sey Ja, Ja, Nein, Nein, mußte freylich die Wirkung noch heftiger seyn, als wenn die Nowgaratter, ehe der große Ueberwinder Iban ihnen ihre städtischen Freyheiten eingejocht hatte, an ihre große Marktglocke schlugen. Schaarenweise kamen sie sogleich sämtlich zu einer Rathsversammlung gezogen, um auf der Stelle zur

 Er-

Erhaltung der Ehre ihres erhabenen Tribunals Anstalten zu verfügen; worauf denn noch in der- selben Stunde, nach reiflichen Consultationen, die ehrbaren Glieder den afterwitzigen Sell, wie schon erzählt worden, mit der Confiscation heim- suchten, mit ruhigem Herzen wegzogen, und seinem Schicksal ihn überliessen. Mit betrübtem Herzen, und noch dazu schwer bepackt mit dem fürchterlichsten Bündel von Flüchen vom regie- renden Rathsmeister, mußte also Sell vom Par- lamentshaus nach Haus traballen, ohne nur den Gedanken von einem Hofnungsstrahl in seiner Seele aufsteigen zu lassen, etwas von den Pro- ducten seiner sauern Händearbeit wieder zu Ge- sicht zu bekommen, indem diesen zwar nicht, als verdächtiger Waare, wie in dem naturalistisch- raubsüchtigen Frankreich den Assignaten und Adelsbriefen, auf öffentlichem Markt die gänz- liche Vertilgung von der Erde bevorstund, aber doch eine Anwendung ad pias causas zur Nutznießung der guten Sache, nach Wegbeitzung der Signatur, über sie beschlossen war, welches so meistentheils mit Gewißheit auf Verlust mit Stumpf und Stiel hindeutete.

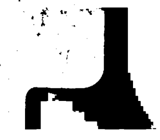
In dieser mißlichen Stimmung kam nun der gutherzige, ausgebeutelte Sell zu seiner Familie

zu-

zurück, die, ungeachtet mancher Ehe-Anomalien, er mit so vieler Zärtlichkeit liebte, und, die in Ehre zu erhalten, er schon manchen Schweistropfen von seiner Ketzerstirn hatte kugeln lassen. Aber, wie wenig Trost fand er hier, und welch schreckliche Aussichten boten sich dem zärtlichen, unglücklich spekulirenden teutschen Colonisten dar, überall, wo er hinblickte, Vacua und leere Räume, die, seiner Vorstellung nach, noch viel grösser waren, als Herschels entdecktes Vacuum zwischen dem Mars und Jupiter.

Ein solcher Anblick mußte ihm eine noch grössere Höllenpein verursachen, als, nach aller Gelindigkeit zu urtheilen, der sämtlichen Colonne der Päbste, in chronologischer Ordnung, im Tartarus bevorstehen kann, so wie jeder Augenblick länger hier ohne thätiges Handanlegen zu verweilen, ihm deshalb die gröste Versündigung an den zärtlichen Empfindungen seines hausväterlichen Herzens zu seyn schien; stehenden Fusses (denn sogar die sämtlichen Sessel hatte die menschenfreundliche und gerechtigkeitsliebende Amtscommission heissen mit sich gehen) beschloß er also, ungeachtet es schon 6 Uhr war, und die Sonne sich unter den Horizont zu senken begann, noch diesen Tag zu seinem Bruder nach

Eu



Eisenach zu wandern, und seine Noth ihm vorzustellen, um vielleicht eine kleine Anleihe bey ihm auszuwirken, um zum Anfang eines schwachen Lebens seines häuslichen Gewerbes wieder zu kommen.

Judithchen und Sabinchen machten zwar Miene, ihn begleiten zu wollen, aber sie erhielten Befehl zurückzubleiben, und des andern Tages nachzukommen, weil die Strecke sie zu arg angreifen würde, wobey er ihnen noch einband, daß sie zuvor, eh' sie weggiengen, dasjenige, was ihnen noch übrig gelassen worden, in ein Kämmerchen verschließen möchten, wo es dann so lang ruhig stehen sollte, bis ein Glücksstern ihnen wieder einen Wink gäbe in ihr Häuschen zurück zu kehren. Nunmehro war Sell reisefertig, und gieng nur noch über den Brodschrank und schnitt einen ansehnlichen Pastor-Runken zur Abwehrung der Uebelkeiten ab, und wanderte dann, mit einem ansehnlichen Tornister auf dem Rücken, und einem Stab in der Hand, zum Thor hinaus, und immer auf die sogenannte schöne Höhe zu, von welcher nachher der Weg nach Eisenach nicht zu verfehlen war. Ohne von der mindesten Furcht gequält zu werden, verfolgte er eine gute Stunde in einem guten

Baß-

Paßschritt seinen Weg, ob er gleich schon oft gehört hatte, daß die Gegend, welche er passiren müßte, in Ansehung der Teufelserscheinungen, nicht gar zu geheuer sey; aber demungeachtet kam er doch vom Weg ab, wie Melanchthon von seinem Predigtfaden; denn da er dabey allzusehr in sich selbst vertieft, über seine häusliche Angelegenheiten, die leider nur allzuinteressant jetzt für ihn waren, Reflexionen anstellte, und auf demselben nicht mehr übersah, als was er just beschritt, so war es kein Wunder, daß er zu weit seitwärts linkerhand sich verirrte, wozu die Dunkelheit, die ihn überraschte, nicht wenig beytrug. Es war ein nebelichter Herbsttag, und sie brach auf einmal mit solcher Macht herein, und bedüsterte ihn so, als nur irgend der Dummheitsflor der Mönche und Jesuiten die Fürsten von Teutschland, daß er weder hinter sich noch vor sich wußte, sondern in des Nachtes Finsternis hineintappte, wie die Recensenten der A. D. Bibliothek bey den Schriften in die Kantischen Philosophie.

So führte ihn sein guter Schutz-Geist über drey Viertelstunden im Dunkeln fort, ohne auch nur die mindeste Spur zu bekommen, in was für eine Gegend er müßte gekommen seyn. Jetzt




befand er sich am Fuß eines kleinen Hügels, der überall dicht mit Kiefern, Tannen- und Lerchenbäumen besetzt war, und in dessen entgegen gesetztem Thal er ganz vernehmlich das Rauschen eines Baches vernahm. Er säumte keinen Augenblick dessen Spitze zu ersteigen, um vielleicht durch eine höhere Aussicht sich zu rechte zu finden, oder wenn auch dieses nicht wäre, die Spitze desselben zu ersteigen, um ein Ruheplätzchen sich daselbst auszuwählen, sein Abendbrod daselbst zu verzehren, und aus frischer Quelle seinen Durst zu löschen, und hernach auf einem schutzreichen Baum sein Nachtlager aufzuschlagen, und daselbst in Geduld den Morgen abzuwarten.

Er hatte mit vielen Dornen und Disteln und Hagebuttensträuchen zu kämpfen, ehe er hinaufklimmen konnte, die ihre stachlichte Existenz, wie die Recensenten den nach Ruhm begierigen Schriftstellern, ihm auf das empfindlichste fühlbar machten, doch je höher er den Hügel hinaufkam, desto stärker leuchtete ihm ein heller Hofnungsstrahl entgegen, der ihn vielleicht, wie ein magischer Stern, zur Gesellschaft menschlicher Wesen bringen würde. Er erblickte einen hellen Lichtschimmer, der die ganze Gegend

auf

auf das freundlichste erleuchtete, dessen Ursprung aber ihm bis jetzt verborgen blieb.

Jetzt hatte er die Kuppe des Hügels gewonnen, und sah deutlich, daß die Hellung ihren Ursprung aus einer Höhle nahm, deren Mündung am Fuß eines ansehnlichen Hügels sich befand, der von seinem Standort durch ein kleines Thal getrennt war, von welcher er aber die eigentliche Beschaffenheit nicht auszukundschaften vermochte, da sie seinem Gesichte nur seitwärts lag, und auch das rund um dieselbe durchwachsene Gebüsche ihm die Aussicht dazu hemmte.

Als er so in dieser Stellung ein Weilchen nachdachte, ob er wol in die Gegend sich orientiren könnte, wurde er auf einmal durch ein neues Ereignis in seinen Betrachtungen gestört. Es erhob sich aus derselben Oeffnung der Höhle ein tosendes Gemurmel, dessen Geräuse nicht unrecht mit einer Estländischen Schule zu vergleichen war, wo den Mädchen und Jungen zusammengenommen Vorlesungen gehalten werden, und so hörte er auf einige Zeit diesem neumodischen Concert zu; aber wie sehr wurde dieß Schauspiel für ihn interessant, da er unter jenem Tosen eine Samariterstimme vernahm, die ihm mit ängstlichbeklommener Brust zurief: Höre Sell! Hö-



Höre Sell! als wenn sie von ihm Hülfe ver-
langte — worauf es wieder auf einige Zeit stil-
le wurde, bis die Stimme aufs neue einige Au-
genblicke hernach seinen Namen zu intoniren an-
fieng.

Sell durchstach, bey diesem Auftritt, die
Finsterniß, wie ein elektrischer Kater, und spitzte
die Ohren, wie ein Kammerdiener, der von sei-
nem Herrn zur Neuigkeitskrämer-Rolle gedingt
ist, während, daß in seiner Seele sich Reflexio-
nen durchkreuzten, die an Martialität den Be-
hauptungen nichts nachgaben, die der Theorie-
Held Dariès mit Nachdruck dem Papier anver-
traute, da er in der Geisterstunde, bey abge-
schnappter Thüre, in einer Disputation sämmt-
lichen Gespensterherren die Existenz absprach, dieß
geschahe auch nicht ohne glücklichen Erfolg sei-
ner Absicht: Denn er hätte nicht lange mit sei-
ner Pupille herumvagirt, wie eine Sängerin,
die noch mit andern Attributen zu bezaubern
gedenkt, so sah er auf dem über der Mündung
weglaufenden Hügel Etwas, das sich herum be-
wegte, und das er auch, so gut es die Dunkel-
heit verstattete, mit solcher Bündigkeit unter die
menschlichen Geschöpfe klassifizirte, als Herr
Reinhold in seiner Theorie des Vorstellungs-

ver-

vermögens: manches [illegible] unter den Kantianischen Troß, neben Bruder Stattlern, und den Rektor Ludewig, unvergeßlichen Andenkens.

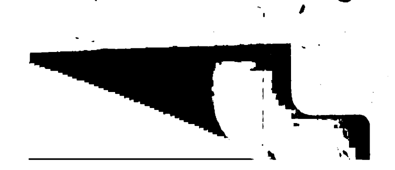
Eiligst, was nur sein Fußwerk, und der etwas holprige Weg verstattete, stieg er den Hügel herab ins Thal, um jenseit des Wassers auf die andere Anhöhe zu gelangen, und sich diesem ihm erschienenen menschlichen Rettungsengel zuzugesellen; der Weg war zwar durch einen stark rauschenden Bach getrennt, doch ein Paar Trittsteine, die er fand, halfen ihm auch diese Schwierigkeit überwinden.

Er kam der Figur näher und wurde jetzt augenscheinlich überzeugt, daß sein erster Blick ihn nicht ganz grundfalsch berichtet hätte, ob er zugleich, bey näherer Beleuchtung, wohl bekennen mußte, daß er dabey die Taxation der Jahre nur um einige 70 Jahre verfehlt habe. Er fand ein altes Mütterchen, das auf das emsigste beschäftigt war, Sandisteln, Unser lieben Pfarr Frau *), Jungfinger-Benedikten- und Tausendgüldenkraut, auch mitunter Brennesseln und noch andere Ingredienzen einzusammeln, um,

wie

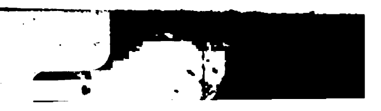
*) Auch Huflattig (Tussilago Farfara Lin.) genannt.

E



wie sie versicherte, ihrer Herrschaft noch diesen Abend einen Salat davon zuzubereiten.

Zugleich gestand sie ihm, daß sie es auch wäre, die ihren Zuruf an ihn hätte ergehen lassen, indem sie von ihrer Herrschaft den Auftrag habe, ihn einzuladen, um sich dieselbe durch einige Gefälligkeiten verbindlich zu machen. Man kann sich leicht vorstellen, daß der nächtliche Abenteurer nicht wenig mag Bedenken getragen haben, so spät noch einer so geschmackvollen Prinzipalschaft seine Aufwartung zu machen, die einen so extraordinären Endivien-Salat auf ihrem Küchenzettul angegeben und darnach lüstern war; ein Vorwitz, den besonders die Physiognomie des Mütterchens ihm nicht weniger abzurathen schien, deren Runzeln schon von mehr als 10 Genovevas-Jubiläen sprachen, und deren Näschen so platt war, daß sie ohne Zweifel selbst in einer Auction von lauter Kleopatras-Nasen als Apendix hätte weggehen müssen. Aber die vertrackte Determination durch die Umstände, wo er keinen Weg und Steg wußte, und die Bitte Höflichkeits halber nicht geradezu abschlagen konnte, weil er eine Zurechtweisung des Weges ihr noch abzulocken gedachte, brachten ihn endlich wirklich so weit, daß er in ihren Gesuch einwil-



willigte, besonders, da das Mütterchen nicht er mangelte, den Besuch von einer vortheilhaften Seite vorzustellen, und er auch wirklich die sonderbare Salat-Auftischung durch eine Kräuter-Cur erklärte, die auch noch jezt, besonders unter den Frauenzimmern, zu gewissen Zeiten nicht ganz auser der Mode gekommen sind.

Jezt hatte das Mütterchen eine ziemliche Wanne voll Salat-Ingredienzen zusammengeschnitten, und gab ihm zu verstehen, daß es nunmehro Zeit sey, den Weg wieder nach Hause anzutreten, und daß, wenn's anders sein Wille wäre, er ihr folgen sollte, eine Einladung, die zwar nicht minder bedenklich schien, als die Invitation des schwarzen Schriftgelehrten an den Meister auf der Zinne des Tempels, in die er aber doch durch wiederholtes Bitten einwilligte. So stiegen sie zusammen den Hügel über der Bergkluft herab, ohne daß dem armen entfaßten Kammzinker in dem Sitz der Fähigkeiten zu begreifen möglich war, wo die Reise hingehen würde. Sie hatten zwar manchen Widerstand von Hasel- und Buchdorn-Gebüschen zu bekämpfen, aber die Hellung, die sich aus der Berghöle immer mehr verbreitete, da sie sich ihr seitwärts näher-



ten, kamen ihm hier vor allem Stein des Anstoßes treflich zu statten. Eine Erscheinung, die er zwar, als er auf dem entgegenstehenden Hügel sich befand, mit Bewunderung anstaunte, von der er aber sich doch keinen hinlänglichen Grund angeben konnte, und die er in der That, bey der lebhaften Unterhaltung mit dem Mütterchen, jezt ganz hatte aus der Acht gelassen. Aber wie sehr gieng seine Bewunderung in Erstaunen über, da er jezt die schauderhafteste Bergöffnung vor sich sah, und in demselben eine Reihe von Lampen entdeckte, die durch den ganzen Berggang durchliefen, und deren Anzahl, so gut ihm die Biegung und Krümmungen im Berg dieselben zu sehen verstattete, nach der perspektivischen Ansicht, so groß seyn mußte, als die Zahl der Kirchthurmspitzen in Schmolenzk oder Moskau. Doch hatte er keine Zeit, über diesen Anblick Betrachtungen anzustellen, denn mit jedem Augenblick stieg seine Verlegenheit, als er sogar das Mütterchen Anstalt machen sah, in dieselbe einzuschlüpfen, und ihn nachfolgen hieß.

Fast hätte er die ganze Aufwartung sogar jezt noch gerne von sich abgelehnt, aber es gieng ihm, wie dem Verleger manches Maculaturrei-

fen Journals, oder mancher Alphabetreichen Encyklopädie, oder kritischen oder historischen Bibliothekscollection, er hatte A gesagt, mußte auch B sagen, wenn ihn auch nicht auf der andern Seite sein Ehrgeitz für seinen Heroismus, keine Furcht oder kein Grausen an sich blicken zu lassen, angetrieben hätte. Er wanderte also mit fort, um seinem unholden Genius bey dieser schlüpfrigen Versuchung durch seine Furchtsamkeit kein Freudchen zu machen.

Das erste, worinn er gleich nach den ersten 10 Schritten eine Aufklärung bekam, war der Aufschluß über die Absicht des so sonderbaren luxuriösen Lampenaufwands, da er nach einer natürlichen Schlußfolge sich von derselben selbst zu belehren in den Stand gesetzt ward, daß diese Erleuchtung zur leichtern Findung des Wegs und der Verhütung des Anstoßens an Hosseln und Steine, so wie anderwärts und überall, angebracht sey, sobald sich ihm nur die augenscheinliche Bemerkung aufdrang, daß der Weg nichts weniger, als in dem Städtchen seiner Colonisten-Niederlassung, mit Platten ausgelegt, sondern sehr holprig, manches erkleckliche Oberbein beyzubringen geschickt wäre, und das Mütterchen nicht unterließ, jedesmal die zuletzt vorbeypassirte

Lampe auszulöschen — welcher Umstand die Absicht so klar an Tag legte, als wie das Gebot jenes Hofmarschalls an seine Bedienten, in seinem Vorzimmer sich stille zu verhalten, weil er seinen Nahmen zu schreiben habe, die ausserordentliche Gegenwart seines Geistes.

Kurz und gut, Sell mußte dieser dergleichen Polizeyanstalt seinen Beyfall schenken, vielleicht aus Blendung der Neuheit, weil er gar so etwas noch nicht gesehen, da man eine dergleichen ähnliche öffentliche Erleuchtung seinem Wohnörtchen noch nicht wohlbedächtlich zur Zierde gab, oder weil er die Fehler und Mängel desselben jetzt um so leichter ausspähte, weil sein Groll auf die Rathsherrn mit der strickten Observanz noch fort wurmte, da er seinem Herzen vielleicht übrigens dabey gestehen mußte, daß diese Vorsteher der Gerechtigkeit sich doch jederzeit so bereitwillig fänden, alle gute Anstalten ins Werk zu richten, wenn auch Kostenaufwand Aufopferung heischte, wie Herr Reinecke die Stahlstacheln am Hühnerhause. Aber von so viel Klugheit und Menschenliebe diese Lampenanstalt zeugte, um die ganze Gesellschaft, welcher der glückliche Kanzinker jetzt aufzuwarten im Begriff stand, in einem so vortheilhaften Lichte darzustellen, so war

dem

dem Grillenfänger Sell, der auch in seiner Küche bey seinem alten Schlendrian blieb, der Eindruck in seiner Seele nicht ganz zu vertilgen, welchen der Brennessel- und Distelsalat auf ihn hatte zurückgelassen. Seine Besorgnisse wegen seiner heilen Haut wuchsen mit jedem Augenblick, wo er mit seiner Gesellschafterin tiefer in das Herz des Bergzwingers eindrang, so daß er zuletzt seine Aengstlichkeit in Ansehung des letzten Gebäckes seines Lebensbrods durch ein nervigtes Zucken an seinen Augenringeln unmöglich der alten Alraune zu verbergen im Stande war. Gute Mutter, fieng Sell mit gepreßtem Herzen an seine Begleiterin oratorisch anzureden: es kann seyn, daß du mich einen guten Weg führst, aber ich bin im stürmischen Monat gebohren, so zweifelhaft, wie unser Rathsmeister übers Gesetzbuch. Mein Nacken ist schon durch viele trübe Schicksale gebeugt, und meine Familie, die ich über alles liebe, liegt mir darob nicht wenig am Herzen, gieb mir Auskunft von dem Ort, wo ich bin, und entdeck' mir, zur Beruhigung, zu wem du mich führst, und gewiß, du thust einen Gottesdienst. Welches harte und grausame Herz, hätte es auch in einem Cäsar Borgia geschlagen, mußte von dieser




Bitte sich nicht erweicht fühlen, die von Herzen kam und wieder zu Herzen gieng; ein psychologisches Scholion, das mancher unserer Prediger hätte anwenden und benutzen können, wenn er es wagt, sein Zungen-Geplärr für Herzenssprache auszugeben; es konnte nicht anders seyn, auch das alte Mütterchen fühlte sich gerührt und die Bitte that ihre Wirkung, sie blieb stehen, schnaubte ein paarmal ein, dann sagte sie zu ihm mit einem mütterlichen Accente: Guter Mann, du dauerst mich wegen der Folter deiner Einbildungen; wir haben noch ein fein Fleckchen in der Berghöle zu durchklimmen, und da will ich dir alles erzählen, nimm du nur dafür die Mühe auf dich, die Lampen auszulöschen.

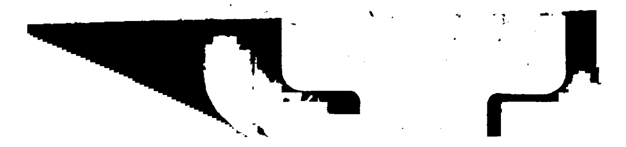
Hierauf erfolgte wieder eine ziemliche Pause, in welcher das Mütterchen Athem schöpfte; worauf sie denn den Zapfen ihres oratorischen Fasses herauszog, und mit folgendem Redefluß ihre Erzählung begann.

Der Ort in welchem, du dich jezt befindest, ist der Eingang zu der für Thüringen so berüchtigten Fegfeuerhöle, die sich in dem so genannten Vesperberg befindet; sie ist bey weitem nicht die einzige in Teutschland, sondern ein jeder merkwürdige Berg daselbst enthält eine davon,

so, daß eine jede von ihnen stufenweise die Seelen bald strenger bald gelinder läutert. In allen aber, ohne Ausnahme, werden böse Menschen, welche die Geißeln ihres Zeitalters waren, für ihre Bubenstücke gezüchtiget, und müssen so lange in derselben dafür büßen, bis sie durch eine Anzahl guter Thaten ihre Seelen empfänglich gemacht haben, von ihrer künftigen Besserung Genuß einzuärnten, und dieser Umstand sollte dir besonders Muth einflößen, alle Furcht zu verbannen; denn du mußt wissen, daß sie hierbey aller Gewalt beraubt sind, und alle diese Unglücklichen auch der kleinsten Gelegenheit und alles Giftes sich benommen sehen, je wieder durch wiederrechtliche Menschenkränkungen ihre Mitmenschen zu betrüben; alles, was sie thun können, besteht also darinne, andern Wohlthaten zu erzeigen, ja, sie müssen noch denjenigen, als Wohlthätern, verbindlich seyn, die solche von ihnen annehmen.

Dieß vorausgesezt, so wirst du auch hier dich bald zurecht finden. Denn sieben Unglückliche dieser Art sind es, die ebenfalls in dieser untern Region in einem verzauberten Palaste sich befinden, und in deren persönliche Bekanntschaft du in kurzem kommen wirst. Sie besitzen zwar, welches ich dir im Voraus sagen will, Gold und

 Edel-



Edelsteine unergründliche Kasten voll, haben aber diese Schätze nicht in ihrer Gewalt und können sie auf keine Weise zu ihrem Vergnügen anwenden, woraus du dir auch schon leicht den Brennnessel-Salat erklären kannst.

Der erste, um dich ein bischen vorläufig mit ihnen bekannt zu machen, den die göttlichen Zorngerichte hier in enge Clausur verwahrten, um ihn zum Kreuz der Menschlichkeit beugen zu lernen, ist Kaiser Heinrich der Rauhe, der im Kriegseifer sengend und brennend manches Gefilde verheerte, und Menschen, wie Federblumen *) auf den Händen, wegblies, und leider oft nach Kabalen, Ränken und Buffonerien der Pfaffen Gesetze gab, daß manches Menschenkind unter seinem Scepter seufzete. Ihm zunächst leistet Gesellschaft ein gleiches Pärchen, das während seiner Lebenszeit ebenfalls manches Unheil in der Welt anstiftete, und durch die, ohne von Mitleid ihr Gewissen zu berühren, mancher Brave ins Gras biß, kein Wunder, daß man ihrer auch hier, trotz alles Schutzes ihrer päbstlichen

*) Ist die vergängliche Blume, deren Stengel unter dem Namen Löwenzahn der berühmte Ritter von Zimmermann den Stempel der Unvergänglichkeit aufgedruckt und noch berühmter gemacht hat.



lichen Erden-Absolution, im Besten gedenkt. Es ist der kecke Ludewig, der Springer genannt, mit seiner theuern Ehehälfte Adelheit, die Mordanstifter des jungen Pfalzgrafen Friederich, und die frommen Kloster-Begründer von Reinhardtsbrunnen.

Auch die zween lock're Gesellen zu ihrer Konversation sind zugleich diesen Leutchen beygefügt, welche damals die Vollender ihres schwarzen Anschlags waren, die beyden anjetzo ihrer gräflichen Urkunde beraubten Herren, Dietrich und Ulrich von Tottleben, und Reinhard von Remstedt, beyde auserlesene Sündenknechte, um auch sie zur Erkenntnis des Guten und Bösen zu bringen. Doch die sind alle, als Büßende, noch Kinder des Lichts gegen den letzten, der auch unter seiner Sündenlast seufzt, und mit dem alle Herodesse und Ischariots mit der ihrigen auf der Schnellwage der Absolution noch wie Federn sich aufwiegen. Ich meyne Siegfried den Falschen, der so manchen boshaften Hauch unter seiner Krausel verbarg, und Ränke kettete, von denen Beelzebub nie die Idee hatte, sie zu amalgamiren. Diese Sünder müssen jetzt ihr Leben ohne Rast und Ruhe in diesem Bergrevier zubringen, und bey der

ma-



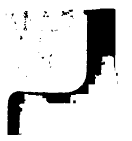
magersten Kost auf Reue für ihren bunten Zwirn büßen, ja, um dieses Bekehrungswerk noch ernstlicher zu betreiben, und sie zeitweise der alten Zeiten zu erinnern, stellt sich quartaliter aus dem Engel-Revier der rechtschaffene Landgraf Ludewig mit dem Barte ein, der als Referendarius ihr neues Handlungsregister durchsucht, und jeden aus der Gesellschaft, nach Standesgebühr, mit einem erklecklichen After-Streichregen absolvet, und hernach mit nochmaliger landgräflicher Strafpredigt sich von hinnen verfügt. Und, wer ich bin, guter Gell, dieß wirst du kaum rathen können? Ich war ein fromm gewesen seyn sollendes Jüngferchen, Gertrud genannt, verewigt durch die Stiftung des bekannten Teutlebschen*) Klosters, aber ich kam unschuldig in dieß Gerücht einer frommen Verleumdung, wie klärlich aus meiner Von zu Tage liegt. Ich bin darzu verdammt, dieser saubern Gesellschaft aufzuwarten, wo ich dann, leider! das Beste davon trage: denn, Hunden und Katzen gleich, entzweyt sich die büßende Herrschaft, denn keiner will mehr Sünde begangen haben, als der andere. Zehn Schritte vor dieser Höhle sind

*) Teutleben, ein Dorf nordwestwärts drittehalb Stunden von Gotha.

sind meine Gränzen und da laure ich dann auf Menschenkinder, die es werth sind, glücklich zu werden, um meiner Herrschaft Gelegenheit zu geben, einiges Gute in ihrem Läuterungsgefängnisse mehr zu thun.

Hier schwieg das alte Mütterchen, und schien den Dank von ihrem Reisegefährten abzuwarten. Aber der arme Kammzinker, dem schon mehr als ein Dutzendmal ein eiskalter Schauder durch alle Nerven trottirte, war alles Dankes unfähig, und starrte weg, wie ein gefrorner Handschuh; denn ihm wars ums Herz, als wenn eine gefräßige Polype den Blutausgang ins linke Herzohr hemmte, er klapperte bey diesem Geständniß mit den Zähnen, wie ein Storch, und die Angstropfen eines ächten Todesschweißes rollten zu seiner Stirne herab, die wie ein Wasserspiegel glänzte; er lehnte sich an die Felsenwand, und schien völlig fertig zu seyn, auf dem Fiacker des Todes abgeholt zu werden.

Doch das gute Mütterchen ließ diese Extrapost nicht zu, sie rüttelte und schüttelte ihn, wie ein Neun und Neunziger seine Büchsen, und zerarbeitete ihn, wie ein Bäcker seinen Roggenteig, bestrich seine zitternde Augenwimper mit geistigem Schwester-Liquor, und brachte ihn nach einem

einem viertelstündigen Frictioniren wieder zu Recht, ins Reich der Lebendigen, daß er wieder anfieng, wie ein gichtbrüchiger Küchenmeister, fortzuschnecken. Auf diese Art war also der furchtsame Patient durch die ängstliche Pflege des guten Mütterchens Gertrud wieder hergestellt, und so setzte das Pärchen vereint, Schrittchen für Schrittchen, seine unterirdische Reise weiter fort, während daß es seine auf mancherley Weise verlohrnen Kräfte wieder sammelte. Jetzt setzten sie den letzten Schritt zum Bergzwinger heraus, und betraten zugleich das äusserste Ende eines viereckigen Platzes, der auf das geschmackvolleste mit schneeweissen Marmorplatten belegt war, und, allem Ansehen nach, einen morgenländischen Vorhof bildete; am Ende desselben sah man wieder eine Reihe spitziger Goldstäbe, die ihn begrenzten, in deren Mitte eine durchbrochene goldne Gitterthür sich befand, die im Hintergrund einen herrlichen Palast durchschimmern ließ, und es fehlte hier wirklich wenig wieder, daß der prunklose Kammzinker in seine Erstarrung zurückfiel, wenn nicht das Mütterchen ihn wieder geschwind mit dem Bürstchen eines krabbelnden Distelkopfs zum Bewußtseyn zurück hätte magnetisirt, aber auch diese

Cur

Er schien jetzt nicht mehr, zum grössen Gegen-beweiß wider Girtanner, anschlagen zu wollen, denn, wie ward' ihm zu Muthe, da das Mütterchen die Portalthür aufschlug, und er diesen Goldschatz nur als eine kleine Vorbereitung auf prächtig, allen Ausdruck übersteigende Kostbarkeiten fand? Ein marmorner Palast, an dessen äusserlicher Structur alle asiatische Schätze der Königin von Saba, mit den Kostbarkeiten ihres Lieblings, des weisen Israelitischen Paars, auf einen Punkt zusammengetragen schienen. Das Gebäude selbst bildete ein längliches Viereck, und war von oben bis unten hin mit weissen Marmor-Quadern aufgeführt, wo die Steine, welche nicht ganz rein waren, man mit einer Kruste von Bernstein überzogen sah, auf welchen Meisterstücke in erhabener Arbeit gruppenweise das Auge beschäftigte. Das grosse Portal war aus Cedern-Holz mit Elfenbein ausgelegt, und die geschliffenen Fenstertafeln waren in Förenholz eingefaßt, und mit Basten und Gemmen aus Perlenmutter besetzt, die Pichlers Arbeit selbst keine Schande hätten zuziehen können, kurz, alles an der Aussenseite war schon der Sitz alles Mexikanischen Reichthums, verbunden mit dem Strudel alles Asiatischen Ueber-

fluß



stutzet. Das Mütterchen hatte Mühe und Noth, den fast über die Pracht dieses Palastes versteinerten Idioten vom Flecke zu bringen; so daß fast eine halbe Stunde aufs Neue verlief, ehe nur dieses Anschauungsfieber Zeit gewann, sich in eine feurige Bewunderung zu verwandeln. Jetzt traten sie in den Zauberpalast selbst ein, und in der That, die Pracht von aussen hatte dem schlichten Sell, der in seinem Leben noch nicht so viel Herrlichkeiten beysammen concentrirt sah, eine solche Anspannung zugezogen, daß zu befürchten war, wenn die Sachen noch prächtiger kommen sollten, daß durch die Annäherung sein Zustand gar in eine geistige Erstarrung ausarten könnte.

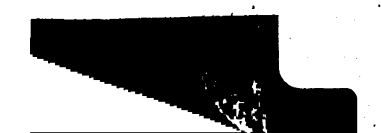
Aber diese psychologische Muthmasung schlug dießmal fehl, denn, so wie der gewohnte Anblick des Schlachtgetümmels, und der fürchterlichsten Menschen-Metzeley bey Ismail oder Tirlemont selbst den furchtsamsten herzhaft, und den menschlichsten grausam macht, so hatte auch Sell das erste Fieber der erstaunenden Bewunderung, als er in den Palast selbst trat, überstanden, und seine Nerven verhielten sich, ungeachtet der neuen kostbaren Anblicke, so ruhig, als die Nerven eines

nes gesunden Thüringischen Landmannes bey einer Magnetisirungs-Operation.

Schon der mit dem kostbarsten Sinesischen Porzlan ausgelegte Fußboden, auf welchem der Abentheurer stand, hätte einen mehr nach Eitelkeit lüsternen aus seiner Fassung bringen können, da eine Russische Zarin sich nicht schämen durfte, mit ihren hohen Füßen denselben zu berühren: aber Sell blieb dabey gelassen wie ein Feuerländer, oder ein Tunguse in seiner Höhle, der an keinen Europäischen, Kostbarkeiten Geschmack findet, biß dazu die Zähne zusammen, und dachte an Salomons Sprüchelchen: daß alles unterm Monde eitel sey. Eben so wenig brachten die an den Wänden angebrachten und zusammengehäuften Kostbarkeiten einen größern Eindruck in seiner Seele hervor, — als seine Hornspäne.

Die Sitze waren ausgehau'n
Aus diamantnen Massen,
In Spiegeln konnt' man Riesen schau'n,
Und Thürme spiegeln lassen;
Das Deckgesimse und sein Kranz
Die strahlten im Rubinenglanz
Und andrer Edelsteine.

 Aber




Aber doch schien bey dieser stoischen Gleichgültigkeit ihm anders zu werden; als unter den Reflexionen, die er in der Ruhe seiner Seele anstellte, der Gedanke in ihm herumkreuzte, daß dieses Palais zu einem höllischen Strafort für böse Menschen bestimmt sey, den er mit seiner Kammmacher-Logik auf keinem Fall, so wenig vereinigen konnte, als der übrigens wackere Eberhard die synthetischen Sätze und die Constructionen von Kant mit der seinigen. In dieser halb gelassenen, halb betäubten Stimmung näherte sich ihm jetzt der entscheidendste Augenblick, in welchem seine Geistesgegenwart auf die härteste Probe gestellt wurde, und dies war die Audienz bey den vornehmen Kreuzbüßern, von welchen ihm die fromme Gertrud schon eine so empfehlende Schilderung beyzubringen nicht ermangelt hatte. Das Mütterchen setzte ihr Distelwännchen auf die Erde, und gieng ihrer Pflicht gemäß hinein, den Fremden anzumelden, während welcher Zeit der im Hofton unringeweihte Coloniste auf Kohlen saß, als wie der arme Musäus, seligen Andenkens, wenn er mit den Weimarischen Schöngeistern in Gesellschaft war, da ihm wirklich die Ehre all zu groß schien, als etwa die Ehre für Candidaten, wenn sie,

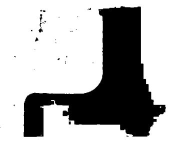
nach

nach neuern Vorschlägen, im Staatskalender prangen dürfen. *)

Der Augenblick kam. Die Thür wurde geöfnet, und der Fremde zur Audienz vorgelassen; und Sell machte sich in der That gefaßt, wenigstens auf eine halbe Stunde vom Anschauen zur Salzsäule verwandelt zu bleiben.

Aber wer beschreibt jetzt das Erstaunen des zur höchsten Erwartung gespannten Kammzinkers, als er sich von einem Anblick überrascht sah, der so gänz das Widerspiel seiner glänzenden Einbildung war. Das Zimmer, in welchem sich dieser brilliante Zirkel von vornehm gewesenen Menschenkindern befand, stach so sehr von der Pracht von aussen ab, als die Hütte eines polnischen Bauern mit der Solitäre der Zarin Catharina, oder mit dem Sommerhause der Fürstin Zartoriski, und war so armselig eingerichtet, daß die Koie in einer Fischerhütte jenseits des Sees Tiberias in Vergleichung mit dieser hätte für einen russischen Audienzsaal passiren können.

*) Allgem. Lit. Zeit. 1stes halbes Jahr No. 174 den 15. Jul. 1793, die Recension von Schwarzkopfs ꝛc.

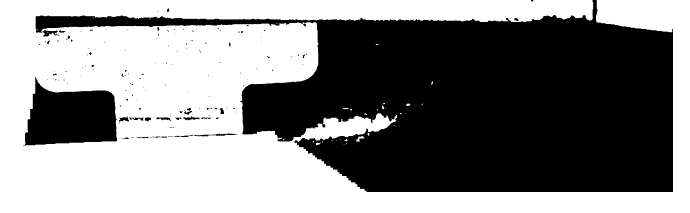



Die Gesellschaft saß in der Runde in größter Betrübniß, um einen steinern Sandtisch, und ihre Stühle und Bänke waren größtentheils aus braunem Bruchstein gehauen, bey dem auch der begeistertste Oreolog nicht in Verlegenheit gekommen wäre, ihn als eine Granitart zu charakterisiren, und von einigen Polstern, die in ihrem Läuterungszustand ihren zarten Gesäßen einige Erleichterung zu verschaffen nachgiebig und elastisch genug gewesen wären, davon war nicht die mindeste Spur zu entdecken. Alle saßen mit den Köpfen zur Erde gesenkt, und hatten sich Augen geweint, die so roth waren, wie die Lefze eines zornigen Kalikutschhahns, daß kein Zweifel ihm übrig blieb, daß jeden ein schweres Pfund drücken müßte, welches er denn auch ohne sonderliche Mühe aufspürte.

Kayser Heinrich, dessen Sitz seiner Würde gemäß in der Mitte war, verzog die Mienen seines Antlitzes, wie ein Nerven-Hypochondriste, denn er hatte ein Fieber am Halse, das Sell nach seiner schlichten medicinischen Praxis nicht zu benahmen vermochte. Die drey Grafen jammerten und barmten jämmerlich an polnischen Wichtelzöpfen, und des katzenfalschen Siegfrieds Unglück war unzählig: denn er hatte bald

glei-





gleiches Schicksal mit dem saubern Philosoph Pherecides und dem König Antiochus, laut griechischer und hebräischer Urkunden, so daß der Kammzinker Sell mit seiner Profession für ihn fast der erwünschteste Mann gewesen wäre, wenn er nur einige Produkte seiner Kunst hätte bey Handen gehabt. Ludwig mit seiner Adelheid war bey dieser unterirdischen Bergbüßung noch am besten weggekommen: denn sie ächzten nur, wie die Kauze in der Wüsten und in zerstörten Städten, am Knöchelstechen, der bekannten Hofmarschalls-Krankheit, und linderten das Zwikken in ihren Waden mit dem Hofnungsöhl einer ständigen Erlösung.

Aber so schaurig auf der einen Seite der Anblick der drückendsten Armuth bey den unentbehrlichsten Bequemlichkeitsbedürfnissen in dieser Berg-Clausur schien, so daß jeder, wenn ihm nicht sein glückliches Schicksal eine Natur, wie die Bözzische, seligen Andenkens, gab, die ins Reich der Versteinerungen gehörte, wenig Freude unter solchen Umständen ihm zu erwarten bevorstund, so war doch, wie jetzt der kühne Sell in einem Nebenzimmer zufälliger Weise die Entdeckung machte, der Reichthum und der Ueberfluß dieser Personen auf einer andern





Seite so unermeßlich, daß selbst einem Crösus oder einem Psammitichus beym Anblick desselben eine Obstupescenz hätte zustoßen können, obgleich, von einer dritten Seite betrachtet, der edle Vorrath, dessen Größe sich dabey nicht durch die Summe aller Zahlen in unsers Zachs astronomischen Tafeln ausdrucken ließ, doch sämmtlichen Innhabern so viel Nutz war, als jenem schwedischen Dragoner die Ehre, der Mann Katharinens gewesen zu seyn: denn ungeachtet die Goldstücke in Kisten, Truhen und Säcken gehäuft und eingepanzt da lagen, wie Erbsen- und Wickenfutter, so war ihnen doch kein anderer Gebrauch davon erlaubt, als sie zu zählen, oder zu sortiren, oder höchstens einem kühnen Fremdling, der sich in ihren Bezirk freywillig locken ließ, eine kleine Aussteuer zu geben.

Aus diesem Grunde war auch die Aufnahme des abentheuerlichen Kammzinkers von dieser heimlichen Berg-Noblesse ausserordentlich artig, und auf die kontrastirendste Weise menschenfreundlich und herablassend: denn sie waren, als Kreuzträger des Himmels, sämtlich so gedemüthiget, wie der barbarische tartarische Bajazeth in seinem eisernen Käfich.

So-

Sobald also Sell hineintrat, machte er zu allererst eine stille thüringische Verbeugung, dann gieng er um die Tafel herum, und bot mit Achtung jedem die Hand, welche Begrüßung sie sämmtlich sehr populär erwiederten, und wo, als er zum Frauenzimmer kam, ihm sogar die Ehre wiederfuhr, daß diese, nach russischer Manier, ihm ihre rosenrothen Wangen darbot, welches er auch als Befehl ansah, und sie unverzagt küßte, als hätte es dem Backen seiner Haustreue gegolten. Der Kuß war zwar so kalt und matt, wie nimmermehr der Mälzerische in der litterarischen Welt, aber die wohlthätigen Wirkungen von diesem Kuß auf ihn blieben doch nicht aus, so wie bey jenem. Ein kalter Schauder, der doch zugleich mit einer angenehmen Empfindung verbunden war, schnellte augenblicklich durch seine Gebeine — und ward ihm Beleg, daß er die Probe der ehelichen keuschen Liebe aushalte, und der Hülfe des Himmels werth sey.

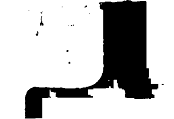
Er mußte nunmehro Platz nehmen, und erhielt die Ehre an Adelheids Seite zu sitzen, welches Oertchen, nach jenen vorausgeschickten Angaben, für einen Gast mit den wenigsten Unbequemlichkeiten verbunden war.




Sie sprachen von diesem und jenem, und durchkreuzten mit ihren Gesprächen viele Felder, und fast alle hatten Mundwerk, und gaben ihre Sentenzen fleißig drein, bis auf Siegfried, den Erzbischof, der saß wie der niederländische Rabuliste van der Mersch, wie aufs Maul geschmissen. Hierauf erfuhr Sell nochmals ausführlich aus jedem Munde, wovon Gertrudchen ihm vorläufig im Vertrauen schon hatte Notiz gegeben, die eigentliche Beschaffenheit ihres Verdammungszustandes, der nun 300 Jahre in dieser Verwahrungs-Clausur so fort dauere, und in welchem sie tagtäglich auf ihre Erlösung, wie die Negersclaven auf die ihrige, hofften, weil sie ja glaubten, daß ihre Zahl guter Handlungen bald zu dem vollen Maaße müßte gediehen seyn, bey denen sie sich's (nach Erkenntniß des guten und Bösen in seinen Folgen) so ängstlich hätten angelegen seyn lassen. Ihre Neugierde mit Fragen war unerschöpflich. Kaiser Heinrich wollte von allen Burgen ausführliche Nachricht haben, die er erobert, auch Siegfried bequemte sich einigemal zum Sprechen, und fragte nach den Mitteln, wodurch sich denn die Geistlichkeit jetzt begrasete? weil die Welt allem Vermuthen nach durch die Ketzer ge-

gescheidter und zur verteufelten Aufklärung gekommen wäre. Ludwig erkundigte sich nach der Verfassung von Gotha und Eisenach, und Adelheid nach den neuesten Putzangelegenheiten. Und so fand der unlitterarische Kammmacher den reichlichsten Stoff, über eine ganze Stunde diese nach dem feinen Ton gebildete Gesellschaft zu unterhalten, die ihn, trotz seiner Idioten- und Layen-Abkunft, für ein englisches Wunderthier ansahen, da ihre sämtliche Begriffe ganzer 300 Jahre mit der Aufklärung zurück waren. Jetzt trat die fromme Jungfer Gertrud herein, und unterbrach die interessante Unterhaltung, indem sie in einer steinernen Sandschüssel den antiluxuriösen Brennessel- und Distel-Salat auftrug. Aber ungeachtet dieses wilde Ananas-Gerichte sonst ihren fürstlichen Zungen nicht zu entsprechen milde genug war, so setzten sie sich doch, trotz dieser widersprechenden Analogie der ältern Küchenzettel, ohne höfliche Weitläuftigkeiten zur Tafel, und es schien ihren Magen willkommen zu seyn. Nunmehro merkte aber auch der Sprecher Sell, daß es mit seinem Magen nicht richtig stehe, und nahm sich die bürgerliche Freyheit heraus, die Erlaubniß sich zu erbitten, auch seinen menschlichen Magen-Bedürfnissen genug

 thun

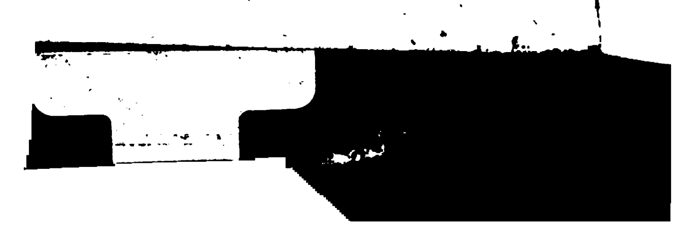
thun zu dürfen, welches auch auf das herablassendste ihm verwilligt wurde.

Flugs griff er deshalb in seine weite Professionstasche, und langte seinen Quader Hausbacken-Brod heraus, um auf gleiche Weise eine arme Kammmachers-Mahlzeit mitzuhalten.

Jetzt fieng er an den ersten Einschnitt mit seinem Taschenmesser in dieses köstliche Gut zu vollführen, als auf einmal die ganze vornehme Tischgesellschaft in ein heißhungriges Seufzen nach dieser leckerhaften Kostbarkeit ausbrach, und der Kayser so gut, wie der epikurische Bischof, den glücklichen Erdenbewohner um die Mittheilung eines Stücks von dieser seltsamen Kostbarkeit bat. Sell wußte, was christlich war, und gab hin, was er hatte, und vertheilte seinen Reichthum, so gut er konnte, so lange die absolute Position der Sache selbst, das Vorhandenseyn, es verstattete, und die Verbindlichkeit seiner Gäste, und besonders der zärtlichen Adelheid, welcher die harte Bergkost manche Magenbeschwerung zuzog, war über allem Ausdruck.

Während der Mahlzeit, die der enthaltsame Sell von seinem Mitgebrachten hielt, indem er die Theilnahme an der andern für ihn so ungewöhn-

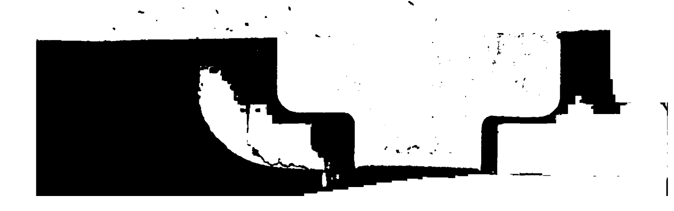
lichen,



lichen, verbat, fand sich wieder vieles in Menge vor, womit der gesprächige Mann die Tafel dieser erlauchten Bergbewohner würzen konnte. Er erzählte ihnen z. B. wie glücklich sie unter dein guten Balthasar lebten, und wie seine Margaretha von groß und klein sich geliebt sehe, weil sie alle nur mögliche Quellen aufsuchten, um ihren Unterthanen einen ehrlichen Verdienst an die Hand zu geben und sie anständig zu beschäftigen, ja, daß auch sein Sohn Friedrich mit der Zeit, so Gott wolle, Hofnung blicken ließ, sich gut anzulassen, wenn der Himmel nur für gute und kluge Räthe sorgte, die um ihn herum wären; auch ermangelte er nicht, mit scharfer Lauge über die Mönche und Pfaffen sich zu erbarmen, und einige fromme Bischöfe zusammen zu klappern, als neulich Herr Storch Herrn Anthing den Epistolarius, wobey der arme Siegfried jederzeit die Lippen verzog, als wenn er Aloe kauete.

Aber ungeachtet der bereitwillige Sell sein ganzes humoristisches Wesen zusammen nahm, um diese verwünschten Büßenden aufzuheitern, und ihre fürstlichen Stirnen zur Freude zu entrunzeln, so hieng doch ein Ellendicker Betrübnißflor allen über die Augenwimper herab, wo

von



von (wie er hernach vernahm) die Ursache keine andere war, als der morgende Quatember-Tag, an welchem abermal Ludowig mit dem Barte eintreffen würde, um eine ernsthafte Execution an ihren armen Hinterbacken vorzunehmen.

Als der schlaue Kammmacher diese bevorstehende Feyerlichkeit vernahm, so spitzte er weidlich die Ohren, und fand, als unberufener Abentheurer, es eben nicht für räthlich, diese Scene abzuwarten, weil vielleicht, wenn der ernsthafte Ludowig von seinen Ketzereyen noch etwas Wind bekommen hätte, ihm ebenfalls einige Circumflexe könnten zu Diensten stehn.

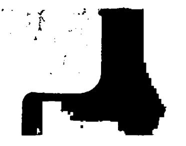
Er wand sich also mit aller nur möglichen Kunst und fast so schauerlich ab, als wenn der große Eichhorn mit Bildern kämpft und mit Worten ringt, um in den Geist der Propheten einzudringen, die dringende Lage seiner häuslichen Verwickelungen recht anschaulich an den Tag zu legen, zu welchen seine Gegenwart so unentbehrlich wäre; und so kam es denn endlich, nach vielen Widersetzlichkeiten, und vielen freundschaftlichen Protestationen, so weit, daß er dem ungeachtet nach seinem Wolfstornister griff, und Anstalt machte, mit solcher Weise sich dieser unterirdischen Gesellschaft zu empfehlen. Da

trat

trat die schöne Sprecherin Adelheid hervor, blickte ihn ausdrucksvoll und holdselig mit einem Paar Augen an, welche die Königin Christine nicht anziehender hätte aufschlagen können und verkündigte ihm im Namen aller ihrer Freunde, die er in dieser Berg-Zone kennen zu lernen wäre so glücklich gewesen, den Empfang eines kleinen Geschenkes zum Andenken, seine kleine Haushaltung damit zu begründen, und sich dabey an einige dankbare Büßende zuweilen zu erinnern; und hiermit zeigte sie auf eine Kiste voll Goldstücken, die in Rollen schichtweise alle übereinander lagen, indem sie dem Fremdling zugleich dabey andeutete, einzustecken, was seine Taschen und Tornister fassen, und seine Lenden zu tragen an Hebel-Kraft enthielten.

Sell, der keine andere, als die thüringische Sprache jetzt kannte, ließ sich als gedrängter Emigrant diesen Antrag auch nicht zweymal heißen, und hielt es für Versündigung, eine nochmalige ernstliche Anregung zu verlangen, ob das Anerbieten auch kein glattgescheuertes Compliment sey. Er dankte nach seiner Art mit der ungekünsteltsten Offenheit, bey welcher die Phrynen und Aspasien in den Thee-Clubbs der

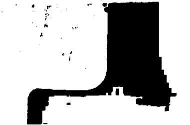
großen

großen und kleinen Städte zu ihrem Vortheil hätten etwas benutzen können, und schritt, um auch nicht Ursache zu haben, sich über den Dank zu ärgern, augenblicklich zu Werke. Er packte so schnell und so emsig ein, als hätte er diese Behandlung einem hungrigen Städter abgelernt, der bey einem reichen Dorfschulzen eine Kirmse oder Hochzeit mit ausgegessen, und noch für das Uebelwerden etwas in allen Haupt- und Nebentaschen mit auf den Weg nimmt, und empfahl unter Anwünschung einer baldigen Erlösung sich nochmals mit einer schiefen Verbeugung der erlauchten Gesellschaft, ohne dabey an Engels Mimick sich zu versündigen, indem die Last der Gold-Realen eine perpendiculäre Stellung selbst dem steifesten Tanzmeister zum Verbot auferlegte. Gertrudchen, die dienstfertig, als ein Kammerzöfchen sich bezeigte, hatte schon Befehl erhalten, den Pilger an Ort und Stelle auf die Oberwelt zurück zu bringen, und stand völlig mit brennender Lampe bereit, diesen Dienst zu verrichten, indem sie zugleich (um zwey Fliegen mit einer Klappe zu treffen) ihr leeres Salat-Wännchen wieder mit sich nahm, um für ihre Herrschaft für die folgende Mittagsmahlzeit einen guten Bissen einzusammeln.

mein. Gertrudchen nahm wieder den alten Weg, zündete dabey ihre Lampen-Reihe an, und brachte so glücklich den reichbelasteten Sell wieder ans Tageslicht. Wie der begünstigte Berg-Besucher von seiner Führerin Abschied nahm, mußte er ihr noch versprechen, bald selbst wieder zu kommen, oder wenigstens einen Ehemann zu schicken, der mit seiner Haustreue in der unverletzlichsten Seelen-Harmonie lebte, um der berglichen Herrschaft ihrer Erlösung zum besten Gelegenheit zu neuen wohlthätigen Spenden zu verschaffen, weil jenes die einzige Bedingung wär, ohne welcher es jemanden, ohne Gefahr zu befürchten, diesen verbannten Bergbewohnern sich zu nähern, zu wagen stünde. Sell druckte dem Mütterchen die Hand und versprach beydes — wurde aber für jedes Versprechen zum Windbeutel — in Ansehung seiner, weil er sein Kärnchen im Trockenen sah, und ihm nach keiner neuen Audienz begierdete; in Ansehung eines andern, weil er Zeit seines Lebens keinen Freund fand, der mit gutem Gewissen auf das Attribut der so kitzlichen Bedingnis zu pochen und die Reise anzutreten wagte.

Sell befand sich nunmehr im Freyen am Fuß des alten Vesper-Bergs, und eilte, mit erleich-

erleichtertem Herzen über die so glückliche Noth-Befreyung, trotz seiner goldnen Bürde, nach Eisenach zu seinem Bruder, nachdem er funfzehn ganzer Stunden in dem Berg-Revier alle mögliche Seelenveränderungen erlitt.

Noch an demselben Abend traf auch seine bekümmerte Haus-Ehre und Tochter daselbst ein, die bey Erzählung dieser glücklichen Speculation in das freudigste Erstaunen geriethen, eine Speculation, von der man sagen mußte, daß sie gescheidter und glücklicher eingefädelt war, als neuerlich die Ausspindisirung des Leipziger Buchhändler Böhm, die Bücher-Anzeigen in ein Tagebuch zu sammeln.

Sell verweilte noch einige Wochen bey seinem Bruder, um mit seinem Reichthum etwas näher bekannt zu werden, und über den Plan zur Anwendung desselben nachzudenken, und kehrte dann mit den Seinigen mit Jubeln und Freude nach Waltershausen zurück, wo er weislich den Vorsatz faßte, sich ein andermal besser, vorzusehen, um nicht sein Bischen Eigenthum ein Spiel der Liquidationen werden zu lassen. Der Schatz, welchen die harten Schultern des ehrlichen Kammzinkers heraustrugen, bestand in lauter doppelten Goldstücken, und belief sich bis

zur

zur Million; eine Spende, die wegen ihrer Grösze, der in Ueberfluß gekommene Waldenser unmöglich konnte in der Verheimlichung erhalten, und die deshalb Enkeln und Urenkeln des glücklichen Abenteuerers von Mund zu Mund mußte übergetragen werden, weshalb denn nicht nur der alte Vesper-Berg selbst, sondern auch das kleine Flüßchen dabey von der freundlichen Stimme den Nahmen führt bis auf diesen Tag: Hör! Sell-Berg und Hör! Sell-Fluß. Ueber hundert Jahre nach dieser freygebigen Spende hörte man nichts, daß dieser reiche Berg, und die in demselben zur Läuterung bestimmten Verbannten durch ein neues Abenteuer dieser Art sich ins Geschrey gebracht hätten, obgleich noch viele, vielleicht gar dieselben Unglücklichen, ihre Büßungszeit darinne verhausen bis auf diesem Tag; da noch immer ein fürchterliches Tosen im Berg selbst, als wenn funfzig recensirende, das Maul voll nehmende Kritiker ihre Wohnung darinne hätten aufgeschlagen, diese Berghöhle als Fegfeuer-Grotte zum unwidersprechlichen Beweis ankündigt, und ihn auch deshalb der Rector Heß und der Lateiner Fabricius den schrecklichtönenden nennen; *) bis

*) Horrisonum.



bis endlich nach diesem Zeitraum, so erzählt meine Urkunde, durch die Schläge des Schicksals eine englische Prinzessin mit Nahmen Rinsurgis in diese Gegend kam, die einem Sausewind von Lord angetraut war, der aber, in Ansehung der ehelichen Grundsätze, es lieber mit den Mahomedanischen hielt, weshalb denn diese Verbindung, wie viele Ehen in der Vorzeit (denn von der jüngern so etwas zu behaupten, wäre Verläumdung) mißrieth. Ein unglücklicher Fall von einer Leiter, da er einstmals auf des Teufels Holz wegen gieng, brachte diesen Ehe-Heterodoxen an die Pforte des Todes.

Er war kaum dahin abgegangen, so kam auch er zur Strafe und zum Läuterungszustand in diesen Hörselberg, welches schreckliche Schicksal er seiner keuschen Ehetreue zu wissen that, woraus man fast schließen sollte, daß nur Menschenkinder dahin gebannt würden, die in puncto puncti sich versündiget haben, und weshalb denn schwerlich aus unsern Gegenden jemand dahin kommen wird.

Kurz, die Prinzessin machte Anstalt zur Abreise, und kam mit vielen Gineen in diese Gegend an. Sie baute in Eisenach zwey herrliche Kapellen, der heiligen Mutter Gottes zu

Eh-

Ehren, und ließ viele Seelenmessen lesen, um die Teufels-Seele aus ihrem Kerker zu befreyen, wovon der Erfolg aber nicht bekannt geworden ist. So viel setzt meine Chronik hinzu, daß an diesem Berg nach vielem Citiren, Heischen und Einladen der schwarze höllische Recensent mit Bockfüßen ihr wirklich erschienen sey, und gar es gewagt habe, sie anzutasten; hierauf aber hätte sie den Namen des Herrn angerufen, und so die geistige Bestie vom Halse gebracht, welches leider auch jetzt nicht mehr anzubringen ist, da unsre Recensenten den Herrn Christum nicht mehr kennen.

Zum Andenken, führt meine Chronika fort, baute (aus christlicher Frömmigkeit) die keusche Wittib ein Dörflein daselbst, und nennte es Satan-Städt, welches auch noch denselben Nahmen führte, bis auf diesen Tag, wo es endlich die klugen Adimngisten in Sattelstädt umgestümmelt haben. Sell, der fromme Dulder, hatte, wie Hiob, nunmehro ausgelitten, und wurde mit seinen Gütern von jedermann mit Respect und Hochachtung betrachtet, wie gewöhnlich die Dichter nach ihrem Tode, und fand bey seinem goldnen Nachdruck überall Freunde und Lobes-erheber, wie der große Musäus in Weimar, der Sage nach, von einigen sich murrsinnig und steifschreibenden Schöngeistern — als er begraben war. Er wußte auch, was man mit den Goldstücken anfangen müßte, um nicht durch sie von dem Moder des Misvergnügens angesteckt zu werden. Er kaufte viele hundert Hu-

 sen



sen Rodländereyen um Waltershausen, ließ sie anbauen, und verlieh das übrige auf leidliche Christenzinsen. Er baute ein grosses Wirthschaftsgebäude dazu, und gab ihm nach dem sauern Glücks-Gang nach Eisenach den Nahmen der Kämm-Noth, das denn auch noch so genannt wird, bis auf diesen Tag.

Einige Lexicographen, die freylich aber noch des gelben Schnabels wegen verdächtig sind, und einige Urkunden-Sammler (ob Herr Mereaux denselben Glauben hat, weiß ich nicht) glauben zwar klüger zu seyn, als die Verfasser ihrer Weisheits-Quellen selbst, und wollen es mit Recht aus dem Lateinischen des mittlern Alters ableiten, von dem Worte Caminata, welches ihrer Meynung nach so viel bedeuten soll, als altes Mauerwerk. Aber ich lasse sie strecken, und überlasse es der christlichen Freyheit, daß jeder es kann glauben, wer da will — was mich betrift, so bin versichert, daß selbst die Verstandes-Kategorien nicht so viel Gewißheit, als diese Sache in sich fassen können. Meine Urkunde, die dieß ausführlich erzählt, die müßte ja lügen, oder ich nicht lesen können, denn was geschrieben ist, ist ja geschrieben, und was gedruckt ist, ist niemals gelogen.

Die

Die silberne Braupfanne.

Ein Volksmärchen.

In dem Dorfe Oelsen wohnte, durch eine Ehe-Capitulation dahin fixirt, vor vielen hundert Jahren ein braver alter Schäfer, Nahmens Martin Aal, ein Urbild vom Patriarchenstamm, und ein Ideal deutscher Redlichkeit. Seine Gewissenhaftigkeit war im Dorfe zum Sprüchwort geworden, und seinen Amtseifer bewiesen vor Augen liegende Thatsachen; daß er also in dem Evangelio vom Feigenbaum ohne stier und schamroth sein Antlitz auf Gottes lieben Erdboden zu schlagen, mit gutem Gewissen die Wörtchen mit anhören konnte: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, die so manchem totalen Taugenichts im Staat wie Donnerschläge in die Seele fahren müssen. Denn so lange Martin seine Schaufel über die Oelsner Heerde schwang, so lange wußte man sich auch nicht zu erinnern, daß ein Wasserkopf seine Wollenträger dämisch, oder eine Fäule sie hektisch gemacht hätte, denn alle Influenzen waren ganz bey ihm aus der Mode gekommen.

Aber die Sorge, welche der wackere Martin für seine Heerde trug, daß sie sich nicht ver-

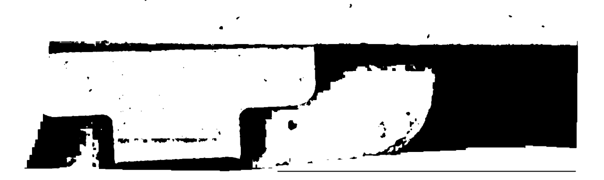


minderte, war eine der kleinsten. Dieß wäre, wie die Philosophen sich auszudrücken belieben, nur etwas Negatives gewesen; ungleich wichtiger war seine Pflege für ihr Gedeihen in der Vermehrung, denn die Mütter seiner Heerde schienen es bey derselben sich's ganz zum Gesetze gemacht zu haben, niemals anders, als nur mit zweyfacher oder dreyfacher Fruchtbarkeit ihre Mutterschaft zu beweisen. So lachte auf dem grünen Anger der Oelsner Auen, als Martin sein Pastorat verwaltete, die Gesundheit ihrer Heerden unter dem schweren Wollenkleide vor, daß mancher geistlicher Seelsorger mit Beschämung bey dem Anblick seines durch die Fäulniß der Unwissenheit hinschwindenden Häufchens ein Exempel daran hätte nehmen können.

Ein gleicher Mosaischer Eifer, verbunden mit einer gleichen bündigen Genauigkeit, belebte das Thun des alten Martins auch in Sachen der Gemeinde, wo der erfahrne Spindisir-Kopf für beständig eine nebenher schleichende Oberinstanz ausmachte, und wo wegen dieser nicht unwichtigen Rolle er überall als der brave Martin hinten und vorne galt.

Ihm vom Kopf bis zum Fuß entsprach ganz sein Weib Rebecka. Im Behendeseyn und in der Flinkheit war sie Muster im Dorfe, und in der Klugheit konnte sie der Frau Magisterin aufzurathen geben.

Aber ungeachtet dem guten Martin bey seinem Aemtchen, daß er mit einer solchen patriotischen Treue verwaltete, nichts abgieng, und der



der Fleiß und die Klugheit seiner wackern Rebecka alles beyschafte, um ihm das Leben zum Himmel zu machen, wenn sie es auch durch die 32 Winde aus dem 5ten Welttheil hätte herbey schaffen sollen, so fehlte doch noch etwas Beträchtliches, das wenigstens die Harmonie ihres glücklichen Eheverhältnisses hätte vollständig machen können, und dieß war ein Abdruck ihrer guten Seelen in den Gesichtszügen eines kleinen Abkömmlings, als eines Pfandes ihrer ehelichen Liebe: denn leider schon sechs Jahre sah man sie in diesem ununterbrochenen Wohllaute fortdauern, und noch mußte das gemachte Kreuzchen des ehrwürdigen Herrns nichts gesegnetes gewirkt haben, daß das Wetter jedesmal hineinleuchten konnte, wenn an einem Blüthchen des mütterlichen Stockes ein Knöspchen ansetzen wollte. Doch endlich erfüllte der Himmel dem einträchtigen Paar auch diesen Wunsch, und Rebecka beschenkte ihren geliebten Martin noch in seinen alten Tagen um die Adventzeit, wie einst den Altvater Abraham, nach der Benediktion der Fremdlinge, sein Särchen, mit einem an allen Muskeln voll Gesundheit strotzenden Knaben. Auf seinen Wangen prangten die Farben der Rosen mit Lilien vermischt, und auf seinen Lippen thronte die lachendste Freundlichkeit. Kurz, es war ein Engel in Menschengestalt, und erhielt von seinem entzückten Vater bey der Einweihung ins Kirchbuch den Nahmen Gabriel, zu einem Zeugniß über ihn, dem niemand widersprechen konnte.

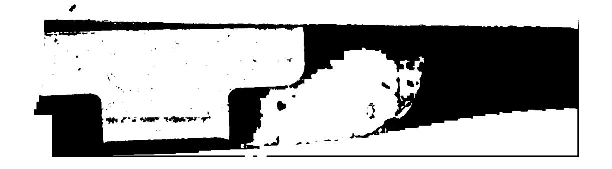


Aus der Freude, in welche dieser kleine Ankömmling den alten Martin mit seiner theuren Lebenshälfte versetzte, kann man sich durch einen leichten Schluß von beyden ihre Pflege vorstellen; doch war ihre Zärtlichkeit just so vernünftig, ohne nach aller physiologischen Nothwendigkeit unangenehme Nachwehen davon zu befürchten, da sie schlicht auf dem Dorfe lebten, und die Affen, als das abzukopirende Original einer solchen aufgeklärten Liebe, nur aus der Lesefibel kannten. Denn der alte ernsthafte Martin kehrte auch ohne alle Umstände das rauhe Theil heraus, wenn sein lebhaftes Söhnchen die Gleise des Anständigen zu überfahren Miene machte.

Freylich, wo das scharfe Väterchen ihm nicht auf dem Dache war, machte Gabriel auch keine Ausnahme von allen muntern Knaben, die ihre Mütter nicht blos in der Rolle der Murmelthiere oder als Schlafmützen auf das große Gottes-Theater, den Erdboden, setzten; da übersprang die flüchtige Sinnlichkeit die langsam auftretende Vernunft, und wurde mancher Streich gespielt, über dessen Anblick, oder schon bey dessen Wiedererzählung manches, sonst dem Schein nach sanftes und heiliges Betschwesterchen, zu dem unglücklichen Eifer sich hingerissen fühlte, mit dem dreymaligen Citiren des Nahmens ihres lieben Herrn Jesus die Verwägenheit wieder gut zu machen.

Aber gesetzt, daß sich auch so etwas zutrug, so traf doch das Ungewitter seines Kitzels höchstens nur die Spatzen auf dem Thurm, oder auf 

der



der großen Kirchhofslinde, die sein Rohr aufs Korn nahm, oder ein Dutzend Gänseköpfe, die die Schlender seiner Frevlerhand mit Spaß von dem gefiederten Hals dieser wackelnden — Damen wegschnellte; übrigens blieb alles in züchtiger Erbarkeit beym Alten.

Ja, dieß ließ sich auch alles sehr wohl erklären: denn wenn der erfahrne Martin mit den Oberinstanzen der Gemeinde für das Heil und die Wohlfahrt derselben in der Separat-Stube im Kruge zu Rathe gieng, so war er so taub und blind für alles andere, daß der Himmel über ihn hätte zusammenbrechen können, ohne daß dieses kleine Ereignis kräftig genug gewesen wäre, in dem Fluß seiner Rede, durch welchen er das Vormundschafts-Parlament zu überzeugen beemsiget war, keinen verhältnißmäßigen Abschnitt hervorzubringen; und gesetzt, wenn auch sein Eifer für das gemeine Wesen mit der Commodität eines Amsterdamer Bürgemeister eine Aequation gelitten hätte, so konnte er doch seiner menschlichen Eingeschränktheit wegen nicht überall seyn, um den muthwilligen Ausgriffen seines feurigen Gabriels einen Schlagbaum vorzuziehen. Denn daß Rebeckchen (ob sie gleich unter allen Müttern im Dorfe den Forderungen des gesunden Menschenverstandes, diesem Statthalter des Menschengeschlechts, noch am meisten Genüge leistete) ein Aeugelchen zublinzte, und dem losen Irrwisch in der Luft keinen Querstreich machte, versteht sich von selbst, da es den

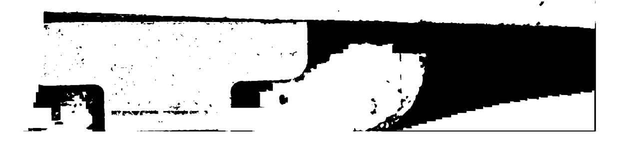


Müttern eine Unmöglichkeit scheint, so etwas über das Herzchen zu bringen:

Denn Mütter, wenn sie gleich in Hütten wohnen,
Sind zärtlich so, wie die auf Thronen.

Aber auch diese kleinen unschuldigen Tendeleyen waren ganz wider das System des ernsthaften Martins: denn, daß er's einst in den Jahren eben so trieb, daran dachte der alte Sauertopf nicht, noch vielweniger daran, daß vielleicht etwas Beträchtliches von seinen in ihm zurückgebliebenen Schelmereyen durch die väterliche Einimpfung auf seinen kleinen Absprößling gekommen seyn konnte, nach dem Sprüchwort: der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Schon lange sann deshalb der alte Murrkopf und der zum Ernst personificirte Martin nach, wie er seinem schelmischen Gabriel diese Feyertage aus dem Köpfchen brächte, wenn er sich genöthigt sähe, seiner wichtigen Staatslasten halber ihn aus dem Gesicht zu verlieren. Und worauf konnte Martin bey dieser Speculation anders verfallen, als auf die Schule, die so manchen Wildfang, wenigstens so lange die Lern-Vorlesungen dauerten, zur ziemenden Ehrbarkeit brachten, und es war auch hohe Zeit: denn Gabriel stand schon in der Zurücklegung des achten Jahres. Ja, ungeachtet der arme Schulmeister des Orts kaum Kartoffeln zum Sattessen genug sah, so kam doch das kleine Produkt aus Martins ehelicher Tangenten-Tafel in gute Hände. Der Herr Schulmeister gab sich



sich außerordentliche Mühe mit seinem neuen Scholaren, nicht so wohl, weil er selbst Lob auf das Special-Examen mit ihm einzuärndten hoffte, sondern aus eigenem Enthusiasmus für die gute Sache, da er aus dem Feuer und der Lebensfülle, die aus seinen Augen sich herausdrängte, wohl sahe, daß die Natur in dem Buben ; wenigstens einen Rath verpfuscht zu haben schien, er gab ihm deshalb in einigen Nebenstunden auch Anleitung zur Tonkunst, von welchem Unterricht er vorzüglich sich einen reichlichen Ehren- und Vergnügen-Wucher versprach : denn die Seele des kleinen Gabriels, die in den Stunden der Ruhe ganz Harmonie war, schien besonders große Anlagen zu verrathen, auf diese Art die Fülle von Empfindungen in seiner unschuldigen Seele auszudrücken.

Schon bey seinem Vater, da er doch nichts weniger verstand, als seine Seele auf einem gewißen Punkt zu heften, hatte er auf die bewunderungswürdigste Art sein Talent für diese himmlische Kunst gezeigt. Indem er nicht nur auf dem Haberrohr, oder einem melodischen Blatte die Weisen vieler Lieder nachblies, sondern sogar oft mit vielem Ausdruck auf ihnen die Phantasien seiner Empfindungen andern mittheilte.

Jetzt, da nun vollends die harmonische Seele des gutem Funks dazu kam, die durch die Regeln der Kunst den Drang seines musikalischen Genies leiteten, so waren die Fortschritte, die er auf der Leiter der Töne machte, seine Gedanken mit Empfindung auszudrücken, unübersehbar,



hber, daß Glück in der Erhabenheit, Rei-
ard in den sanften überraschenden Uebergän-
en und Mozard in der Auseinandersetzung des
auptgedankens sich seiner als Schüler nicht
ürden geschämt haben.

Aber ungeachtet der Pädagog des kleinen
Gabriels der wackerste und bravste Mann war,
nd fast der vortreflichste in seiner Art gewesen
äre, wenn man hätte das abrechnen können,
aß, wenn er in die Stadt gieng, um das Dop-
elbier zu kosten, es nie bey der einfachen Zahl
iner Kannen ein Bewenden blieb, ja, unge-
htet er den kleinen Scholaren auf zwey In-
trumenten, auf der Flöte und Violine, zum
Meister bildete, so war doch Mutter Rebeck-
en dieser Unterricht noch nicht hinreichend, um
n zu dem Subjekt umzuformen, wozu sie ihn
ersehen wünschte. Denn ihr ganzer Sinn war
ahin gerichtet, mit der Zeit wenigstens als Su-
erintendent, wo nicht gar als Prälat, an sei-
em Ornate sich weiden zu können. Aber
Martin, der Schlichte und Begnügsame,
ollte von der Rolle des Studier-Gesellen
chlechterdings nichts wissen, schüttelte seinen
erlegenden Graukopf, und sagte ihr, daß es
n besten wäre, wenn der Schuster bey seinem
isten, und der Schäfer bey seinem Hirten-
äuselchen blieb, und wiederholte dabey, so
t sie von diesem Kapitelchen anfieng, das so
htige Gemeinplätzchen jedesmal mit noch grö-
em Nachdruck: daß ein jeder in seinem Stan-
glücklich leben könnte, wenn nur die Obern
keine

keine caraibische, moralisch-politische Grundsätze hegten, und den Gang der Thätigkeit nicht hemmten. Aber dieses war alles tauben Ohren gepredigt, und es gab jedesmal Käppchen, wenn über diesen Gegenstand, in dieser übrigens musterhaften Ehe, Debatten abgethan wurden.

Einstmals an einem schönen Sommerabend saß Martin auf der Koppe des Oelsner Hügels, unter ihm weidete sich seine Heerde am fetten Gras; er, sich an dem majestätischen Anblick der sinkenden Sonne, ohne von dem Spleen oder der langen Weile gefoltert zu werden, die gewöhnlich jene am Verstande gestutzten Geschöpfe bey solchen Scenen befällt, die man nicht nach den Köpfen, sondern nur nach den Hüten zählt.

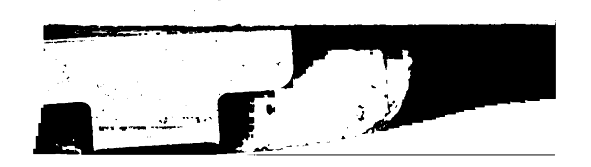
Da kam Rebeckchen, brachte ihm sein Abendbrod, neben ihr her hüpfte und sprang ihr dutzendjähriger Junge, daß der Staub umher fuhr. Noch nie hatte er ihr so wohl gefallen: denn es war Sonntag, und er hatte sein bestes Röckchen an. Sie glühte vor mütterlicher Zärtlichkeit, so stark fast, wie die Retorte des so sehr mit Essentia amara handelnden Hermbstädts, und ihre Seele schien jetzt zur Beredsamkeit gestimmt zu seyn, wie Münter, wenn er auch noch nicht den Predigttext wußte, um für dießmal wegen der bewußten Streitsache über den alten Martin etwas zu vermögen. Zutraulich, als er mit seinem Abendbrode fertig war, und den Teller wegschob, setzte sie sich an seine Seite, und begann die Präliminarien ihres Vortrags



trags mit einigen Lobeserhebungen der feinen körperlichen Bildung ihres Gabriels, und setzte mit einem verführerischen Tone, der den Töchtern der Heva natürlich seyn soll, hinzu: nun, was meynst du, Martin, ich dächt', er müßte sich doch nicht übel als Magister im geistlichen Ornate ausnehmen? Das kann seyn, versetzte Martin mit einer stoischen Gleichgültigkeit, die lächerlich genug mit dem warmen Enthusiasmus der für die heilige Eitelkeit präparirten Rebecka abstach. Wenn's mit dem schönen Kerl allein gethan wäre; du denkst, es wär nur so studirt. Du kannst dir die Quereleen gar nicht vorstellen, die da gemacht werden; die Haare sollten einem zu Berge stehen.

Hm! Martin, thust du doch, unterbrach ihn Rebecka, indem sie spöttisch dazu lächelte, als wenn du nicht für einen Heller Courage hättest; wer nichts wagt, gewinnt nichts — nun was hast du denn für wichtige Fundamente, Gabrielen an seinem Glücke? — Keine, war seine Antwort. Ob du sie weißt, oder nicht: du verstehst doch nichts davon, oder wenigstens eben so viel, als der Flurschütz von unserm und dem englischen Parlamente. Kurz und gut, ich find's nicht dienlich; für eine solche Glückbereitung der Kinder lieber keine.

Rebecka aber ließ sich damit nicht abfertigen: denn so enthusiastisch fühlte sie sich noch nie für diese Grille eingenommen, als heute, und wenn es von ihr abgehangen, so hätte schon des andern Tages Anstalt gemacht werden müssen,



sen, ihren Liebling durch einen holländischen Dukaten beym Director zu den gymnasiastischen Uebungen einzuweihen. Aber Martin blieb bey seinem Sinne, wie ein Holzbock in dem einmal in Besitz genommenen Bloche. Rebeckchen hieng das Köpfchen wie Correggios Magdalene, und so blieb's ein Weilchen; aber endlich war's dem zärtlichen Martin doch nicht einerley, sie von dem Fundamentalgrund abgekesselt zu haben. Die vermischte angenehme Erinnerung mancher frohen Augenblicke bey seinem Rebeckchen preßte auf der Stelle dem harten Sünder eine Bußreue aus, und er spann deshalb in einem sehr sanften Ton seinen Faden wieder an.

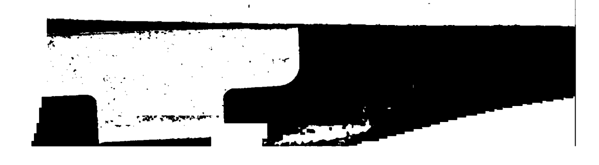
Wenn mir recht ist, fuhr er fort, indem er sich in Positur setzte, wie Professor Habakuk *) wenn er das Kapitel von Schwert und Spies Magen abhandelt, und näher an sie rückte. So wolltest du Gründe haben? Hm! ja! ich will dir welche angeben, aber nicht so aufgezählt nach der Nummer, wie des ehrwürdigen Herrn in Längefeld seine Leichenpredigten: denn das würdest du nicht so behalten. Ich will dir eine wahre Geschichte erzählen, und darinn sollen sie alle enthalten seyn.

Re-

*) Wenn es erlaubt wäre, wollte ich hier einen Professor aus dem N. Testamente nennen, dem eben dieses seine Lieblingsmaterie ist.



Rebecka, du hast doch wohl von meinem Bruder etwas gehört, wenn ich beyläufig in irgend einem Gespräch seiner gedachte, von dem will ich dir jetzt etwas erzählen. Und ich bin versichert, das soll dir alle Lust zum Studiren benehmen. Dieser, Gott vergeb's ihm, muß ich dir sagen, war auch toll auf das Studiren, und wand sich auch glücklich, obgleich mit unsäglicher Angst und Noth, bis zur obersten Schulklasse hinauf, da er seinen kleinen Verdienst, den er im Chor ersang, seinem Maule absparte, um die nöthigen Schulbücher zu kaufen, die so oft (nicht ohne zureichenden Grund) abwechselten, wie der Mond am Himmel. Nunmehro wollte er die Universität beziehen, und erbat sich deshalb von Schullehrern ein Zeugniß zu seiner Empfehlung, aber schon da gabs Kappen. Er hatte bey keinem in Privatstunden zwey Schock Oxhöft Weisheit mehr eingeschlürft; dieß war denn Grund genug, auch das Testimonium darnach einzurichten, damit sie nicht in die unangenehme Verlegenheit gesetzt würden, wenn sie ihm etwas Lob zuertheilten, daß sie es an dem größern ihrer Privatscholaren abziehen müßten. Aber dieß alles, fuhr der ehrliche Martin fort, waren nur Sprühregen, die ihn bey seinem übermüthigen Unternehmen kützelten: denn da der einfältige Tropf dem ungeachtet fortfuhr, mit der größten Hitze seinen Vorsatz, studiren zu wollen, auszuführen, als wenn einer von den gelehrten Hochmuths-Dämonen des Königs Saul in ihm gefahren



fahren wäre, die sich noch hin und wieder in Schul-Professoren finden sollen, dann folgten die Hagel- und Wetterschläge erst nach.

Jetzt bat er um einige Stipendia, oder um einen Freytisch, aber da war an nichts zu denken: es war alles schon an wichtigere und verdienstvollere Subjekte versprochen, die per varios casus † † † per fruges et rerum consumta . . . . . sich Vorsprüche zu verschaffen verstanden. Mein armer Bruder fiel also von allen Seiten durch. Aber, was halfs: statt seinen Sinn mürbe zu machen, so wurde er hartnäckig, und studirte fort, und setzte sein Bischen väterliche Haabe aufs Spiel der Wissenschaften. Er trat zum akademischen Chor, schrieb Hefte, famulirte, und vollendete, trotz allen Hindernissen doch seinen Cursum, wie der neue Weltentdecker Columb.

Nunmehr kam er zurück, und stellte sich, mit Kenntnissen gespickt, vor den höchsten Schnäbeln der Themis zum Examen. Er wußte mehr, als er gefragt wurde. Ein Umstand, der ihm bald hätte zum Schädlichen gereichen können. Aber der Präsident an Schärfe und Strenge ein Teufel; doch dabey unpartheyisch, wie der liebe Gott selbst, bemerkte ihn, und erhob ihn auf der Stelle zum Regierungs-Sekretär — und nunmehr schrie er: Triumph! denn der Lauf seines trübseligen Lebens schien am Ziele, und lachende Aussichten boten sich seinem Blick in die Zukunft dar. Nicht wahr, Rebecka, fuhr Martin lächelnd fort, nun denkst du wohl,





daß mein Bruder den Alten gefangen hatte, denn so gewinnt, wie's scheint, der Studirende doch mehr, als der arme Schäfer. Leicht geschwatzt! du sollst dich gleich erbauen. Die Freude dauerte kein Jahr. Die Staats-Cassen sahen sich wegen Mangel der Finanzen, die bey ausschweifenden Lustbarkeiten geschmolzen waren, genöthigt, das liebliche Mittelchen zu ergreifen, den Staats-Banquerut zu vermeiden, theils den Sold in den Civilstellen zu verringern, theils einige gar einzuziehen, und unter diesen letztern ward auch die meines unglücklichen Bruders begriffen. Er mußte die Stelle räumen, und bekam mit Noth, zum Ausdruck des höchsten Wohlwollens, das letzte verdiente Quartal als Geschenk zum Viatico.

Da hättest du nun meinen armen Bruder sehen sollen, fuhr Martin fort, indem er bitter zu werden anfieng, und ein Gesicht schnitt, wie der selige Ernesti, wenn ihm eine Conjectur durch das kritische Garn gegangen war, du hättest gewiß das Studieren vergessen, wie der arme Soldat die Feyertage, die ihm der Korporalstock aus dem Kopfe bringt. Armuth drückte ihn; Scham einer pflichtmäßigen Ehrliebe folterte ihn. Er härmte sich ab, wie der rechtschaffene Mann, wenn er Mensch ist, und schuldlos in Dürftigkeit schmachtet, und er und sein Schatten hatten gleiche Gestalt.

Er verließ die unglückliche Fürstenstadt, die ihn so wider Recht und Billigkeit getäuscht, und gieng in die Türkey und von da nach Egypten,

um



um bey den Barbaren Menschenrechte kennen zu lernen; und wie's ihm da das Schicksal gespielt hat, weiß ich nicht: denn seit 20 Jahren hab ich kein Sylbchen von ihm gesehen. Gewiß fand er im heissen Sande sein Grab. Eine lange Pause folgte hier, und der alte graue Martin fieng an weich zu werden, wie ein Kind, und ein Dutzend herzhafte Thränen rollten ihm die Wangen herab, wie dem alten Fritz bey Prag, als die klatschenden Kartätschen seine tapfern Krieger so darnieder schmetterten. Der kleine Gabriel sah's, und weinte mit: denn er glaubte, dem Vater sey ein Uebel begegnet; Rebecka aber vergaß auf der Stelle Gabrielen und alle Gelehrsamkeit, und ein eiskalter Schauder, als wenn sie selbst mit dem Tod den schwersten Kampf beginnen sollte, lief ihr durch alles Gebein. Sie sprang auf, und schrie: ach, du lieber Gott! nahm ihren Gabriel bey der Hand, und gieng bedächtlich und betrübt, ohne ein Sylbchen merken zu lassen, nach ihrem Häuschen, wie die Commission für das Göttingische Musäum, als die große Silberstufe in der Stille sich empfohlen hatte.

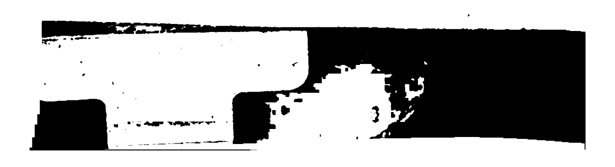
So endigte sich diese Scene, in welcher der alte Martin die Rolle eines Bekehrers bey seinem eitlen Rebeckchen spielen wollte. Aber ungeachtet Martin seiner Ehegenoßin durch dieses Histörchen merklich die Lust versalzte, den kleinen Gabriel den edeln Studiis obliegen zu lassen, wie dem armen Abeard die Lust zum Liebeln sein Herr Principal, und sie durch dasselbe un-



mittelbar ihre Gesinnungen dahin abänderte, daß sie zwar die höhere Schule einstweilen aus den Gedanken schlug, so legte sie sich doch immer die ihren Wünschen vortheilhafte Frage vor: obs denn auch allen Studirenden so gehen müsse, als einem Haasen, den der Bauer im Kraut ertappt, und wie dem armen Vetter ein so trauriges Schicksal mitgespielt hätte? und deshalb konnte sie freylich nicht umhin, den Vorsatz wenigstens unter eigenen Händen ihn gescheider zu machen, nicht aufzugeben, damit es hernach nicht am Besten fehlte, wenn sich irgend einmal ein glücklicher Zufall, z. B. wie der mit der schönen flinken Bäuerin Catharine, ereignete, der zu jeder Universitäts-Unterstützung behülfliche Quellen eröfnete.

Rebeckchen trug also diesen neuen Einfall ihrem Martin bey der nächsten Zusammenkunft vor, der zwar manches Anfangs darwider einzuwenden fand, aber doch zuletzt ihn billigte, weil er meynte, daß das Gelernte einem jeden überall zu statten käme. Auch die Personen hatte sie sich schon zu diesen Fortschritten ausgelesen, als ihr Graukopf auf diese Bedenklichkeit kam, und so klug, daß wahrscheinlich diese Wahl keine allzugroße Erschütterung in dem Finanzsystem ihrer häuslichen Wirthschaft hervorbringen konnte, als etwa die 66 Kammerherren in dem Mainzischen. Sie waren nehmlich der Herr Pfarrer und Mag. Honig Hochehrwürden, und der brave Gerichtsdirektor Helm, die im Orte wohnten.

Zwey



Zwey Männer, mit denen wir doch etwas bekannter werden müssen: weil der Einfluß auf die ganze höhere Bildung des offnen Gabriels so beträchtlich war. Der erste war also der Herr M. Honig, ein Mann, der den Nahmen mit der That führte: denn süß war seine Gnade im Umgang, und sein Betragen die Menschlichkeit, und in seinem häuslichen Kreise die personifizirte Freundlichkeit selbst. Sein theologisches System war zwar nicht in die bleyerne schematische Form eines seligen Reusch gegossen, und nicht aus seichten dogmatischen Grillenfängereyen zusammengesetzt; aber er war auch weit entfernt von einem schwankenden, das mit einer doppelten Lehrart a la Morus paradirte, noch vielweniger kam's ihm in Sinn, um den Sonderling oder einen neuen Systematiker zu spielen, Wahrheiten nur deshalb zu verwerfen, weil sie alt waren, und schwächere Brüder, wie unberufene Neulinge, um zu glänzen, zu thun pflegen, an die Abgründe der Zweifelsucht zu stoßen; einzureißen, ohne zu bauen, und den Glauben an die trostvollesten Wahrheiten wankend zu machen; nein, er hielt mit den Spaldingen und Reinhardten eine glückliche Mittelstraße: denn Garve und seine Mitbrüder in dem Herrn hatten ihm dazu die Bahn gebrochen.

Man kann sich leicht vorstellen, wie viel die Geistesentwickelung des jungen Gabriels bey einem solchen aufgeklärten Manne (im vorzüglichsten Sinn) gewann, der noch dazu die Kunst verstand, alle seine habituel gewordene Kenntnisse



nisse in jedem einzelnen Fall anzuwenden, und also in wenigem vereinigte, was unsre schreibselige Pädagogiker, aus neun körperlichen Erziehungs-Theorien in eine zehnte, noch alphabetreichere, hineinkleckſen.

Der zweyte Mann, oder, wenn man mit Respekt zu sagen, den braven biedern Funk dazu rechnen darf, der dritte, der an der sittlichen Rundung und geistigen Ausfeilung des jungen Gabriels arbeiten sollte, um ihn zu den Ständen der feinen Lebensart, aufs Geradewohl, vorzubereiten, gesetzt, wenn er auch wegen obenerzählten Hindernissen sein Schäfersröckchen nicht mit der Toga, oder einem priesterlichen Pallio, vertauschte, dieser Mann war der Gerichts-Director Helm. Ein vortreflicher Mann, der mit mehrerm Rechte, als der Großplatzer Mirabeau in der französischen, in einer deutschen National-Versammlung ein Plätzchen verdient hätte, und der, wo möglich, bey seinen richterlichen Aussprüchen die positiven Gesetze der römischen Tafeln ignorirte, und einzig allein nach der gesunden Menschenvernunft seine Urtheilssprüche bestimmte, immer dabey pro forma sich auf das Corpus Juris berief, und doch nur das Pnevma Juris in Anwendung brachte. Dieser Mann, der schlaue Gerichts-Direktor, war es auch, der die theologisch-moralischen Vorschriften, die der rein total vernünftige M. Honig dem feurigen Gabriel gab, Mäsigkeit, Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Wahrheitsliebe sich zum strengsten unerläſſigsten Gesetz seines Thuns und

Lassens

Aufsehens zu machen, mit einem Commentar von Klugheits-Maximen vermehrte, weil der allzubiedere Magister jene ohne alle Beziehung auf Cabalen seinem zarten Herzen heilig machte, ohne dabey den verzweifelten Fall in Anschlag zu bringen, daß man Gefahr liefe, bey einer nicht gleichen moralischen Stimmung seiner mitnachbarlichen Einwohner, d. h. bey einer mäßigen Schurkerey derselben, zum Thore hinausgehen zu müssen, so daß diese die ersten zwar etwas (ohne Verletzung des moralischen Gefühls) in ein neues Gewand kleideten, doch bey deren Befolgung Gabriel als ein ehrlicher Mann sich behaupten konnte.

Hier bey diesem Manne war es auch, wo er von den Sätzen des Rhodischen Vernunft-Jüngers in der reinen Mathematik Wissenschaft erhielt, und die erste Anleitung bekam, von der maschinenmäßigen Gedanken-Nachbeterey, sich zu entfernen: denn unser guter Gerichts-Director trieb, da er zuvor als Rentkommissär des Fürsten von Hellingen manches zu berechnen gehabt, jetzt diese Wissenschaft in seinen Nebenstunden zum Zeitvertreib, wo bey einem andern der alte Wenzel nur das complementum totum des Zeitvertreibs ausmacht.

Mit solchen Geistes-Ausbildungen verstrichen die Tage des schönen Gabriels, und alle seine Lehrer waren beeifert, seine Seele so einnehmend zu machen, wie seine Gestalt mit Liebreiz fesselte. Sie sahen auch in kurzem ihre Bemühungen belohnt: denn mit jedem Tag stachen





solche Eigenschaften vor, die ihn als einen jungen Menschen darstellten, dessen Ursprung man, wegen der Eleganz seiner Sitten und Manieren, nimmermehr in der Hütte eines Schäfers würde gesucht haben. Und man konnte, obgleich sein lebhafter Geist manchen lustigen Streich nebenher ausdachte, doch ohne Uebertreibung, die Worte aus dem Evangelio auf ihn anwenden: er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen. Aber bey allen diesen Uebungen seines Geistes vergaß er nichts weniger, als sich mit den Geschäften seines Vaters bekannt zu machen, um in seinen alten Tagen ihm an die Hand gehen zu können, und also dadurch für sich ein Asyl für die größten Feinde aller Wissenschaften — für die Nahrungssorgen — durch diese Verrichtungen zu öfnen, wie weiland die Apostel und ihr Meister durch ehrliche Handthierung und Gewerbe; und schon gab, was die Hürdenkenntnisse betrafen, Gabriel seinem erfahrnen Vater Martin nichts nach. Der junge Schäfer befand sich auch in seiner Lage, in welcher eine so angenehme Abwechselung der Gegenstände die Thätigkeit seiner Seele so artig erhielt, ausnehmend wohl, daß er wahrscheinlich mit seinen sehr begränzten Wünschen in dieser stillen Selbstzufriedenheit seine Tage würde zugebracht haben, da Schulzens Aennchen, trotz allen Vorurtheilen ihres hohen zeitlichen Abstandes, schon ein scharfes, doch zärtliches Auge durch schuldloses Minnen auf ihn zu werfen angefangen, um ihn mit al-

ler Erbarkeit in ihr für die jungen Dorfpursche ausgespanntes Freyernetz zu ziehen.

Aber das Sprichwort sagt: die Menschen machen Anschläge und das Schicksal webt Umschläge. Dieß traf auch hier richtig ein: denn es trug sich mit unserm Gabriel eine Begebenheit zu, die eine ganz merkliche Verrückung seines Plans veranlaßte, und die, ob sie gleich seinem häuslichen Glück's-Anfang nicht ganz günstig schien, doch zuletzt erst die Schranken zu einer prächtigen Laufbahn desselben fast eben so öfnete, als wie bey dem kleinen Menzikof sein Pastetchenhandel.

Mit dieser Begebenheit aber hatte es folgende Bewandnis: Die Oelsner Gemeinde war so glücklich, seit undenklichen Jahren zween wohlthätige kleine Berggeister in ihrer Nachbarschaft zu besitzen, die man unter den Nahmen der Jüdel kannte. Ihr unterirdischer Pallast lag allernächst am Dorfe; zwey große kugelrunde Oeffnungen in einem Felsenstücke führten zu seinem Innern, deren Anblick wegen ihrer allzugroßen Regelmäßigkeit, jedem vorübergehenden einen Schauder erweckte, weil man immer von der Einbildungskraft auf zwey Augen eines Ungeheuers geführt wurde.

Das Felsenstück selbst war nichts weniger, als ein Theil einer Kette von Gebirgen, sondern hieng, wie abgeschnitten, von einer beträchtlichen Anhöhe herab, und glich einem abgebrochenen Kegel, oder einem verfallenen Mäusethurm, den die Natur selbst gebaut zu haben

 schien.



schien. Nach und nach verlohr sich diese Anhöhe sanft in eine Ebene herab, die rund herum Erlen und Pappeln einfaßten, welcher Anblick dem für die Naturschönheiten Empfänglichen ein entzückendes Schauspiel gewährte. Im ganzen Raum aber waren die schönsten Auen und Wiesen zu sehen, die für alle Sinne den herrlichsten Schmaus in Bereitschaft darboten, in deren Mitte sich fruchtbare Obstbäume durchkreuzten, die den Hesperischen Gärten selbst eine größere Pracht würden verliehen haben; kurz, es war ein zauberisch einladendes Gefilde, mit dem in Vergleichung das Paradies selbst nichts gewinnen konnte, und von welchem, wenn Hirschfeld ein neues hätte anlegen sollen, gewiß dasselbe von diesem als eine Copie durch seine neue Schöpfung erschienen wäre.

Die ganze Gegend entsprach aber auch ganz den vortreflichen Gesinnungen ihrer Beherrscher: denn kein Tag strich vorbey, an welchem nicht diese kleinen Berggeister sich von dieser Seite auszeichneten, und auf die mannigfaltigste Weise in der ganzen Gegend als gütige Wohlthäter sich bekannt machten, weshalb sie auch sich weit und breit als solche Wesen eine Legitimation erworben, denen eine höhere Macht und ein größerer Güter-Ueberfluß nach Werth gebührte. Denn fand sich einmal wieder ein Nothleidender, den eine thätige Hilfe überraschte, oder eine Witwe, die den Stein ihres Kummers vom Halse gewälzt fühlte, so wußte man's

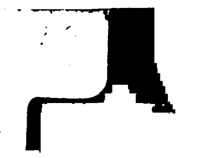
nicht

nicht anders, als daß die guten Jüdel im Spiel gewesen wären.

Doch diese wohlthätige Ausspendungen betrafen nur einzelne Personen, und giengen deshalb, wegen der mindern Bekanntwerdung öfters der allgemeinen Bewunderung verlustig, besonders, da sie auch keine Freunde davon waren, dieselbe durch das Ruhm-Vehickel zu ersetzen, wenn sie ihre Spenden durch eine Insertion in's Wochen- oder Intelligenz-Blatt andern hätten mitgetheilt. Um so mehr verdiente diese Bewunderung eine Wohlthat, die über das Allgemeine sich erstreckte, und an der insbesondere die ganze Oelsner Gemeinde Theil nahm, ein Geschenk, das auf die Blüthe und den Wohlstand aller Gemeindeglieder einen so beträchtlichen Einfluß hatte, daß wirklich der Werth beträchtlich war, und höher geschätzt zu werden verdiente, als das berüchtigte Halsband der Gräfin de la Motte, des edeln Sprößlings aus dem Geschlecht Valois, und welches die gutgesinnten Gnomen gleichsam als ein Geschoß ihrer Dankbarkeit zollten, weil sie auf ihrem Territorio hausten. Und diese allgemeine Wohlthat bestand in der Ablieferung einer silbernen Braupfanne, die zwar die Oelsner Gemeinde dadurch nicht als Eigenthum in ihre Gewalt bekam, die aber doch zu ihrem Gebrauch, so lange sie ihren Gerstentrank braute, gänzlich ihnen überlassen blieb. Diese Braupfanne hatte aber folgender Umstände wegen einen vorzüglichen Werth. Zuvörderst vergaßen die kleinen wohlthätigen

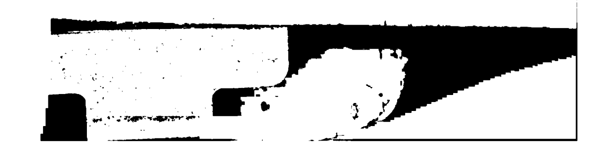
Gno-





Gnomen; wenn sie dieselben zu diesem Zwecke verliehen, nie in dieselbe ein Dutzend Bündelchen Kräuter zu legen, die an Vortreflichkeit und Heilkraft dem Meckaischen Balsamstäudlein nichts nachgaben, zum Zeichen, daß sie ihren Maisch damit würzen sollten. Sie folgten diesem Winke und ihr gebraut Getränke erhielt dadurch den würzhaftesten Geschmack: denn es wurde im eigentlichsten Sinne durch die dadurch mitgetheilte Stärke zum Lager=Bier qualifizirt, so daß lüsterne Pastoral= und Consistorial=Zungen weit und breit, wie nach dem berühmten Kösteritzer Doppelbier, ein Verlangen trugen, zu welcher Vortreflichkeit die silberne Pfanne, wie man fast vermuthen muß, nicht wenig beygetragen haben mag, weil der Dekockt, wegen der Reinheit des Metalls, auch nicht mit der geringsten Crudität verunsäubert wurde, ein zweyter Umstand, der bey jetzigen Zeiten vorzüglich mit in Anschlag gebracht zu werden verdient, warum die Mittheilung dieser silbernen Braupfanne mehr, als eines Danks werth seyn mußte, war dieser: daß die Kosten sich nicht höher beliefen, als das Empfangene. Denn die jedesmalige Ablieferung geschah ohne alle Schwierigkeiten, und ohne weitläuftiges unnützes Ceremonie=Gepränge, folglich auch ohne einen nachkommenden hinkenden Boten sonst Liquidation genannt.

Denn Tags vorher, wenn die Oelsner einzuschütten sich vornahmen, so schickte nur die Gemeinde einen Abgeordneten zum Jübel=Felsen ab,



ab, wo denn dieser schlichte Landbote, ohne eine steife Addresse eines polnischen Reichstags-Starosten die ganz lakonischen Worte in die Oeffnung rief: die Oelsner wollen brauen! Auf welche Nachricht die guten Berggeister schon den Beytrag wußten, den ihre wohlthätige Hand zu dieser Gemeinde-Angelegenheit ablieferte.

Sie fanden sich auch allezeit dazu bereitwillig. Denn jedesmal in der darauf folgenden Nacht kam die Pfanne aus den Felsenöffnungen heraus, und so fand man sie am morgenden Tag einmal wie das anderemal in Bereitschaft gesetzt.

Vier andre Abgeordnete wallfahrteten hierauf unter Anführung des bedächtlichen Schulzen mit Anbruch des Tages dahin, um die geliehene Kostbarkeit in Empfang zu nehmen, welches wieder ohne Sang und Klang geschah, von wo man sie dann an den Ort ihrer Bestimmung brachte. Hier blieb alles bey den gewöhnlichen Brau-Prozeduren, nur daß man im Stell-Bottich die Kräuterbündelchen hineinzuhängen nicht verabsäumte, deren Kraft weit stärker, als die theure Rinde des Canel-Baumes dem Tranke einen aromatischen Geschmack mittheilte, der auch das feinste Biermaul überraschen mußte.

Das Ende von dieser merkwürdigen Anleihe war dieses, daß man den gebrauten Trank an die Maisch-Interessenten ablieferte, die Pfanne rein auswischte, und durch eine gleiche Gesandtschaft an Ort und Stelle wieder brachte, ohne dabey wieder mehr weitläuftige Ceremonien aufzuwenden, als bey der Zurückgabe eines

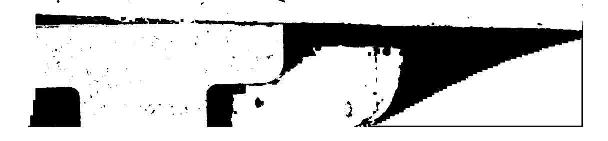
Kräut-



Krauthobels, wobey die Oelsner nur die kleine Höflichkeit beobachteten, daß sie mit ihr zugleich eine Kanne zur Probe, mit der gebackenen Beylage einer Reihe Semmeln, als einen Beweis der Dankbarkeit, den gutgesinnten Jübeln verehrten, und so die Pfanne nebst diesem Kost-Tribut an die alte Stelle setzten, von wo aus sie beydes wieder den andern Tag verschwunden sahen.

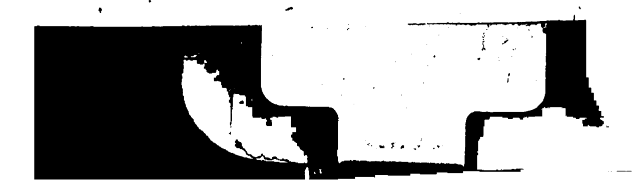
So liehen denn Jahr aus Jahr ein die guten Berggeister der Oelsner Gemeinde ihre Pfanne für die unbedeutende Erkenntlichkeit einer Kanne Probebier und einer Reihe Semmeln.

Woher diese wohlthätige Aushelfung zuerst ihren Ursprung mag gehabt haben, läßt sich nicht mit völliger Gewißheit entscheiden, da die Chronica diplomatica Oelsnensium einen entehrenden Untergang gefunden hat, indem laut des Kirchenbuches, die alte Urkunde von einem ruchlosen Antecessor des braven Funks mit Beyhülfe des sauben Pastors loci anni currentis zu Fidibus verschnitten worden. Wahrscheinlich war die Armuth der Oelsner, sich keine eigene Braupfanne anschaffen zu können, und die edle Gesinnungen der mitleidigen Gnomen die erste Veranlassung, die es billig finden, bey ihrer sauren Feldarbeit am Abend eines mit Last und Hitze verhauchten Tages diese nützlichen Säemänner mit einem Trank Bier zu erquicken, ohne eben von der Besorgnis beunruhiget zu werden, daß vielleicht die Gesundheit der Pflüger darunter leide, wenn Gicht und Verdickung des



das Geblüts sie davon befalle, und ehender ihnen Gänse-Wein deshalb zuträglicher sey.

Aber die gutgesinnten Gnomen erreichteten durch diesen menschenfreundlichen Borg wirklich mehr, als sie vielleicht beabsichtigten, denn diese Anvertrauung eines so kostbaren Stücks, nach welchem wohl gar einem Kayser von China zur Completirung seines Hausgeräthes wider das 9te und zehnte Gebot zu sündigen die Lust angewandelt wäre, war obgleich nicht auf die unmittelbarste Weise die ächte Schnellkraft zu dem immer mehr weichen Sitz der ganzen dörflichen Nachbarschaft. Jetzt war des Nachfragens von allen Enden und Orten tonnenweise diesen köstlichen und wunderthätigen Trank den Vorraths-Kellern einzulagern so viel, als nur irgend in dem Städtchen an der Ilm die Bestellung der geistlichen Zions-Wächter und Seelen-Stimmen, so daß wegen der Menge der gemachten Verschreibungen zuletzt die Unmöglichkeit einriß, den darnach lechzenden Lebern durch den gewöhnlichen Brau-Operationen ein Genüge zu leisten, und daß also folglich dieses ergiebige Industrie-Quellchen mit weniger Mühe als die bekannten Flachs- und Wollenkärnchens viele tausend in Umlauf setzte; nach dem Ausspruch durch den die Bibel es beweißt: der Leib ist mehr, denn die Kleidung, das Hemd näher als der Rock. Doch dieß im Vorbeygehen. Man braute, so viel man konnte, und wer sich mit dem Spaten des ungerechten Mammons Kanäle zum Schulz oder Heimbürgen zu graben wußte, der bekam auch

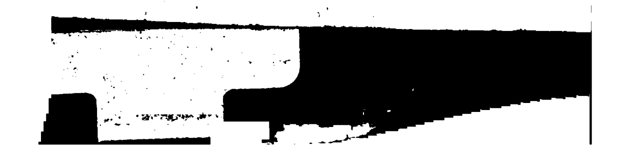


auch Nectar aus der silbernen Pfanne. Wer diese Spur nicht witterte, mußte sich das Maul trocken wischen.

So rollten sechs Jahre hin ins Meer der ewigen Zeit-Masse, theils unter den gewöhnlichen Tagewerken, die der Kalender und die Umstände an die Hand gaben, und die dann größtentheils der eiserne Fleiß abfertigte, theils unter Gemeinde-Debatten, die der englische Gemeinsinn des Gerichts-Directors ins gleiche brachte, als auf einmal ein unbedeutender Naschgriff dem reichen Dörfchen einen unbeschreiblichen Unfall zuzog.

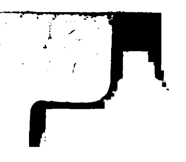
Einst, an einem drückend heißen Maytage, es war der 28ste, just den Tag des heiligen Urbanus, und Pfingstheilige-Abend, da traf sichs unglücklicherweise, daß die Oelsner Deputirten um Mittag die silberne Braupfanne an Ort und Stelle gebracht, und auch nach dankbarer Sitte die kleine Abgabe für das Geborgte in ihrem leeren Raum aufs schönste in Bereitschaft gestellt hatten, so daß sie nur darauf wartete, als ein Zoll der Dankbarkeit, von den kleinen Gnomen in Empfang genommen zu werden, da trafs sich's unglücklicherweise, daß Gabriel, der wackere Junge, eben mit seiner Heerde den ganzen Tag auf der Aue weidete, wo dieser Gnomen-Pallast wie hingezaubert da stand, und vor dessen Eingang jetzt der Kost-Tribut aufgetischt zu sehen war.

Jetzt trieb Gabriel seine Heerde knapp an der Jüdel-Höhle hin; und noch war die Sonne nicht

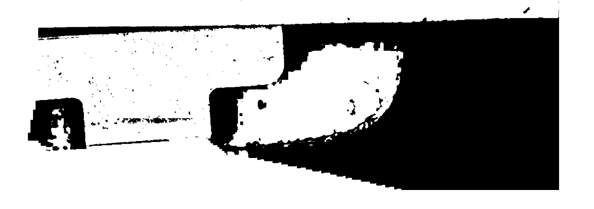


nicht weit über den Scheitel gerückt, denn sie brannte mächtig in seinen braunen Nacken. Siehe, da überfiel ihn ein brennender Durst, der mit der größten Schnelligkeit zum Hinschmachten stieg, daß er ihm wie ein höllisches Feuer über seine Lippen fuhr, und daßelbe den Leberbrand des seligen E . . . *) an Schrecklichkeit weit übertraf. Lechzend blieb seine Zunge, wie angemauert, am Gaumenhäutchen hangen, und ihre Trockenheit versagte allen Luftheilchen die Adhäsion zur fernern Respirazens seines Athems. Seine Gaumfasern zogen sich mit jedem Augenblick mehr zusammen, wie ein trenchirter Polypen-Rumpf, und der Streich von Freund Heyns Sense schien ihm unvermeidlich zu seyn. Seine Kräfte verschwanden, und sogar seine Hirtenschaufel wurde ihm untreu; denn erschlafft waren seine Muskeln, und gerädert seine Markröhren, als einem, dem der honorable blaue Leipziger Postwagen seine Sünderribben zusammen gemörselt. Seine Höllen-Angst stieg mit jedem Augenblick, und schon bedeckte Todesbläße seine Wangen, als ihm in dieser ohnmächtigen Betäubung beyfiel, daß er noch nüchtern sey, und vielleicht diese schreckliche Geistesverfassung davon herrühre. Er griff, vom Instinkt getrieben, nach seiner Hirtentasche, um vielleicht seinen fürchterlichen Zustand mit einer Brodrinde zu heben, aber er fand in seinem Elende nichts, als

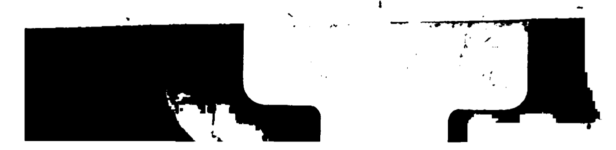
*) Molliter ossa cubent unter den Trümmern seines Doms.

als einen leeren Raum, den zu bestimmen, selbst Herrn Schulz mit seinem Ewigkeitszeichen hätte schwer fallen sollen, und sank darauf zu Boden, doch bliebs dabey ihm noch ein wenig in seiner Gewalt, seine Sinne schwach zu gebrauchen, nur fehlte ihm die Kraft, sich derselben willkührlich zu bedienen. Abgebrochen schweiften sie auf den nächsten Gegenständen umher, wie die Luchsaugen eines Accis-Sykophanten auf den Frachtkisten, als ob sie einen für ihr Interesse suchten, um auf ihm fixirt zu bleiben. So hatte fast ein gutes Weilchen dieses Hinbrüten gedauert, als auf einmal seine immer allmählich schwächer werdende Augen, wie von ungefähr, auf die silberne Pfanne stießen. Jetzt fiel ihm zugleich, nach der Regel der Ideengesellschaft, auch das ein, was sie in sich als Heiligthum enthielte, und sein Geist wurde bey diesem Gedanken auf einmal wieder lebendig, wie der Geist von jenem Erzvater, da er in seinem leiblichen Söhnchen mit dem bunten Röckchen ein Kind des Glücks wiederfand. Sein Bewußtseyn schien an Stärke zu gewinnen, und augenblicklich gab ihm ein böser Dämon den unglücklichen Gedanken ein, zu seiner Erquickung einen Theil davon zu genießen, um vielleicht seine Lebensgeister dadurch wieder anzufachen. Mit einer leichtsinnigen Unachtsamkeit, die einer fieberhaften Phantasie glich, raffte er sein Bißchen Kräfte zusammen, und ob er gleich sonst die Folgen seiner Handlungen auskalkulirte, wie der seelige Windig seine Staats-Finessen, so ahndete



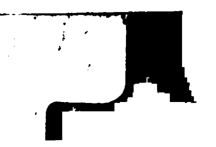
te er doch nichts weniger als üble Folgen davon. Piano sich fortschleppend führte er, wie ein gelähmter Gichtkrüppel seine vom Instinkt getriebene Bewegung mit gänzlicher Erschöpfung aus; er wand auf allen vieren, wie ein Heupferd mit seinen Säbelbeinen, durch die lange Grashalmen sich durch, und kam so bey der Pfanne an. Ohne viel Abwägens zu machen, griff er hastig hinein, brach zwo Semmeln ab, und verzehrte sie, so geschwinde, als es seine Kräfte zuließen, daß selbst ein Benediktiner am Fasttage bey seinem Einbeißen hätte den kürzern gezogen. Auf diesem Jnbiß ließ er zween herzhafte Züge aus der dabey stehenden Kanne folgen, die seinem Durst ziemlich entsprechen mußten, indem kaum nach dem Abzug so viel in der Kanne blieb, daß noch ein trockener Gimpel von dem Residuo ablöschen konnte. Aber kaum war der Erquickungstränk hinabgegleitet, so war's, als wenn seine Adern ein göttliches Feuer durchdränge, und eine Umänderung ereignete sich in seiner körperlichen Construction, die unsre Theologen bey einer genauen Seelen-Anatome einer Wiedergeburt nicht unähnlich würden gefunden haben. Alle seine Kräfte kehrten auf einmal wieder zurück; seine Muskeln bekamen wieder ihren elastischen Schwung, und froh und heiter kehrte er zu seiner Heerde zurück, die sein getreuer Philax während seines ohnmächtigen Zustandes in den Schranken der Ordnung erhalten hatte. So heiter, und in seinem Schöpfer vergnügt blieb Gabriel bis zum Sonnenuntergang, wozu



während der Zeit sein treuer Spitz mit ihm zu sympatisiren schien, der noch keinen Tag so ausgelassen mit dem Wedeln seines Schwanzes tacktmäsig harmonirte. Hier kam der alte Martin, um Gabriel abzulösen, und wie er sagte, nach zu Randebringung der häuslichen Angelegenheiten die Heerde selbst in die Horde zu ziehen. Armer Schelm! setzte der gerade Graukopf hinzu, du hast wohl heute recht Noth gelitten, aber so gehts, wenn die Weiber Kuchen backen, und den Männern der Kopf unten steht. Du kannst dir nun auch was zu Gute thun, eben ist der letzte Kuchen aus dem Ofen; dann leg dich bald aufs Ohr, daß du morgen nicht der letzte in der Kirche bist, und merk fein, was der Herr Magister sagt, daß du mir auch etwas erzählen kannst. Gabriel sah ihn an, mit dem Entschluß, etwas zu sagen, wie ein Walddieb den Forststreifer, aber er konnte nicht: denn der Anblick seines Vaters hatte ihm alle Heiterkeit geraubt, und seine Brust war beklommen, wie die Brust des Wiedertäufers Knipperdolling, oder die Herzohren des größten Bösewichts, dem das Blut die Adern aufzuberstien droht. So torkelte noch einigemal der schuldlose Frevler schlaftrunken, wie ein Besessener um seinen Standpunkt herum, als wenn er Ruhe suchte, stotterte einigemal noch ein: Ja, Vater, heraus, schwenkte sich auf dem Absatz herum, und gieng, aber mit einem Herzen voll Kummer, das auf einer Stirn voll Trübsinn den Wunsch offenbarte: wenn es anders Mode wä-

re,

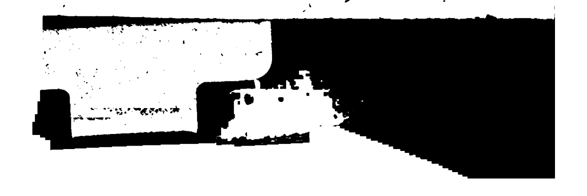
re, lebendig seinen Begräbnißtag zu halten, so stieg seine schwermüthige Melancholie mit jedem Schritt, daß ein Flor-Nimbus ihn völlig bedüsterte, als er zum väterlichen Haus-Pförtchen eintrat. Sein Mütterchen hatte zwar den guten Willen seine schwachen und zerstreuten Sinnen mit einem lüsternen Stück Rahmkuchen wieder in Ordnung zu bringen, aber seiner Zunge widerte jeder Mundbissen dieser losen Speise, wie einst den Kindern Israel die Wachteln. In dieser Märtyrer-Disposition wanderte der arme Leidende seinem Federlager zu. Aber dieser Wirrwar von besorgend ängstlichen Empfindungen hatte ihn auch nicht betrogen: denn schon in der folgenden Nacht fiengen an seine Ahndungen einzutreffen. Ein unsichtbarer Dämon, der einen Spaß sich daraus zu machen schien, auf Unkosten seiner Haut sich lustig zu machen, oder überhaupt wie ein barbärischer Bey sein Lüstchen dabey abkühlte, Menschen mit Invention auf die Folter zu spannen, fieng an, sich ihm zu nähern, und wurde mit jedem Augenblicke ungestümer, als z. E. crescendo manches eingebildete weise Haupt unter den vermeyntlichen Raum- und Zeit-Philosophen, weil es die Gnosin allein mit Potage-Löffeln geschlürft zu haben meynt, eine Prozedur, die eine schaudervolle Muthmasung verrieth, und seine Phantasie nährte, und worüber auch die blauen Flecken auf seiner fleischigten Sitzschaufel, die, wie's Tag war, zum Vorschein kamen, ihm allen Zweifel benahmen. Aber am folgenden Tage, am ersten des Pfingst-

festes zeigten diese unsichtbaren Folterklauen ihre unbarmherzigen Kunstgriffe auf die meisterhafteste Art.

Bald pfiffs an ihm, wie Wind, vorbey,
Kalt, wie Freund Heynens Schwinge,
Und schnitt für seine Büberey,
Scharf, wie mit Richters Klinge,
Ihm von der Haut das Haar entzwey,
Bald zog ihm eine Schlinge
Die Gurgel zu, bald schnitt ein Strang
Mit Kraft von tausend Centner Bley,
Dem Sünder weg den Athem-Fang,
Zog ihn, wie er geschaffen war,
Auf Gottes Boden Länge lang,
Bald zog's ihm straff sein schwarzes Haar,
In seines Zorns Ekstase,
Und schnippte nach dem Tackt ihm gar
Mit Fischbein an die Nase;
Bald schlug mit giftger Kobolts-Wuth
Der Geist, daß es ein Jammer war,
Das arme, schlichte Schäfers-Blut
Aufs Maul, auf ofner Strase.
Bald kam's ihm vor in Bocks-Gestalt,
Fuhr sengend, dann Eiszacken kalt,
Durch Herz, durch Milch und Blase;
Und in der Kirch, wo alles still,
Zucht, Schaam und Ordnung athmen will,
Da sah das Ding ihm grämisch zu,
Und ließ ihm teuflisch keine Ruh,
Bald druckt es ihn am Schenkel-Bein,
Zwickt, stach ihn in die Waden,
Warf ihn zum Jux mit Ziegel-Stein,

That



That seinem Barthel Schaden.
Bald blies von allen Enden
Der Dämon ihm ins Auge Staub,
Und kreischte ihm die Ohren taub,
Wie uns die Recensenten.
Bald thats Fußtritte spenden,
Sogar im Bett, in jenem Zelt,
Das Nachts, wo alles Ruhe hält,
Da that das Ding kein Auge zu,
Und ließ dem Armen keine Ruh.
Gleich einem Alp druckts ihm die Brust,
Am Dünnen, an der Leber,
Hieb auf's Gekröse ihn zur Lust,
Und auf's kanon'sche Fleckchen just,
Wie ein karpath'scher Eber,
Nahm dann sein Aug zum Feuerstein,
Und schlug bey diesem Funken-Schein,
Auf seinen Zahn als Ambos.

So giengs mit den Drangsalen die ganze Festwoche fort, und mit jedem Fortschritte der Zeit nahmen sie auch an Empfindlichkeit so zu, daß der Dorn des Grams den ganzen Resonanz-Boden seiner schönen harmonischen Seele fast gänzlich durchlöcherte, und die Wirkungen schrecklich mit anzusehen waren, obgleich der arme Gabriel alle Ecken und Winkel im Häuschen aussuchte, um sich zu verbergen, um mit seinem Leiden nicht ein Spott und Verachtung des Volks zu werden, wie ein nach dem Gesetze verdächtiger Israelit.

Denn bald, eh man sich's versah, schrie er wie ein kleiner Kirmse-Gast, der sich von dem



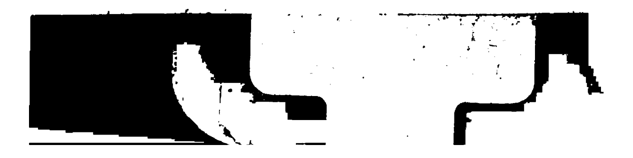
unmanirlichen Hans-Toffo seinen Kuchen abgejagt sieht, bald starrten seine blauen Augen weg, oder drehten sich in einem Wirbel, wie die sicilianische Charybdis, herum, gleich den natürlichen Guck-Fensterleinchen eines Capital armen Fähndrichs, dem die Coeur-Dame, mit dem Verzweiflungs-Louisd'or besetzt, als Cent-leva fehlschlug.

Doch dieser Trost, seine Leiden still im Verborgenen zu ertragen, dauerte auch nicht lange. Jetzt waren die Festtage vorbey passirt, und die fleißigen Oelsner wollten ihr industriöses Geschäfte mit allem Nachdruck wieder anfangen. Sie schickten aufs neue ihre Gesandschafts-Deputation an den Jüdel-Felsen ab, um diesen guten Gnomen, wie gewöhnlich, von ihrem neuen anfahenden Beginnen Nachricht zu ertheilen, und an ihre alte wohlthätige Mittheilung der Pfanne zu erinnern; doch sie fanden zu drey wiederholtenmalen mit ihrem Gesuch keinen Ingreß, und wurden mit einem ernsthaften Protest, wie die französischen Wechsel in Frankfurth, wieder abgewiesen, ja, was ihnen noch unbegreiflicher blieb, war, daß das letzte Kostgeschenk wie verschmäht, besudelt vor den Oeffnungen lag, ohne, wie sonst, von ihnen angenommen worden zu seyn. Das Unglück im Dorfe über diesen Verlust war allgemein und unbeschreiblich, und schon machte man überall Reflexionen, wer wohl, als Urheber, dasselbe über sie möchte gebracht haben, auch gieng man dabey just von dem wichtigsten Gesichtspunkte aus: denn man

nahm



nahm nemlich im Spekuliren die Muthmaßung als wahr an: daß die Berg-Gnomen mit etwas müßten beleidigt worden seyn, weshalb sie es nicht mehr für gut fänden, aufs neue in diese wohlthätige Anleihe einzuwilligen. Nur war die Frage, wer wohl als der Frevler bezüchtiget würde? Man sann also hin und her, um den Bösewicht dieses Bubenstücks auszukundschaften, und siehe, da kam wirklich unser Gabriel im Verdacht: denn so sehr er auch seine Drangsale von jenem unsichtbaren Plage-Dämon heimlich zu halten sich befliß, so sah er sich doch nur allzusehr mit seinen Martern durch sein Aechzen und Wehklagen im Hause verrathen, und so war das Gemurmel von seinem Kreuze, wie's in allen kleinen Orten der Fall ist, wo man seinem Nachbar über die Planke weg einen guten Morgen bieten kann, im ganzen Dorfe herumgekommen, zu dessen Vergewisserung auch sein Liebchen aus guter Meynung nicht wenig beytrug: denn da er derselben durch eine verführerische Mittheilung seiner schwachen Seite seine Noth im Vorbeygehen geklagt hatte, und sie für den heimgesuchten Schatz ihres häuslichen Lebens aus allzugroser Zärtlichkeit ihrem Vater und Bruder von dieser Entdeckung etwas fallen ließ, wahrscheinlich, um guten Rath einzuholen, so war schon von dieser echten Liebe athmenden Quelle aus den Tag nach dem Feste der Naschhandel von der ganzen Gemeinde-Vormundschaft im Kruge bekannegiesert worden. Unter dem Gedeyhen zu solchen Bier-Disputationen liesen sich



denn nun auch mit Wahrscheinlichkeit manche polemische Auftritte vermuthen, und diese blieben leider! nicht aus; denn wie unter der blühendsten Heerde, trotz der väterlichen Pflege ihres Hüters, doch manches räutige Schäfchen sich einschleicht, so konnten auch die zuckersüßen moralischen Lehren des Herrn Mag. Honigs doch der Fäulniß des unmoralischen Salpeterfraßes nicht so ganz widerstehen, daß nicht wenigstens ein Glied des geistigen Häuschens von diesem weltlichen Bandwurm für die Vernunft wäre angefressen gewesen. Denn wie oft hatte der gute Herr Mag. ihnen vordemonstrirt, daß man seinen Feinden verzeihen, sie sogar lieben müsse, und daß es sehr schwer sey, über den Werth oder Unwerth der rechtmäsigen oder gesetzwidrigen Handlungen unserer Nebenmenschen etwas Entscheidendes festzusetzen, so mußte er doch, wie jetzt klärlich an Tag kam, tauben Ohren gepredigt haben. Wie Falken und Habichte stießen die moralischen Greife vom halben Dorf auf den armen schon gestraften Gabriel zu, um ihren kleinen Antheil auch dadurch beyzutragen, wenn sie ihm die Augen seiner politischen und bürgerlichen Existenz auszuhacken Anstalt machten.

Daß diese sichtbaren Verfolgungen von jenem Ausbund des väterlichen Dörfchens nicht nur in der Einbidung bestanden, wie es oft unter milzsüchtigen Frömmlern der Fall seyn kann, mögen unter andern zwey grausame Experimente beweisen, welche einige Ungeschliffene aus jener Bubenrasse mit ihm vornahmen, um wegen

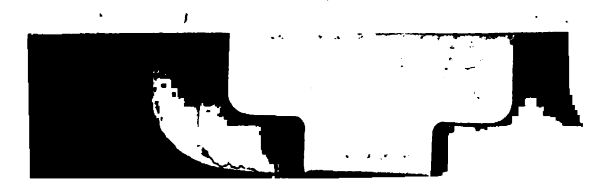
des



des ihnen zugefügten Schadens die Hitze ihrer Rache abzukühlen. Das einemal traf sich's, daß Gabriel noch spät zu seinem braven Gerichts-Director wanderte, um eine Rechnung mit ihm in Ordnung zu bringen, und deshalb bis um Mitternacht bey ihm verweilte. Aber dieses Hineingehen und Drinnebleiben hatten einige seiner Haupthasser abgepaßt. Vier Mann stark versteckten sie sich hinter die grose Schenklinde, wo er vorbey mußte, überfielen ihn, wie wüthende Tyger, banden Hände und Füse kreuzweise, und warfen ihn mit allen Schreib-Materialien in die grose Dorfschwemme, um in diesem Elemente, wie mancher akademische Herold, sein Grab zu finden. Doch zum Glück, der Nachtwächter war, troz seiner handvesten Materialität sein Schutzengel. Das anderemal vermummten sich wieder vier von diesen Bösewichtern, fielen ihn beym Nachhausgehen von der Heerde räuberisch an, banden ihn an eine vollwüchsichte Buche, und versetzten ihn in die Kleidung des Unschuld-Standes, und gaben ihm nach dem Commando der Brennen die Ruthe zu kosten, daß sein Rücken 14 Tage das schönste Liedchen auf unterlaufenen Rostral-Linien aufzuweisen hatte.

So war denn auch von außen eine ergiebige Quelle von anderm Elend, wovon die Bestandtheile mehr als zu handgreiflich waren, für unsern armen Gabriel geöfnet, daß man seine Leiden bald in ein System a la fest hätte bringen können. Doch Geduld! vielleicht dients

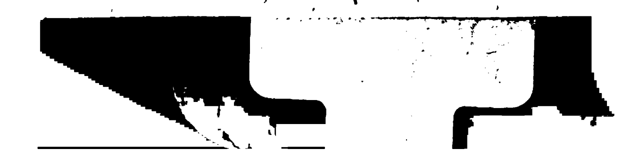
zu



zu seinem Bessten, denn Druck der Leiden erhebt ja durchgängig die Seele zur höchsten Würde ihrer Natur, zur Thätigkeit, und stählt die Schnellkraft, den Widerwärtigkeiten Trotz zu bieten. Ein wohlthätiges Gute, das auch Gabriel dadurch erfuhr. Denn siehe! nun dachte der Gepreßte durch diese Aufforderung nach sich von diesem Uebel zu befreyen: denn auch er vegetirte nicht, wie eine Kohlrübe, sondern war ein sentimentalisches Wesen. Lange schwankte er nur dabey in der Wahl seiner Mittel; billigte bald dieses und verwarf bald jenes. Jetzt schien dieß schwebende Pirutsch seiner Entschliessung festen Anker-Grund zu haben; sie war: schleunig seinem Wohnort Lebewohl zu sagen, und ohne sich von einem Heimweh der Graubündner befallen zu lassen, nie wieder die letzte Mark desselben zu betreten. Kaum war das Dekret seines Willens ausgefertiget, als laut des 4ten Gebots sogleich sein Vater dasselbe zur Sanktion erhielt, und von diesem erhielt's, laut ehelicher Tractaten, auch sein Mütterchen Rebecke, die anfangs mit einem Jammermäulchen nicht dran wollte, doch durch Martins Ernst, laut der Fluch-Formel des verlohrnen Unschuldstandes, zur Unterwerfung ihres Willens zurecht gewiesen wurde, so daß sie nun selbst alles eifrigst betrieb, was ihm nöthig seyn mochte, herbey zu schaffen, um auf der Wanderschaft keine Hausier-Rolle zu spielen. So von dem Fläschenzuge des ehelichen Machtworts in Bewegung gesetzt, geschah's, daß nach dem schönsten Mechanismus

mit aus weiblicher Betriebsamkeit der Reise-Apparat aufs schnellste zusammengetrieben herbeyflog. Denn da denn einmal das gute Rebeckchen von der Nothwendigkeit dieser Reise sich überzeugte, auch selbst der Drang von Zärtlichkeit sie anspornte, um der Heimsuchung ihres guten Gabriels eine Grenze zu setzen, so griff sie das Werk mit Ernst an, und sahe auch ihren anhaltenden Fleiß in Zeit von acht Tagen mit Beyhülfe einiger geschickten Hände im Dorfe durch die ganze geschaffene Zurüstung zum Inhalt von seinem Reisebündel belohnt. Eben so lag Martins Zuschuß zu diesem wichtigen Schritt am 8ten Tage schon in seiner Schublade bereit. Er bestand in einer neuen hirschledernen Hose, ein Paar ditto neuen Stiefeln und 90 wilden Mannsthalern. Auch sein Aennchen, die Schulzenstochter, sein conventionsmäßiges Liebchen, fieng jetzt an, ihren bevorstehenden Verlust zu empfinden, und steckte ihm zum Andenken 3 feine Tuchhemden zu, an welchen alles von ihrer fleißigen Hand zu einem schönen Ganzen gediehen war, um doch auch zur Anfüllung seines Reise-Schnappsacks etwas beyzutragen; so geschah's, daß fast kein Stückchen in dieses Lebewohl-Ränzchen mehr hineingieng, und der Abmarsch wirklich in drey Tagen festgesetzt war.

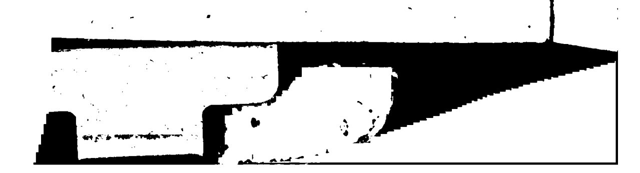
Auch diese verstrichen mit dem gewöhnlichen Abschiednehmen und dem Herumschlendern im Dorfe, ohne daß die schon erzählte Heimsuchung auch nur zur geringsten Veränderung sich anließ, um dadurch seinem Vorsatz eine andere Wendung



dung zu geben. Kostbar war also seine Zeit, seinen Mutterort noch zu geniessen, und ohne durch Vorstellungen von seiner Trennung sich solche zu verbittern. Er kam größtentheils deshalb die wenigen Tage nicht von seinen alten Lehrmeistern weg, besonders von seinem wackern Gerichts-Director, dem er in der Bildung seines ländlichen Geistes so viel verdankte, daß mancher städtische Sachsenhäuser mit seinem Inurbanitätsklumpen in einem betrübten Kontrast erschienen wäre, wenn bey der angestellten Vergleichung der Manieren-Summe die ungeheure Differenz ins Auge gesprungen und die Kalkulatoren in Erstaunung versenkt hätte. Jetzt war der Tag zur Trennung angebrochen, und es war just ein Sonntag. Als die lateinische Messe in der Kirchenmusik, seiner Meynung nach, aller Ohren für alles andere taub machte, zog Gabriel sein gutes Sonntagsröckchen an; huckte sein Bündelchen auf, druckte mit dem kindlichsten Ausdrucke seinem Vater und Mutter die Hände, schluchzte ein Gott behüt euch! noch her, und schlich ohne Sang und Klang und ohne die geringste Begleitung zum Pförtchen auf gut Glück hinaus: denn Martin und sein Rebeckchen dankte dem Himmel, daß der letzte Augenblick des Lebewohls überstanden war, und ihnen fiel es nicht ein, durch Begleitung den Schmerz wieder zu erneuern.

Einsam und mit gepreßtem Herzen schlich Gabriel an den Gartenzäunen seines Mutterörtchens hin, und blinzte mit verstohlnen Blik-

ken



ken nach den gestochenen Rasenplätzchen, wo ihm mit den rothwangigen Naturmädchen im Dorfe und seinen Kameraden so mancher Abend von festlichen Tagen in einem erlaubten Jubel verschäckernd verschwand. Alles um ihn her war stille, und zum Trauerfest gestimmt, bis auf die frechen Spatze auf der Linde der grosen Dorfwiese; diese allein schienen dieser Exequien-Stille disputatorisch widersprechen zu wollen: denn sie tobten und zwitscherten herum, als wüßten sie's, daß dieses Wegschreiten eines Freudenfestes werth sey. Aber er schritt fort, und dachte, wie der Aesculap Zimmermann bey seinen Staats-Geheimnissen: — laßt sie lachen; was kümmerts mich; besonders, da er eben so, wie dieser, jetzt mit wichtigen Dingen beschäftiget war. Denn ob ihm gleich für sein Fortkommen nicht graute, so fand er doch Muße — und Umstände für ihn sehr behaglich, über seinen Lebens- und Reise-Plan jetzt mit seinem schlichten Speculations-Vermögen etwas nachdenken; und da fand sich's denn, daß sein Dichten und Trachten vorjetzt seine zufriedene Seele noch in sehr enge Grenzen einkerkerte; er wünschte im Ganzen den Folter-Operationen der kleinen rachgierigen Berg-Geister zu entfliehen, und wenn ja das Glück ihn zum Schoos-Jünger zu erkiesen gewillt sey, einen Platz als Verwalter auf einem adelichen Rittergut von demselben davon zu tragen, dessen Funktionen er mit der Masse seiner Kenntnisse sich vorzustehen getraute. Zu diesem Plane schien seine Nase ihm auch völlig hinlänglich

zu

zu seyn, die völlige Stelle der Marsch-Route zu vertreten, da er mit der größten zuversichtlichsten Gewißheit meynte, wenn er so ein Dutzend Tage in die Welt hinreinstolperte, ein mit solchen Bedingungen begränztes Plätzchen zu finden. Und in so ferne schloß er auch nach allen Regeln der Wahrscheinlichkeit nicht unrecht; denn ein Kerlchen seines gleichen, mit einem solchen gesunden Menschenverstande, und mit einer so schönen Gestalt ausgestattet, als mit welcher Mutter Natur Gabrielen hold gewesen war, konnte sich immer auch in dem geschmacklosen Ba! Be! Bi! Bo Bu!! wo das kleinste Fünkchen Mutterwitz durch den Senf der Bigotterie veracetisirt oder gar erstickt wird, auf die annehmlichste Conditionen Rechnung machen. Aber leider! im zweyten und dritten Nachtquartier nicht nur, sondern sogar auch im sechsten, das er 7 Meilen südwestwärts hinter dem berühmten Städtchen des Herzogs Kasimirs aufschlug, mußte, wie er sah, in seinem süssen Concepte wegen der Dutzend Tagereisen, die er vorhero so mathematisch genau zur Entfernung von seiner Heimath bestimmte, wider Willen und Dank eine Abänderung vorgenommen werden: denn seine Umstände verriethen noch dieselben traurigen Adspekten, wie bey seinem Abdruck aus dem väterlichen Wohnsitz. Das Stoßen, Stechen und Zucken fühlte er noch nicht im mindesten nachgelassen, und nur allzuüberzeugend führten ihm seine Waden und Lenden den Erfahrungs-Beweis davon, daß in allen Nächten,

wo er auszuruhen hoffte, noch die erzürnten rachgierigen Gnomen mit ihrer Gegenwart ihn beehrten und ihre grausame Spiele immer feindseliger fortsetzten. Ja, alle diese Verfolgungen waren um so kränkender, da sie ihm schon in diesem Dörfchen bey einem Schritt zu seinem Glück ein que in den Weg legten. Es ragten hier nemlich mit einem gothischen Ernst über den Strohdächern die Gutsgebäude der Frau von Rumpel hervor, von wo aus diese gnädige Frau Gutsbesitzerin (man sollte sich's kaum so artig denken) bey einer kleinen Durchkreuzung der Gegend mit ihrem englischen Teleskope unsern Wanderer beobachtete. Ohne diesen Fund zu verzaudern, ließ sie auf der Stelle durch einen ihrer Stall-Couriere ihn einholen, und zu sich einladen, wo sie ihm den allen seinen Wünschen angemessenen Antrag that: Ihre Güter in die höchste Oberaufsicht zu nehmen, mit dem Versprechen, daß sie dabey einzig mit ihm allein den Latus in der Rechnung zu ziehen sich veranheischigte. Aber, wie gesagt, es war ihm unmöglich die annehmlichen Bedingungen der gnädigen Frau einzugehen: denn die schadenfrohen und weitreichenden Hände der unsichtbaren Gnomen versetzten mit ihren Bissen und Stichen dem ganzen Contract einen Querstrich, und machten den glücklichen Contrahenten unstätig und flüchtig, wie weiland Kain, den Altvater der Troglodyten, die Bisse seines Gewissens. Er mußte also seinen Stab weiter setzen, aber ohne in der Ausführung seines Plans weiter zu kommen, und

 ohne

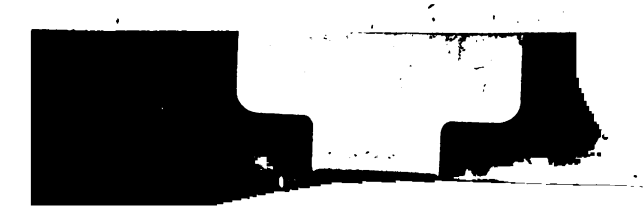
ohne daß ihm merkwürdige Abentheuer aufstießen, und vielleicht, zu seinem Glück, da es ihm in seiner Lage nicht einmal möglich war, sie mit Gegenwart des Geistes zu seinem Vortheil nach Wunsch zu benutzen; denn noch immer, ob er gleich schon in ein beträchtliches Stückchen des fränkischen Kreises entlang hineingerückt war, sah er sich seinen Feinden doch nichts weniger, als entronnen; er fühlte noch von ihren unsichtbaren Händen die erzürnte Gnomen-Gewalt, und sie lagen schwer auf ihn, wie weiland die Hand des Herrn auf dem königlichen Büßer David.

In dieser unruhigen Seelenstimmung befand er sich, als er abermals, ohne die Erquickung des sanften Schlafs gekostet zu haben, mit wegstarrenden Augen sein Lager in dem Dorfe Rohersleben verließ, und nach dem Dorfe Tannenheim zuwanderte, um von da nach der wegen manchen heiligen Reliquien berüchtigten Stadt B . . . seinen Stab fortzusetzen, wo vielleicht ein Pater Tausendkünstler mit einem wohlthätigen Exorcisten-Fluch für einige Mark Hamburger Currant ihm den prophetischen Dienst leisten könnte, den ungezogenen Geist von hinnen zu jagen, wie der Engel mit dem flammenden Schwert, den die bösen Heterodoxen in einen Blitz verwandeln, die verruchten sündigen Teufel aus Eden.

In dieser finstern schläfrigen Laune schlich er seines Gangs fort, um noch zeitig vor dem Dörfchen Tannenheim vorbey zu kommen, weil von

von ihm ein anderes, ein halbes Stündchen disseits, dazu auserkohren war, seine heutige Mittagstafel daselbst aufzuschlagen, und an Zeit, dieses zu erreichen, es auch nicht fehlte, indem die Königin des Tags noch eine ganze Stunde verzog, ehe sie den punktuellen Stadtglocken zur Abfütterung das astronomische Signal gab.

Jetzt schritt er just, dem Dörfchen Tannenheim über, darauf zu, und stand im Begriff, mit seinem tiefsinnigen Herrnhuter-Schritt vor demselben vorbeyzuschleichen. Der Weg führte knapp an einer schönen Linden-Allee vorbey, die um das ganze Dorf sich herum wand, als ihm hier ein Mann aufstieß, der schlicht seines Thuns seinen Schritt tacktmäßig fortsetzte, und dabey die einzige Absicht zu haben schien, seinen Magen auf die bevorstehende Mittagsmahlzeit durch eine zweckmäßige erschütternde Bewegung vorzubereiten. Eine Muthmasung, die, wie's aus dem Folgenden sich ergab, ungegründet ausfiel, da die Absicht seines Spaziergangs nichts weniger, als von einem so eingeschränkten Umfang, als des Magenbeutels, begrenzt wurde. Denn der unbekannte Spaziergänger hatte gar wohl seine Aufmerksamkeit auf die Dinge ausserhalb seiner Magenperipherie gerichtet, und so war ihm unser trübsinniger Wanderer schon ins Auge gesprungen, ehe diesem es noch einfiel, mit einem Gott grüß dich! seinen Hut in Bewegung zu setzen, und Gang und Gesichtsbildung hatten schon ganz zum Vortheil für ihn den Beobachter eingenommen.



Noch immer gieng Gabriel, seinen Blick zur Erde gekehrt, fort, ohne auf den Gegenübergehenden acht zu haben; jetzt aber zwang dieser ihn, da er mit dem Zuruf: Landsmann! ihn aus seinem Gedankentraume weckte, und durch ein freundschaftliches Winken zu verstehen gab, daß er ihm mancherley zu sagen habe.

Gabriel fand es nach seinem Manieren-System für angemessen, dem Willen des freundschaftlichen Mannes nicht zuwider zu seyn, obgleich seine jetzige Laune ihm (wenn er in eine höhere Menschenklasse gehört hätte) vielleicht eine andere Weise, sich zu benehmen, würde vorgeschrieben haben. Und es reuete ihn auch nicht: denn er fand einen Mann, wie es wenige giebt, herablassend, theilnehmend, bereitwillig zu thätiger Hülfe.

Nach den gewöhnlichen Begrüßungen, wie sie unterwegs zwischen Pilgern gewöhnlich vorkommen, und nach eingezogener Erkundigung, wo hinwärts denn eigentlich das festgesetzte Ziel seiner Wanderschaft laufe, von dessen Auskunft denn freylich die Beantwortung des ersten Dutzend Fragen ihm nicht so recht Einleuchtung gewährte, bat der Fremde unsern Gabriel, um auszuruhen, sich mit ihm auf die dort in der Linden-Allee angebrachte Rasenbank niederzulassen, weil er wünschte, mit ihm näher Bekanntschaft zu machen, um auf diese Art vielleicht zur Linderung seines Schicksals etwas beyzutragen. Gabriel fand nicht das mindeste einzuwenden, und willigte um so viel lieber in seinen Gesuch,

da

da er jetzt wirklich, als er durch diesen Zufall wieder in die Sinnlichkeitswelt sich gesetzt fühlte, an seinem Fußwerk ein Bedürfnis der Ruhe zu verspüren glaubte, und setzte sich auf den Rasen-Ottoman nieder. Hier währte es keine Viertelstunde. so hatte der Fremde ganz in ihm seinen Mann gefunden, und der schlichte Schäfersohn hatte ihn mit seinen lebhaften und doch am Verstandsgehalt körnigen Gesprächen so bezaubert, als wie die ausdruckvolle Paradies, oder Kirchgeßner mit den gläsernen Schaalen ihrer Harmonika die lauschende Ohren ihrer Concert-Abonnenten. Hierauf entdeckte er ihm kürzlich, von welchem Drang er hingerissen worden wäre, ihn anzurufen. Ich bin, fieng er an, der Besitzer dieses Guts, das du hier am Ende der Allee liegen siehest. Mein Nahme ist von Tannenheim, den ich als Gerichtsherr vom Dorfe führe. Meine Kinder stehen fast alle in der Jahreszeit, da es für Eltern Pflicht ist, mit der Kenntniß-Bestellung den Anfang zu machen, daß nicht die Trespe des Leichtsinns und der Hederich der Flatterhaftigkeit, verbunden mit dem Lolch des Unverstandes überhand nehme. Ich hatte deshalb vor nicht langer Zeit einen Universitäts-Professor in A*** in einem Brief freundschaftlich ersucht, mir einen jungen Artmann zuzuweisen, mit der Versicherung, daß er mit meiner Wiederkahr zufrieden seyn sollte. Aber was geschah! der Herr Professor, der nur den scholastischen Wust der Carpove, Hollaze und Quenstädte kannte, schickte mir ein Subjekt ganz

Noch immer gieng Gabriel, seinen Blick zur Erde gekehrt, fort, ohne auf den Gegenübergehenden acht zu haben; jetzt aber zwang dieser ihn, da er mit dem Zuruf: Landsmann! ihn aus seinem Gedankentraume weckte, und durch ein freundschaftliches Winken zu verstehen gab, daß er ihm mancherley zu sagen habe.

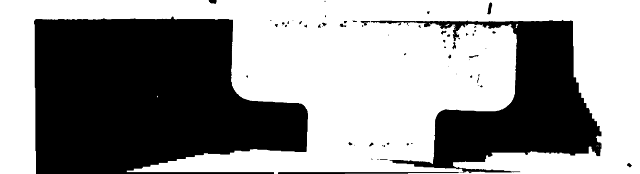
Gabriel fand es nach seinem Manieren-System für angemessen, dem Willen des freundschaftlichen Mannes nicht zuwider zu seyn, obgleich seine jetzige Laune ihm (wenn er in eine höhere Menschenklasse gehört hätte) vielleicht eine andere Weise, sich zu benehmen, würde vorgeschrieben haben. Und es reuete ihn auch nicht: denn er fand einen Mann, wie es wenige giebt, herablassend, theilnehmend, bereitwillig zu thätiger Hülfe.

Nach den gewöhnlichen Begrüßungen, wie sie unterwegs zwischen Pilgern gewöhnlich vorkommen, und nach eingezogener Erkundigung, wo hinwärts denn eigentlich das festgesetzte Ziel seiner Wanderschaft laufe, von dessen Auskunft denn freylich die Beantwortung des ersten Dutzend Fragen ihm nicht so recht Einleuchtung gewährte, bat der Fremde unsern Gabriel, um auszuruhen, sich mit ihm auf die dort in der Linden-Allee angebrachte Rasenbank niederzulassen, weil er wünschte, mit ihm näher Bekanntschaft zu machen, um auf diese Art vielleicht zur Linderung seines Schicksals etwas beyzutragen. Gabriel fand nicht das mindeste einzuwenden, und willigte um so viel lieber in seinen Gesuch,

da

da er jetzt wirklich, als er durch diesen Zufall wieder in die Sinnlichkeitswelt sich gesetzt fühlte, an seinem Fußwerk ein Bedürfnis der Ruhe zu verspüren glaubte, und setzte sich auf den Rasen-Ottoman nieder. Hier währte es keine Viertelstunde. so hatte der Fremde ganz in ihm seinen Mann gefunden, und der schlichte Schäfersohn hatte ihn mit seinen lebhaften und doch am Verstandsgehalt körnigen Gesprächen so bezaubert, als wie die ausdruckvolle Paradies, oder Kirchgeßner mit den gläsernen Schaalen ihrer Harmonika die lauschende Ohren ihrer Concert-Abonnenten. Hierauf entdeckte er ihm kürzlich, von welchem Drang er hingerissen worden wäre, ihn anzurufen. Ich bin, fieng er an, der Besitzer dieses Guts, das du hier am Ende der Allee liegen siehest. Mein Nahme ist von Tannenhein, den ich als Gerichtsherr vom Dorfe führe. Meine Kinder stehen fast alle in der Jahreszeit, da es für Eltern Pflicht ist, mit der Kenntniß-Bestellung den Anfang zu machen, daß nicht die Trespe des Leichtsinns und der Hederich der Flatterhaftigkeit, verbunden mit dem Lolch des Unverstandes überhand nehme. Ich hatte deshalb vor nicht langer Zeit einen Universitäts-Professor in A*** in einem Brief freundschaftlich ersucht, mir einen jungen Artmann zuzuweisen, mit der Versicherung, daß er mit meiner Wiederkahr zufrieden seyn sollte. Aber was geschah! der Herr Professor, der nur den scholastischen Wust der Carpove, Hollaze und Quenstädte kannte, schickte mir ein Subjekt ganz

 nach



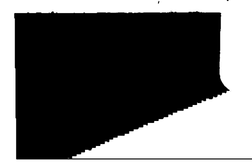
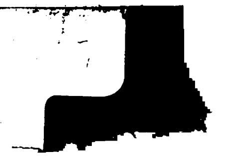
diesem Schlage; es konnte nicht fehlen, der theure Mann Gottes mochte ihn wol nach dem gewöhnlichen Schlage der jungen Schlachthämel im Schlachthausen der Theologen beurtheilt, und für einen Landedelmann gut genug befunden haben, um höchstens nicht mehr zu verlangen, als einen rohen Mavorssohn durch ihn auszubilden. Gefirnelt von seinem gelehrten Machtwort und gestempelt mit dem Wörtchen Egregie und praeclarissime im Testimonio, weil er ihm einstmals die Collegia sein ganz bezahlt, glaubte er, daß er nun überall für ein Licht der Welt, wie der Engländer Baco, gelten könnte; kurz, ich sahe mich betrogen: denn er war zwar mit einem Vocabel-Wust von acht todten Sprachen im Kopf vollgepfropft, aber in seiner Muttersprache verstand er nichts, weder einen Terminum a quo ad quem zu setzen, und an Manieren, Sitten und Geschmack, wie überhaupt an gemeinem Menschenverstand, übertrafen ihn meine Bauern selbst als Engel: ich war also froh, daß ich ihn mit der Auszahlung des halbjährigen Honorariums nach vierzehn ärgerlichen Tagen aus meinem Hause brachte.

Aber was nun anzufangen? Mich wieder durch die Empfehlung eines hochgelahrten Herrn mit dem Ringkragen anführen lassen, dazu war ich zu gewitzt. Ich beschloß also, mir selbst einen Instruktor für meine Kinder aufzusuchen, und das zwar auf besondere und eigene Manier, so daß ich mich nur als aufrichtiger Schüler des Meister Casparus in Zürich von meinen modificirten phisiognomischen Grundsätzen leiten ließ.

Schon

Schon seit vier Wochen geh ich, wie der Hochzeitvater im Evangelio, aus, um etwas Artiges, Manierliches und von der Natur fein Gestempeltes ins Gesicht zu bekommen: denn mein Grundsatz ist: daß, wo die Natur ein Meisterstück im Körperbau geliefert hat, auch sie gewiß eine schöne Seele müsse hineinsteckt haben; aber ich fand nichts von dem Schlag, bis heute, da ich dich, Fremdling, sah, dich lieb gewann und zum Lehrer meiner Kinder ersah, ohne Furcht, den Betrug zu bereuen. Bist du's zufrieden, so komm' gleich mit mir, du sollst's gut haben. Bey diesen Worten wurde es dem Mann immer wärmer um's Herz; seine Sprache erhob sich zur feurigsten Lebhaftigkeit, und seine Blicke glichen einem durchdringenden Blitz, als wenn er ihm mit dem Hebel der Humanität das Ja herauspressen wollte. Aber Gabriel vermochte nichts zu antworten, suchte zu sich selber zu kommen, und blickte weg. Doch, fataler Zufall! sein Blick traf unglücklicherweise seinen Reisebündel; er fuhr zurück, als hätte er einen Gorgonen-Kopf getroffen, und sein Gesicht wurde wie ein gegossenes Blut, indem es daben aufschwoll, wie das Vollmondsgesicht eines Dominikaner-Priors: denn ihm fiel dabey wahrscheinlich seine Schäfer-Abkunft und der Mangel ein, auf keiner Akademie seinen Besuch abgestattet zu haben. Aber auch dieses Gebrechen war unserm aufgeklärten Landdrosten eine Kleinigkeit vom Zufälligen, und Gabriel mußte, so viel er noch dawider einzuwenden glaubte,

 nach-

nachgeben, und ihm folgen, um noch heute in seinem Posten introducirt zu werden. Er gab nach. Sie standen vom Ruhesitz auf, und in einer Stunde war Gabriel der non Studiosus in einem Kreis von englischen Menschen in Bekanntschaft gesetzt, und wußte, wie's an einer vornehmen Tafel schmeckte, wo die Hebe der Freundschaft und ungezwungenen Herablassung den Nektar und Ambrosia des Witzes auf die Schaale der Theilnehmung kredenzte. Doch, was frommte dieses Glück dem staunenden Fremdling, der sich wie in einem süßen Traume gewiegt glaubte; wozu frommten ihm die Engelsgesinnungen dieses Mannes, aus dessen mit guter Fruchtsaat besäeten Seele das Stinkpeterlein des Vorurtheils so gänzlich ausgerottet war; was halfs ihm, sich in einen Kreis von Menschen gesetzt zu sehen, die man im Himmel nicht besser wünschen könnte, eine Prinzipalin kennen zu lernen, die die Liebe, die Sanftmuth und die Popularität, kurz, der Verstand selbst, war, und die Anmasung und Starrsinn auf Vorurtheilen nicht einmal den Namen nach kannte, wo die Seelen anderer Matronen ihrer Art, wie z. B. jenseits und disseits des Rheins und der Isser den Erbsen im Nordwind gesäet gleichen, und weder durch das Feuer des Witzes noch durch den zermalmenden Quirl des Verstandes sich erweichen lassen; was frommte es ihm, Kinder gesehen zu haben, deren unschuldige Lebhaftigkeit und natürlicher Witz bezauberte, da er an allen diesen Herrlichkeiten nicht

lange

lange Theil nehmen wird, wenn noch immer das grausame Verhängniß über ihn schwebte, ein trauriges Opfer von der Rache erzürnter Geister, wie der arme Orientalist H . . als Aesthetiker, von verkappten Recensenten zu seyn? Und leider blieben die Grausamkeiten in ihren Verfolgungen, wie weiland beym Diokletian über die Christen, oder wie unter Innocents über die Waldenser, nicht aus. Denn kaum hatte der von seinem stillen Glück Berauschte acht Tage ein Leben genossen, wo ländliche Unschuld die menschlichen Freuden erhöht und Empfindungen durch Mitempfindungen, und Theilnehmung im Genuß von Seligkeit übergiengen, da fiengen die unbarmherzigen Gnomen ihre Hämmerlings-Leyer wieder an, und die Zukkungen, verbunden mit den quetschenden Contusionen, die von gewissen dazu verfertigten Schrauben angebracht zu seyn schienen, schnitten auf einmal seine schönen Aussichten ab, mit einem Manne in einem solchen Verhältnisse seine Tage zu verleben, bey dem jeder gleich angenehm, gleich belehrend ausfallen mußte.

Schon vier Nächte hatte er sich wieder mit einer Todesangst in seinem Bette gewunden, daß bey dieser traurigen Crisis seine kleinen Zöglinge, da sie das Aechzen seines Jammers mit anhörten, Thränen des Mitleids zu vergiessen, aus sich gepreßt sahen. Ein Wehklagen, das ihren gesunden Ohren um so weniger entgieng, da ihr sonst fester Schlaf doch wegen den durchkreuzenden Vorstellungen über die neue Verän-



rung in ihrer Lern-Sphäre zuweilen unterbro-
en wurde. Die fünfte Nacht begann, und mit
och weit schrecklichern Anfällen, als die letztere,
nd Gabriel war am Morgen so erschöpft, daß
sich gezwungen sah, seine Unterrichtsstunden aus-
setzen. Dieß war also die unvermeidliche Lo-
ng, sein jammervolles Girtanerisches Unheil
inem Prinzipal zu entdecken, ein Geheimnis,
n welches er gerne noch manchen harten Kampf
rbissen hätte, um es vielleicht noch einige Zeit
bemänteln, wenn nur irgend ein lachender
ofnungsstrahl ihm wäre aufgestiegen, daß die
iden sich nur etwas zur Linderung anlassen wür-
n, da er so ganz in seiner Stelle mit seinem
chöpfer zufrieden war. Denn daß unter je-
gen Umständen mit Herbeyschaffung einer
othlüge vielleicht die Sache sich hätte drehen
ssen, wie etwa bey politischen oder andern Re-
zen, war deshalb über alle Möglichkeit hin-
s, weil schon seine kleine Zöglinge ihrem Va-
Schilderungen einiger abgerissenen Scenen
ygebracht hatten.

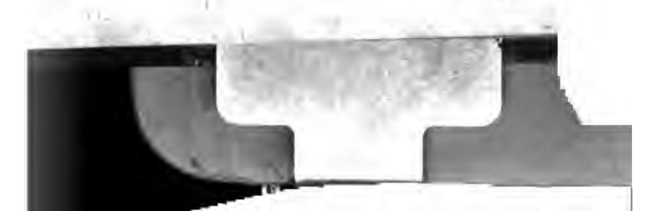
Jetzt verschwieg deshalb unser unglücklich lei-
nde Held seinem Wohlthäter auch nicht das
indeste von seinen traurigen Herzensangelegen-
iten, und bat zugleich um seine Entlassung,
d um guten Rath, diese Dämonswuth zu be-
ftigen, um auch als Mensch seines Lebens
h zu werden. Und, vortrefflicher Einfall!
ß war eben der beste Mann, an dem sich un-
Bedrängter wenden konnte: denn der Herr
n Tannenheim war ganz mit dem Geist der

Gei-

Geisterbeschwörungen vertraut, und hatte allen Firlifanz und alle Arten derselben den Schröpfern und Kagliostron seiner Zeit, ausgenommen bis auf die Pränumerirung der Unkosten, abgelernt, um die Kunst, vom Grund aus solche Kranke zu heilen, in der Praxis zu treiben. Er eröfnete ihm also im Vertrauen, daß diese Art Geister weder Beten noch Fasten, noch Mönchs-Exorcismen verjagten, sondern nur alsdann von dem Geplagten wichen, wenn er auf dem Wasser sein Heil versuchte, um sie den Schlünden der Wogen und dem scharfen Scheermesser des Ostwindes preis zu geben, weil zwischen ihrer Natur und diesen Elementen die gröseste Antipathie herrschte, nach welcher sie, wie ein Magnetpol vom andern, auf der Stelle aus ihrem fixirten Platze viele Meilen weit fortgestoßen würden, wie auch bey den Schweinen der Gergesener zu Tage gekommen. Dieß war eine Trost-Panacee in das mattschlagende Herz des armen Verfolgten, die nicht mit Geld zu bezahlen war, und auf einmal kamen Strahlen der Hofnungssonne in seine trübe Seele.

Jeder Augenblick des Zögerns schien ihm also Versündigung an seinem frohen Leben zu seyn. Er ließ deshalb keinen verschwinden, wo er nicht zur Beschleunigung der Anstalten, die er zu treffen hatte, etwas beytrug, das Mittelchen seines guten Prinzipals in Anwendung zu bringen. Aber auch dieser ließ sich dabey zur Ausführung seines Plans mit einer nachdrücklichen Unterstützung nicht saumselig finden, er

machte



machte ihm ein Geschenk von 50 Dukaten, und versprach ihm willige Aufnahme, wenn er gesund von seiner Reise zurück käme.

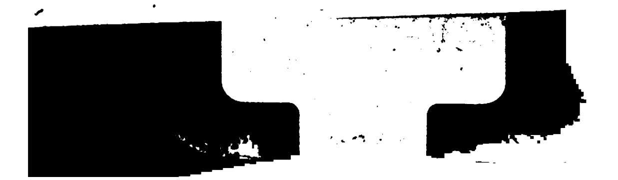
Jetzt war alles zur Reise in Ordnung, und Gabriel blieb fest entschlossen, den folgenden Tag seinen Wanderstab fortzusetzen; wohin? das hatte er auch schon auskalkulirt: denn ihm waren die alten Erzählungen seines Vaters von seinem Bruder, der in Egypten vielleicht noch im Reich der Lebendigen sey, beygefallen, und sein gütiger Prinzipal hatte ihm auch eine Marschroute aufgezeichnet, daß der Weg nicht zu verfehlen war. Es fand sich also nicht das mindeste Hindernis, einen verzögernden Aufschub seiner Wanderschaft zu verursachen. Die Stunde des Abschieds kam, und Gabriel wanderte zum Thor hinaus. Alles nahm an seinen Wegzug den wärmsten Antheil, und man sahe bey seinem Abschiede groß und klein auf dem Gute in einer so traurigen Stimmung, wie bey den Peaten, als der zärtliche und liebenswürdige Naso nach Tomi wanderte, und als wenn er so viel Jahre in dem engsten und zärtlichsten Bruder- und Schwesterband angekettet gestanden hätte, als er Tage, ja nur halbe Tage sich rühmen konnte, hier verlebt zu haben. Ein Beweis von dieser vorzüglichen Theilnahme wurde unter andern dadurch auch sichtbar, daß er für diesmal sich nicht einmal mit dem beschwerlichen Reisebündel tragen durfte: denn sein guter Prinzipal sorgte dafür, daß seine Habseligkeit stationsweise vor ihm hin-

lief,



lief, und jedesmal seine Ankunft im Posthause erwartete.

Schon hatte Gabriel die Stationen bis an das Frauengebirg bey Heilingsstadt passirt, ohne, daß ihm irgend ein merkwürdiges Abentheuer aufstieß, als das Gewöhnliche, wo er in manchen Nächten noch in die unhöflichen Händel mit den Schutzpatronen seines lieben Mutter-Orts gerieth, oder vielmehr mit ihren unsichtbaren Deputirten in Collision kam; und es war ihm auch auf der ganzen Reise vor keinem einzigen Begegnis, von was für Art es auch seyn mochte, ein Grausen angekommen. Jetzt schien aber doch ein innerlicher Schauder sein Mark zu durchbeben, da er jenes ehrwürdige Gebirge in einem graulichen Dunkel vor sich liegen sah: eine Ahndung, die vielleicht natürlich sich erklären ließ, da er in seiner Heimath noch nicht weiter, als über Dachfeld, sah. Es war der schönste Augusttag, als er dieses heilig verwachsene Dunkel betrat, und die Sonne mochte kaum noch vier Stunden Zeit brauchen, ehe sie für diesmal aus seinem jetzigen Gesichtskreis sich entfernte; ein Umstand, der ihm fürchterlich schien, dessen grausenhafte Ansicht sich aber doch durch die Hofnung ihm milderte, daß er vielleicht in dieser Frist das hohe Jägerhaus erreichen würde, und Muse fände, der Ruhe zu pflegen, und daselbst die Wiederkunft der Königin des Tages abzuwarten, die dann mit ihren mächtigen Strahlen durch die erwachsenen Ulmen und Eichen hereinbräche, und seinen Füsen auf dem schlüpfri-

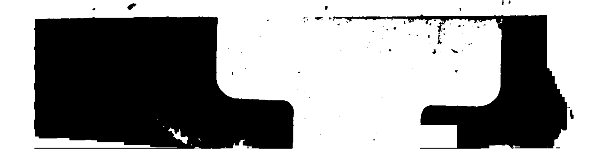


hlüpfrigen Pfad eine Leuchte wäre, wie einem
er Ursprache unkundigen Seelenhirten die Vul-
ata des heiligen Hieronymus. Aber dieser
röstung ungeachtet, womit er sich in Gedan-
en während seines Weiterschreitens unterhielt,
onnte er doch den Wunsch nicht unterdrücken,
aß es doch vielleicht für ihn besser sey, wenn
hon ein fränkischer Cäsar Belieben getragen
ätte, auch diesen Druidenhain in eine Ebene zu
erwandeln, um ihn jetzt noch im Grabe dafür
u segnen.

Doch, was half's: es blieb ein Wunsch,
ie viele heilige und unheilige seines gleichen,
elche die sterblich sinnliche Geschöpfe in die Luft
hicken, ohne die phlogistischen Säuren des
rams und des Kummers durch Evaporationen
verscheuchen, wobey im Vergleich die Hof-
ung, die ihm schimmerte, noch immer einen
Schilling mehr werth war. Aber auch leider!
iese neigte sich allmählich ins trübe Meer der
nwahrscheinlichkeiten. Denn schon war die
Sonne mit allen ihren Strahlen unter den Ho-
zont gesunken, daß sie nicht einmal den Thä-
ern der Westseite einen freundlichen Blick mehr
warf und noch sahe der hofnungsvolle Wan-
rer nichts, das mit einem Jägerhaus eine
ehnlichkeit hatte. Mit jedem Schritt, den
vorwärts that, tappte er vielmehr in eine
insterniß hinein, wie die Recensenten in der ober-
eutschen Litteratur-Zeitung in Geschmacksur-
eilen für die Aesthetik, wie bey Tümmels Rei-
am Tage liegt, eine Finsterniß, die der egypti-
schen

schen, womit der Herr den harten Holzbock Pharao heimsuchte, nichts nachgab, und fühlte sich mit nichts, als mit Gesträuchen umwunden, die ihn zuletzt einzukerkern drohten. Eine traurige Wendung seines Schicksals, unter dessen Adspecten er eher aus des Lucifers Grotte, als aus diesem labyrinthischen Dunkel, ihm eine Errettung zu hoffen schien. Er arbeitete sich fort, so viel's ihm seine erschöpften Kräfte zuließen; aber Gesträuch und Dunkelheit wurden immer dichter, daß er zuletzt zum Ausruhen ganze viertelstündige Pausen zu macheu sich gezwungen sah. Jetzt kam das Gesträuch so dicht, daß es ihm den Athem versetzte, und bald schien alle Hülfe aus zu seyn! wie bey dem Speckhals Dionysius, dem Herakleoter, der seine Fettkruste, um nicht zu ersticken, durch Stecknadeln lüften ließ: denn so undurchdringlich hatten ihm die dichten und zähen Reißer noch keine Hinderniß gesetzt; kaum, daß jetzt ihm es möglich war, wenn er sie wegbog, sich in einer zusammengezogenen Schlangenfigur durchzuwinden. Aber doch dämmerte nach einigen Augenblicken der Hoffnungsstern in etwas wieder auf: das Dickig wurde uachgiebiger, und es zeigte sich ihm ein schmaler Fuspfad, doch dabey immer im Nachtschleyer einer Finsternis, daß Katzen widereinander springen mußten. Aber o Himmel! auch diese Freude dauerte nicht lange: der Pfad nahm immer mehr die Gestalt eines schmalen Hohlwegs an. Hügel führten zu Klippen, und diese zu steilen Abstürzen, daß, so sehr die Nacht

ihm



ren Anfang, und mit ihr war, wie er deutlich
rte, eine andere verbunden, die den heftigsten
nwillen ausdrückte, und auf jene jammernde
richtet schien. In einer solchen Martergrot-
e, wie diese Stimme vermuthen ließ, Rettung
u suchen, dies gab also unserm verlassenen be-
tenden Pilger einen Strahl von Hofnung, der
doch viel schwächer flimmerte, als den die Na-
tional-Versammlung von Kaunitzens Interme-
diation sich getrösten kann. Es war doch aber
etwas von Möglichkeit, und etwas ist doch besser,
als nichts, wie's der große Herr Abraham Gott-
helf beweißt.

Um also an dieser noch sehr zweifelhaften
Hülfe Theil zu nehmen, mußte er vor allen Din-
gen mit diesen Leutchen in Bekanntschaft kom-
men, und von seiner Ankunft ihnen eine Wissen-
schaft geben. Er machte deshalb Anstalt, in
Ermangelung eines Kammerdieners, sich selbst
anzumelden. Dieses zu bewerkstelligen, legte
er sich der Länge lang auf die Erde, und bog
ich über die äußerste Felsenspitze mit dem hal-
ben Leib hinüber, um in die Klippenblinde zu
chauen, aus welcher jenes fürchterliche Gezisch
und Getöß seinen Ursprung nahm, und machte
o den Anfang zu seiner Kundschafts-Lauer.
Aber wie Eiszacken kalt schauderte es ihm jetzt
em Rückenmark hinab: denn welcher dem ersten
Ansehen nach bemitleidenswerthe Anblick bot sich
einen Augen dar? Ein Mann, der seines kör-
perlichen Baues nach ein Kardinal zu seyn schien,
g rücklings nackt und blos auf einer langen
hohlen

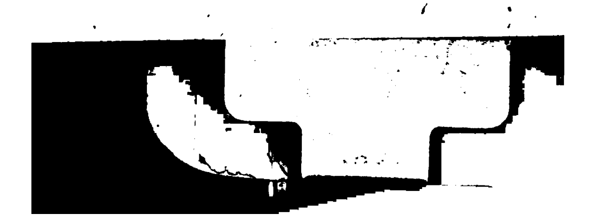
hohlen Mulde, die einer zum Foltern bestimmten Hämmerlings-Leiter glich, eingespannt. Vor ihm stand ein altes Mütterchen mit einem Plauel, etwas von weniger cylindrischem Umfang, als die, mit denen unsre Dorfmütter mit gespannter Flechse die Flachszubereitungen zu Stande bringen, und erschöpfte ihre letzten Kräfte, an den fleischigten Theilen seines Gesäßes eine Einweihung vorzunehmen, und wiederholte bey jedem neuen Aufschlag diese Worte:

Ich plaue dich, ich foltre dich,
Du Schänder meiner Tochter!
Weil du dich nicht bessern willst,
So sollst du büßen.

Nun hatte Gabriel genug gesehen, um bey dem Anblick dieses hölzernen Hombeschens *) die Lust zu verlieren, bey dieser alten Matrone, Schutz zu suchen, deren Seelen-Composition so ganz arsenikalisch zu seyn schien. Aber was half hier die Lust; es gieng ihm wie manchen, der vieles in der Welt mit Unlust thut, und doch den bekannten Bretnagel Oportet im Nacken

 hat.

*) Die Erläuterung dieses Ausdrucks findet man, dünkt mich, in Riesbecks Reisen. So viel glaube ich meiner Besinnungskraft trauen zu können, daß Herr von, oder auch ohne — Hombesch ein Bayerischer Minister war, der mit ziemlicher Genauigkeit ins Vampier-Geschlecht classificirt zu werden verdient, und folglich die Unterthanen ziemlich zwickte, daß sein werther Name, Gott sey Dank! zum Sprichwort eines Spiels gediehen ist.



zät. Noth brach bey ihm Eisen. Er entschloß sich also herzhaft, nachdem er in dieser Lage einige Trommelparthien mit abgewartet hatte, dem gerechten Mütterchen ein demüthiges Wörtchen zuzurufen.

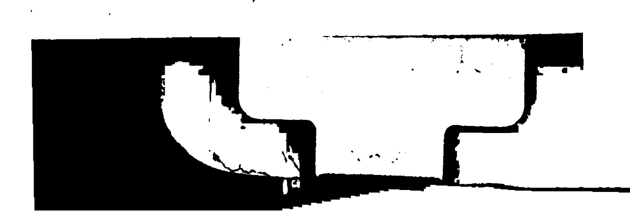
Zu drey wiederholtenmalen mußte er seine Lunge anstrengen, ehe er durchdrang, sie aus ihrem Straseifer zu errufen, das viertemal berührte sein submisser Schall erst ihre mit Baumwolle verwahrten Ohren, aber sie gab ihm, ungeachtet seiner demüthigen Lage, doch für jetzt eine sehr kurze Audienz. Sie schüttelte bedächtlich, wie ein Pharisäer, oder ein Nürnbergischer Rathsherr in der Alongeperück mit dem Kopfe, und hieß ihn nur zehn Schritte rückwärts zu gehen, wo sie zu ihm zu kommen versprach und sein Anliegen anzuhören; dessen Anbringen, die sie ihm zu verstehen gab, auf dieser gefährlichen Rednerbühne für ein gemeines Menschenkind nicht wohl thunlich sey.

Gabriel gehorchte, und kroch wie ein Krebs, um auf den rechten Trichter zu kommen, so viel Schritt zurück, als die Vorschrift der Alraune ihm angab, wodurch ihm aber die Möglichkeit der Zusammenkunft noch nicht klar einleuchtete, da er, wie ein Gemsenhäscher, nichts, als Felsenklippen und Himmel sah, und nichts, auch nur von einem halbbetretbaren Wege entdeckte, der aus dieser Tiefe herausführte. Doch sein Nachsinnen brauchte nicht so lange hierüber einer probehaltigen Aufstellung, als beym Newton, dem Naturgrübler, ehe er mit seiner Attractions-

Theorie

Theorie zu Stande kam, so erhielt das physische Räthsel seinen Aufschluß. Etliche Schritte seitwärts hörte er am Boden ein dumpfes Pochen, und ein daselbst aufliegender Staub, welche Erscheinung er sich als Wirkung und Ursache zusammendachte, ließ hier ihm einen Auftritt vermuthen, bey welcher Erwartung er auch nicht irrte; es war einer der ganz gewöhnlichsten. Eine, ungeachtet des höckrigen Bodens, angebrachte und von ihm unbemerkte Fallthür deckte sich auf, und zeigte dem unphysikalischen Schäfer, der in Gestalt einer gelehrten Amphibie mit Anspannung aller seiner fünf Sinnen auf diesem Teufels-Abbiß sich zum Schrecklichsten gefaßt machte, einen Eingang, dessen Oefnung er zu benutzen auch keinen Augenblick sich besann, ja unser Held kam bey dieser unterirdischen Zonenbereisung auch nicht in Verlegenheit, seinen Weg zu verfehlen: denn schon beym Eingang nahm ihn das graue Mütterchen, in der Hand mit einer Ampel bewafnet, und mit den freundlichsten Begrüßungen, wie ein gährender Most, überfließend, in Empfang, und brachte ihn auf einer bequem gehauenen Treppe von ungefähr 300 Stufen, nachdem sie vorher bedächtlich den Eingang verschlossen, in ihre unterirdische Wohnung, wo sie haußte.

Gabriel, dem's anfangs so ängstlich zusetzte, und dem ein immer heftiger Todesschauder befiel, wenn er eine Stufe in dieser verdächtigen Grotte hinabschritt, fand, als er sich wirklich in ihr befand, so das Gegentheil von den Vorstellungen



[illegible]ungen und Bildern, die seine trübsinnige Phantasie noch vor wenig Augenblicken ausmahlte, daß seine Seele immer sogar vergnügter und wohlgemuther sich befand, jemehr er bey der treuherzigen Gnade der guten Alten sich erwärmte, und jemehr er sich in der Weihrauchs-Atmosphäre ihrer Zutraulichkeit beroch: denn, ehe er noch von Blödigkeit niedergeschlagen, sie um etwas ansprach, so waren auch schon die Materialien zu seinen Bedürfnissen herbeygeschafft, als wenn's sie's ihm aus den Augen hätte lesen können, wie ein Amtmann, der sich in dem Codex der Criminal-Phisiognomie hineinstudirte, aus den Gesichtszügen seiner Inquisiten Räuberey, Diebereyy und Zigeunerkünste.

Ein artiges nicht kostbares Mahl, das aus Reiskuchen und Obst bestand, und eine Flasche Limonade zum Durstlöschen, war der ganze Aufwand ihrer Bewirthung, bey dessen Einnahme sie ihn, ungeachtet das Feuer ihrer Jugend dem Anschein nach zu verlöschen schien, mit der lebhaftesten und witzigsten Laune; (sit venia simili) wie eine zweyte v. B ..., laut einstimmigen Zeugnisses derer, die ihre geistigen Dinees und Supees kosteten, zu unterhalten, und die Simplicität ihrer Tafelaufsätze damit zu würzen verstand. Auch Gabriel mußte ihr nach Tische seine Abenteuer erzählen, und alle ihre Geberden verriethen, daß sie den wärmsten und mütterlichsten Antheil daran nahm, ob gleich sich im Gegentheil von ihren Angelegenheiten sie nichts entlocken ließ und in mancher Hinsicht auch allgemeine Bewunde-

rung

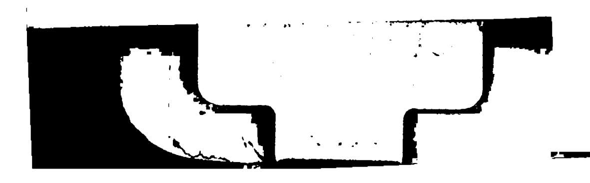


rung ob dieser Enthaltsamkeit verdiente. Sie dachte nemlich menschlicher, als unsere Tage-, Wochen- und Jahrviertlet-Scribenten, und lehnte den Gesuch mit dem Vorwand ab, die Erzählung fordere so viel Zeit, und würde weit bis an Morgen dauern, folglich ihn um etwas bringen, ohne ihm was Bedeutendes wieder zu geben: denn, setzte sie sehr billigdenkend hinzu, dir auch heute nur zwo Minuten vom Schlafe zu rauben, wäre das größte Unrecht, das ich dir anthun könnte, da es dir bey einem solchen verwünschten Irrgang an Lähmung und Müdigkeit deines Fußwerks gewiß nicht fehlt.

Mit dieser glatzkahlen Zurückweisung, die an Feinheit der höfischen Spitzfindigkeit selbst nichts nachgab, da er ihre Anwendung auch wirklich auf seine Hüften fühlbar fand, mußte sich Gabriels Neugierde genügen, und seine Ruhe suchen, die ihm auch das sanfteste Mooslager gewährte, das des Mütterchens sorgsame Hand für ihn aufgeschichtet hatte.

Am Morgen, da es Licht ward, und die Sonne in ihre Unterwelt zu strahlen schien, bot Gabriel, der wie ein König, wol zu merken, in Arkadien, heiter aufstand, seine freundliche Wirthin um gütige Entlassung, ob er gleich übrigens nicht ungern in diesem unterirdischen Hotel länger zu verweilen heimlich wünschte, da besonders seine nächtliche Ruhe zum erstenmal durch die Zaubergewalt der grausamen Dämonen auch nicht im mindesten angetastet ward, in diesem unterirdischen Pallast Abbruch erlitt, wenn auf der andern Seite diese einsiedlerische Niederlas-

 sung



sung an seinem Leben nach rastloser Beschäfti-
gung ihm nicht gar zu versündigend wäre vorge-
kommen, und nicht auch vorzüglich an seiner ge-
sellschaftlichen Urselige alles durch den Strom
der Zeit von dem Feuerblick wäre verloschen ge-
wesen, welcher die schöne Marcella, die Schü-
lerin des Hieronymus, so beseelte, und der je-
nen alten Kirchenknecht so unwiderstehlich süß
fesselte, in der Wüste zu hausen. Es war also
leicht zu erklären, warum sein feuriges Tempe-
perament in die Neigung, sich auf diese Art mit-
zutheilen, ob sich gleich in seiner Einbildungs-
kraft von den Wielandischen Idealen keine Gra-
zie ausgemustert vorfand, so wie in diese Bezie-
hung der Felsgrotte nicht zur Einwilligung ver-
stand. Er heischte deshalb, da seines Rastens
hier nicht war, einen zweyten Gesuch mit aller-
schlichten Manierlichkeit von seinem herzensgu-
ten Mütterchen, der ihm bey seiner Empfehlung
so unentbehrlich Noth that, als billig schien;
dessen Kleinod bestand aber darinne, einen ge-
wissenhaften Führer an seiner Seite zu gewäh-
ren, der ihn aus diesem grausenhaften Gebirge
herausgängelte, und seiner Bestimmung näher
brächte, wo einem kundigen Steigweiser sogar man-
che Schwierigkeiten anhiengen: denn sein Sinn
gieng unmittelbar über Wien und Triest hinaus,
um auf dem mittelländischen Meer nach dem
Nil zu steuren, und auf diesem in den Hafen der
Ruhe einzulotsen, wo dann sein Vertrauen stein-
fest genug war, um dabey dem Himmel die
weitere Sorge für die Bedürfnisse der vierten

Bitte

Bitte zu überlassen. Das erfahrne Mütterchen
ertheilte diesem Vorsatz ihre sentimentalische
Billigung, und gab ihm mit freundlichen Zwin-
ken zu verstehen, daß sie dabey ihm gar nicht
hinderlich entgegen stehe, vielmehr alles aufzu-
bieten gewillt sey, um, der Endschaft seines
Reiseziels zu Gunsten, ihm Hülfe vorzustrecken.
Denn, verfolgte sie mit dem liebenswürdigsten
Ausdruck von Humanität: Mein guter Wille er-
kieset es sich zum liebsten Geschäfte, guten Men-
schen mit Rath und That an die Hand zu ge-
hen, so wie ich im Gegentheil ruchlosen Weiß-
käusern jedes Beginnen mit Tort und Dampf
ersticke. So habe ich noch gestern, fuhr sie lä-
chelnd fort, einen solchen beelzebubischen Genos-
sen für seine Frevelthaten mit meiner Strafruthe
getängelt, den mir auf mein Geheiß einer mei-
ner Geschwindboten in mein Territorium brach-
te, und den ich auch für dich zum Führer über die
Grenze bestimmte. Es war der berüchtigte Car-
dinal M . . ., der von außem den Gleißner in der
Religion spielte, dessen Seelenbehälter aber einer
rußigen Esse gleicht, die von schwarzen Cabalen
und Intriguen strotzt; nächstens trift die Reihe
auf gleiche Weise den vernunftlosen, athemlosen
politischen Schreyer H . . . mit dem Tagebuch
seiner Verläumdungen, der nichts als stille Sitt-
samkeit im Munde führt, und sich selbst als der
größte Rebell gegen allen Menschenverstand em-
pört. Hier schwieg das alte Mütterchen, und
entfernte sich wahrscheinlich, um durch Beweise
Anstalt zu treffen, daß sie auch wirklich an gutem

Willen reich genug sey, von wohlthätiger Sei-
te sich zu zeigen; und sie hielt auch Wort: denn
nach einigen Augenblicken kam sie zurück und
stattete ihn zum Abschied mit einem Büchslein
von Ebenholz aus, das, wie sie ihm entdeckte,
die Magnetkraft enthielt; ihn nach Herumdre-
hung desselben dreymal nach seinen Wünschen zu
verwandeln. Eine Morgengabe, verfolgte sie,
für die du einmal bey Gründung deines Glücks
mir danksagen wirst, wenn du damit braven
Menschen als Schutzengel erscheinst. Daß Ga-
briel nicht wenig dieß Geschenk des guten Müt-
terchens überraschte, läßt sich denken, aber er
war doch weit entfernt, sich dadurch so baar ent-
sinnen zu lassen, daß sein Benehmen bey Anhö-
rung einer so sonderbaren Eigenschaft in ein
bäuerisches Staunen übergieng, um ihn zum
Maulaufsperren seine expressive Bewunderung
abzuzwingen, so wie weiland dem aufgeklärten
unphysikalischen Hamburger Publikum, als Herr
Blanchard mit seiner aerostatischen Gondel in
die Luft stieg: denn daß das gute Mütterchen,
wie Philadelphia, der Jud, mehr als Profes-
sorkünste inne hätte, dieß war ihm zwar außer
Zweifel, so wie der Rang ihrer Alraunenwürde,
aber ihm fiel doch dabey ein, daß noch manches
Phänomen unter dem Mond unerklärbar sich
zutrage, wovon unsere Compendien sich nichts
träumen ließen, und daß ein weiser Mann nichts
bewundern müsse, deshalb ermannte er sich gleich,
und entgegnete ihr zwar seinen Dank, aber mit kei-
ner geringern Gegenwart des Geistes, als wie sonst

seiner



seiner Mutter, wenn sie ihm zum Dreybrod Butterschnittchen und Cervelatwürst gab. Das mysteriöse Mütterchen verabschiedete sich ihm hierauf einige Augenblicke, und brachte nach vielem Zuschaffenmachen, wie die heilige Köchin Marthat ein frugales Frühstück herbey, dessen ganze Credenzung nach zween präsentirten Hu- nigfladen mit kandirtem Mohn bestreut, geen- diget war. Hierbey ertheilte sie ihrem Gast zugleich den Bescheid, daß seine Bitte gewährt sey, und durch ihre Sorge seiner ein schickliches Fuhrwerk warte. Wärst du da geblieben, ver- folgte sie ihren Vortrag mit einem arabischen Hospitialen-Accente, hättest du auf meine Wirth- schaft auch nicht böse seyn sollen.

Als diese Einladung zu Rande war, mum- melte sie ihm noch etwas zwischen den Zähnen zu, wie ein Magister oder Baccalaureus, der gegen seine gelehrten Opponenten-Feinde das Bollwerk seines Gradus zu erobern gedenkt, dem aber zur lateinischen Attake die Zunge nicht gelößt ist, so daß diese für ihn ebenfalls verloh- ren giengen, so wie jene Römischen Semitonia zum Verlust der Zuhörer oder — Zuschauer — in den Kathederspalten sich verfangen. Hierauf begann eine kleine Pause, nach welcher sie bit- tend in ihn drang, ihr zu folgen, weil ihre Ex- trapost seiner schon warte. Zeit hat Ehre, setz- te sie mit einer weisen Matronenrunzel-Stirn hinzu, die eine Vorsteherin einer schwesterlichen Herrenhuter-Colonie nicht bedächtlicher hätte drechseln können, es wird manches Windchen dich

noch



nach aufzukeln, ehe du deine Strecke zurücklegst, und an Ort und Stelle gelangst. Gabriel setzte seine Zähne, wie ein Hayfisch, so geschwinde in Bewegung, um seine Morgenbrods-Fladen mit Urbanität seinem Schlunde anzuvertrauen, und folgte dann dem Mütterchen in das Treppengewölbe zu der unsymetrischen Fallthür nach, wo er Tags vorher mit so manchem Grauß herinpaßirte, und dieses wackelte wieder mit ihrer Ampel vorweg, deren Flämmchen von süßkützelndem Mandelöhl duftete.

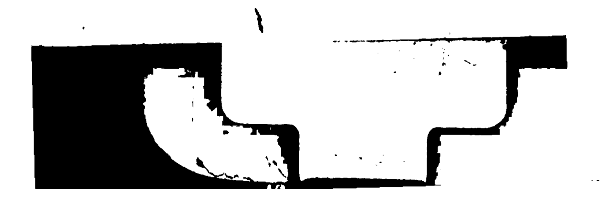
Jetzt kam der Abentheuer mit seiner Circe oben in der Oberwelt an, aber ungeachtet ihm vom lasurnen Blau des Himmels das schöne Tageslicht anlachte, so wars ihm in seiner Disposition doch nicht so gemüthlich, als einem indianischen Inkas in seinem Tragsessel. Alle Reiselust fühlte er verschwunden, und eine unnatürliche träge, müde Mattigkeit, wie die Ordensschüler des heil. Dominikus nach der Mahlzeit befallen soll, hatte seiner Sinne sich bemächtiget, und halb im Traum sah er nur noch, wie das Mütterchen ein Lumpenmanns-Pfeifchen aus ihrem antiken Schubjack nahm, und hineinließ, um einen ihrer treuen Diener her zu citiren. Anfangs fand er den Grund seiner trägen körperlichen Disposition in der Atmosphäre, ohne etwas von den Kräften einer Endorischen Mixtur zu vermuthen, aber der Erfolg gab ihm das Resultat zu einer andern Präsumtion, die das Vorhandenseyn einer andern möglichen Ursache von seiner schläfrigen Hinfälligkeit außer

allem



allem Zweifel setzte, bey welcher nemlich die präparirte Opiumslatwerge auf dem Honigfladen am meisten mit ihrem Spiel in Wirksamkeit war. Jetzt durchdrang diese körperliche Seelenlosigkeit mit jedem Augenblick mehr seine Glieder, daß die Fallieder seine Augen sich schon zu senken anschickten, als auf einmal ein gräßliches Gesümse einen neuen Schauder in ihn jagte, und ihm fast dem Fleisch und der Haut nach zu einer gefiederten wackelnden Dame des Hofes (versteht sich am Hause) ummetamorphösirte, so daß er jetzt vermöge des Triebs der Selbsterhaltung seinen Augen durchs Aufreissen die größte Gewalt anthat: aber ein Glück für den armen Observator, daß er sie nicht ganz aufzuthun vermochte: denn schon das Wenige, was er jetzt gewahrte, führte ihm ein neues Schrecken in seine Nervenbehälter. Es war ein ungeheurer Vogel, von Gestalt fast wie die zucht- und sittenlosen Harpyen, an denen der Sohn der Alkmene die Landesverweisung vollstreckte, von dem er aber nichts, als den halben Kopf und einen Theil von den Flügeln übersah, Ursachen dessen, weil der Sehwinkel zu groß war, aber desto mehr grellten die Luftpressungen in die Ohren, die durch das Zusammenschlagen der Fittige, wie ein rauher Nord intonirte, als der Vogel Greif, der sie schwang, just ohne vorläufiges Anmelden Miene machte, allernächst bey ihm aufzufallen. Eben wollte er jetzt die letzte Kraft an seinen Sehnerven anwenden, um seine Augen vollends aufzureissen, und dann dieses Wunderthier in

Be-



Betrachtung ziehen, und, wo ihm das Betrachten nichts hälfe, sein liebreiches Mütterchen um fernere Auskunft zu fragen, wie etwa z. B. vor nicht langer Zeit der Mühlhäusische Senat den Anatom Blumenbach (si fabula vera) beym Fund eines großen Riesenknochen, als sie wider seinem Willen von höherer Kraft gezogen ihm zufielen, und sein geschlossener Mund seiner Wißbegierde Schranken setzte, wie die Aschenwolke vom ungezogenen Vesuv dem entbrannten Plinius. Die Augenbeobachtungen und Mittheilungen giengen also zu Ende, und ihm blieb nur, wie den Somnambulen, oder Clairvoyanten, sein anderes Restchen von sinnlicher Empfänglichkeit übrig, wiewol auch äußerst durch Erschlaffung gestümpft. Von nun an dünchte es ihm, sich von jemand auf das pertinenteste angefaßt zu fühlen, der mit seiner Persönlichkeit in der Luft umherschauckelte, welche Empfindung, da er sie ungefehr eine halbe Viertelstunde mit Bewußtseyn genossen, zuletzt ihn in einen sanften Schlaf wiegte, und so von dem Antheil an dem, was mit ihm und in der Sinnenwelt vorgieng, auf eine ziemliche Zeit ausschloß, wie die ermüdende Oekonomie = Strapazen die Dorfpastoren von der Litteratur.

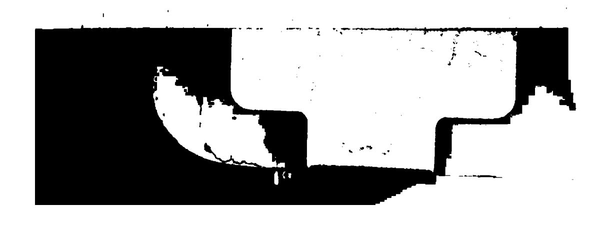
Gabriel mochte ungefehr zweymal 24 Stunden in diesem todtenähnlichen Schlafe versenkt nichts von sich und äußerlichen Empfindungen wissen, als er mit neuer Munterkeit erwachte, aber zugleich in eine Gau sich versetzt sah, in deren Localkenntnis er eben so unbewandert war, als



der gute Tarser in seinem dritten Himmel. Er fand sich in einer Dattel-Allee auf einem Rasensitz liegen, die ganz dazu geschaffen zu seyn schien, alle Schönheiten und Annehmlichkeiten auf der ganzen Erde um sich zu vereinigen. Neben ihm, zu seinem größten Erstaunen, stand am Rande des Sitzes sein Koffer, wie ihm denselben sein guter Prinzipal bey Valete zum Andenken verehrte, und auf der andern Seite lagen einige Granatäpfel, die von einem seitwärts stehenden Bäumchen, das in seiner Fruchtbarkeit sich allzusehr übernommen, abgefallen zu seyn schienen.

Eine feyerliche Stille herrschte um ihn, und ein heiliger Schauder durchlief seine Gebeine, da er sich wirklich in dieser schönen Schöpfung das einzige lebendige Wesen zu seyn schien. Länger, als eine halbe Stunde, blieb er in diesem wonnereichen Zustand, wo ihn jeder Athemzug in Entzücken versetzte. Aber immer allein, und von aller menschlichen Gesellschaft in diesem Tempe dieses Glücks zu genießen, schien er sich doch nicht standhaft genug zu seyn. Dieß brachte ihn auf den Gedanken, ein Mittel zu ersinnen, andern lebendigen Geschöpfen von seinem einsamen Daseyn Hindeutungen zu geben. Ihm fiel seine Laute bey, die ein sehr geschicktes Instrument ihm hierbey zu seyn dünkte. Ohne zu zaudern, schloß er seinen Koffer auf, und fand alles in richtiger Ordnung, und diese oben auf liegen.

Von



Voll von Empfindungen der Dankbarkeit gegen die Vorsehung, die ihn bis jetzt so sonderbar leitete, die durch alle seine Nerven hebten, da er einen Rückblick in seine erlebten Tage wagte, kam seine Seele in eine Utzische Stimmung, die für seine Lage just die erwünschteste war: denn die große Vorstellung vom Urvater der Natur bemächtigte sich seiner Seele, ein Sinn des Vertrauens ergriff ihn; aller Trübsinn verschwand, und er war so in seinem Schöpfer vergnügt, als er noch nicht gewesen war. Von diesen Gefühlen durchglüht setzte er sich zurecht, stimmte die Saiten seiner Laute und sang:

Hand, die Güte, die du schwebest,
Ueber allem, was da lebt,
Seligkeit in's Schicksal webest,
Allem, was zu athmen strebt:
Alles fühlet deine Liebe,
Großes Wesen der Natur;
Trift auf deines Wohlthuns Triebe,
Stößt auf deines Segens Spur.

Kein Geschöpf hast du verlassen,
Dem dein Wort zu seyn befahl;
Alles kann dein Blick umfassen,
Hält in Ordnung deine Wahl,
Von dem König in dem Zaune,
Bis zu dem im heißen Sand;
Von der bunten Kaiserslaune,
Bis zur treuen Sclavenhand.

Wal-

Walte ferner, gutes Wesen,
Ueber mich, dein Eigenthum;
Laß zum Rechtthun auserlesen
Wandeln mich zu deinem Ruhm.
Stärk mich Schwachen im Vertrauen
Fest auf deinen Vatersinn,
Laß auf sie wie Fels mich bauen,
Wallen so durchs Leben hin.

Kaum war einige Augenblicke sein Gesang zu Ende, so sprang ein Mädchen hinter einem Kokosbaum vor, die ihn bezaubernd anblickte, und mit der natürlichsten Unschuld bat, ihr dieses Liedchen noch einmal zu singen. Es war ein Mädchen, die Cytheren selbst den Rang in der Schönheit streitig machte. Schlank, wie eine Circaßierin, und zart gebaut, wie ein Fürstenkind, stand sie vor ihm in einem leichten Gewand, in welchem jede kleine Bewegung ihrer Muskeln durch die milchweiße Haut durchschimmerte, ihre schwarzen Locken krauselten sich in den alabasternen Nacken hinab, und machten einen Schatten, den Michel Angelo, Ruben Hohlbein, und alle Phantasie-Jünger mit dem Pinsel bey aller ihrer Kunst nach zu kopiren nicht vermocht hätten, und die Feuerblicke ihrer schwarzen Augen drückten eine Lebhaftigkeit und Gegenwart des Geistes aus, wie an den preussischen Friedrichen, wenn sie ihren Adjutanden Ordres geben.

Gabriel, der zwar aus seinem Erfahrungskreis bis zum Ausdingen gelernt hatte, wie's ei-

M nem

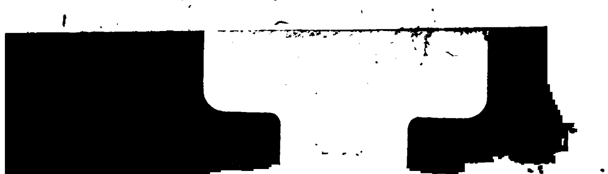


nein gemüthlich wäre, wenn man einem Mädchen gut sey, um ohne Peinigungen ihre Unterhaltung zu leiden, aber noch nicht die feurige Ueberraschung unsrer Neigungen kannte, wenn sie alle auf einen Punkt stoßen; ja, der auch noch nicht wußte, wie dem schwachen Sterblichen zu Muthe sey, wenn er in einem Gegenstand die Ideale seiner Phantasien in harmonischer Uebereinstimmung findet, war mit seinen Gedanken so zerstreut, wie der fromme Astrolog in Zellerfeld, Ziehen, höchstbemitleidswerthen Andenkens, und fühlte sich von den sanften Empfindungen der allgewaltigen Liebe so hingerissen, daß er wie ein in Stein gehauener Solon einige Zeit zwar den Mund zum Sprechen in Falten legte, aber nichts herausbrachte, wie des phlegmatischen Loths naseweise Ehehälfte. Alle seine eigene Herzensangelegenheiten, weshalb er zu klimpern angefangen, waren bey dieser so stoffreichen Betrachtung, als etwas uninteressantes, bey ihm in Vergessenheit gerathen: denn seiner Seele war jetzo keine Fertigkeit mehr verstattet in Anwendung zu bringen, als anzuschauen und anzustaunen, und sie verlohr sich ganz, von Wonne trunken, im Anblick dieses Meisterstückes der Schöpfung.

Diese unschuldige Entzückung würde gewiß noch länger mit stufensteigender Selbstversenkung fortgedauert haben, so tief war der gefühlvolle Gabriel in sie verlohren, wenn die Unbekannte ihre Bitte nicht noch einmal mit einem gleich sanften Tone wiederholt hätte, worauf denn

denn augenblicklich, der in einem Meere von Seligkeiten in der Gondel der Einbildungskraft Schwebende, wie einer, der aus dem Traum erwachte, alle seine Gedanken sammelte, und sein Liedchen von neuem anfieng, und zwar dabey mit einem solchen schmelzenden Ausdruck in die Saiten griff, daß nach unsers Flaccus Ausdruck die schönsten von den Töchtern Teuts würden gelauscht haben, und daß dem Mädchen im Schmerz des peinigendsten Kummers mit jedem Takte ein Thränentropfe, nach dem andern mehr die Wange herabrollte, und zuletzt schluchzend neben ihm sich auf die Rasenbank warf — Einen solchen überraschenden Anstritt wußte der unerfahrne Gabriel noch nicht in seinen Lebenstagen aufzuzählen, und sein ganzes Bischen Geistessammlung war fast wieder verschwunden. Ein solches Mädchen leiden zu sehen, dieß mußte sein gefühlvolles Herz blutrünstig pressen — — Er schnaubte, wie der von der Ankerströmschen Rabenhand tief verwundete Gustav, nur aus einer entgegengesetzten Ursache: denn in einen solchen Drang von bittersüßen Empfindungen war er noch nie gekommen; kaum, daß er stammelnd die Frage herauszubringen die Kraft hatte: Mädchen, was ist dir? Womit kann man dir helfen? Gerührt ergriff er ihre milchweisse Hand, und weinte mit ihr, wie ein kleiner Junge, bey dem die Zähne zu wurzeln anfangen.

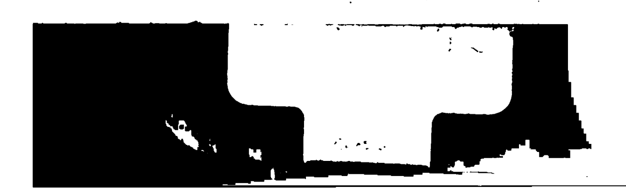
Dem Mädchen aber rollten noch mehrere Thränen von der Wange herab, und mit einer eng-



lisch-convulsivischen Bewegung, die den nagend-
sten Kummer verrieth, fragte sie ihn mit einem
Blick voller Bedeutung: kann ich auch deinen
Gesang als Trost annehmen, und verlangst du
auch keinen bessern? Und in so ferne, setzte sie
mit schwacher Stimme hinzu, will ich dir's
Dank wissen. Warum nicht, erwiederte der
Sänger, der nunmehro sich erst besann, warum
er dieses Liedchen anzustimmen anfieng. Wär-
lich, liebes Mädchen, fuhr er mit steigender
Lebhaftigkeit und gefühlvollem Accente fort, die
seinen Grundsätzen Ehre machten, wenn diese
Gedanken mich nicht in meiner Lage aufheiterten,
in der ich von aller Welt verwaiset, und in eine
so unbekannte Zone mich versetzt erblicke, wo
vielleicht so manches traurige Schicksal die Zu-
kunft gegen mich aufthürmt, und Ruhe ein sol-
ches Zutrauen so unentbehrlich macht — mei-
ne Seele würde gewiß in Staub sinken.

Das Mädchen warf einen bedeutenden Blick
auf ihn, ob er auch wol das spräche, was sein
Herz zu empfinden schien, weil sie vielleicht die
Möglichkeit vom Gegentheil aus der Bekannt-
schaft einiger Priester ihres Kreises kannte, und
deshalb mit sich kämpfte, ihrem innern Gefühl
zu trauen. Rasch, unverändert, mit prüfendem
Blick nach ihm hinschauend, und mit einer Dia-
mantthräne im Aug' forderte sie ihm ein neues
Geständnis ab — Eine rührende Pause folgte,
in welcher von beyden Seiten der Drang von
innern Empfindungen in eine Harmonie zu kom-
men sich bestrebte, die nur das Eigenthum gu-
ter

ver-Seelen ist. Jetzt war sie überzeugt: denn dieß schien der Anschlag zum Accorde der Ehrlichkeit zu seyn. Feurig, wie aus den Banden der Schwermuth befreyt, blickte sie ihn heiter an, und fragte ihn: Jüngling, womit kann ich mich erkenntlich beweisen, da ich mich auf gleiche Weise beruhiget fühle? Und ach! wie froh war jetzt Gabriel, daß er unvermerkt zu seinem Herzenskümmerchen Gelegenheit fand, überzugehen, ohne einen Verdacht blicken zu lassen, daß er nicht auf die gewöhnliche Weise, wie andere bewußte Adamskinder, an diesen Ort gekommen sey. Er bat um nichts, als um eine freundschaftliche Zurechtweisung, indem sein Wanderstab mit ihm irre gewandelt wäre. Die schöne Unbekannte enthielt sich nicht, ihre Verwunderung nicht wenig zu bergen, daß vor dem Verirren ihm eine Furcht nur anwandele, indem ja der Weg, er möchte die Alleen aufs Gerathewohl durchschneiden, wie er wollte, ihn, ohne zu fehlen, zu den Vormauern von Cairo führen müßte. Aber eine weit größere Schwierigkeit, junger Mann, wo es dir auf andere Art, irre geführt zu werden, unvermeidlich ist, fuhr die Schöne fort, wirst du an deiner Sprache finden, die höchstens nur ein Dutzend Israeliten verstehen, und denen du dich anzuvertrauen ich eben nicht rathen wollte, da auch sie leider! bey uns nur in die Gauner Gilde recipirt werden. Daß ich dich verstehe, ist ein ganz sonderbarer Zufall, wie es auf Gottes Erdboden unterm Monde mehrere zu geben scheint.

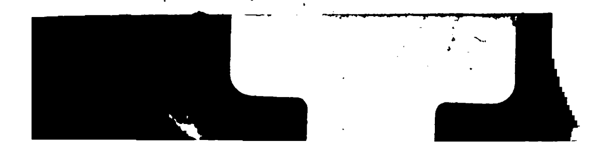


Hier erzählte sie ihm, daß ihrer Mutter Schwester, eine gebohrne Egyptierin, einen deutschen Landsmann geheirathet, und ihnen zusammen als Eltern das Glück wiederfahren wäre, ein einziges Kind zu küssen, dem der Vater seine Muttersprache zum Zeitvertreib beyzubringen nicht unterlassen hätte. Da ich nun, verfolgte sie ihre Geschichte, mit meinem kleinen Vetter als Gespielin im gleichen Alter stand, so mußte ich diesem Unterricht Gesellschaft leisten, und sah auch durch Fortschritte diesen meinen Fleiß belohnt, und so bekam ich die Fertigkeit, Deutsch zu sprechen, in meine Gewalt. Aber was hilft mir sie nun jetzt, setzte sie mit wehmüthiger Traurigkeit hinzu, da der Gedanke an jene Zeiten mir nur mehr Thränen des Schmerzens auspreßt. Bitteres Verhältniß! alle diese Freuden hat mir der Tod entrissen! Mir Unglücklichen! und sogar mein Vater! Hier stürzte eine neue Thränenfluth von ihren Rosenwangen; sie fiel rücklings auf die Rasensitzlehne, und mit dem Kopf in die hohle Hand, und schluchzte so heftig, daß die Convulsionen vom Schmerzgefühl ihr das Herz abzureissen drohten.

Gabrielen wurde hierbey gleichfals mehr als warm um's Herz, wie einem armen Sünder im Beichtstuhl, wenn ein Pater Haubitz ihm mit dem groben Geschütz der Mosaischen Religion zu Leibe rückt, und in der Klemme hat, und sein natürlich unverdorbenes Gefühl zur Theilnahme an den Leiden anderer, ließ ihn keinen Augenblick zaudern, ihr seine Hülfe anzubieten.

Sie

Sie lag noch eine ziemliche Weile in ihrem Seelen-Rhevmatismus, ehe sie ihren kühnen Beschützer auch nur mit Blicken eine Antwort gab, endlich blickte sie mit einem Auge voll Feuer und Verzweiflung auf, und warf einen alles durchschneidenden Blick ihm zu, und sagte mit dem eingreifendsten Tone: Ja! — und nach einer kleinen Pause unter einigen stöhnenden Seufzern mit gebrochener Stimme: Aber wehe mir, wenn die Gesetze der Geister- und Körperwelt getrennt sind, dann bin ich verlohren!! Hierauf folgten wieder Ruhepunkte, in denen sie nichts that, als daß sie mit ihrem Aug auf ihn mit bedeutenden Blikken verweilte. Diese anschauende Betrachtung dauerte aber nicht lange; denn ihre schöne Seele schien mehr für Wirksamkeit, als für das Speculiren geschaffen. Auf einmal erhob sie sich mit der Erhabenheit einer Juno von ihrem Siz, ergriff ihn rasch an der Hand, und sagte mit einem liebreichen Tone, in welchem sie aber doch einen verbißnen Schmerz zu verleugnen zur Verstellung zu schwach war: Jüngling, folge mir, wenn dein Herz edel, dein Muth stark und dein Witz sich erfinderisch fühlt. Hiermit wandte sie sich mit einer Grazie zum Weggehen, und sein Entschluß zu folgen, blieb keinen Augenblick schwankend. Schon war unser von Theilnehmung hingerissener Jüngling in Begriff, dem Wink der schönen Traurigen zu gehorsamen, ohne es für nöthig zu achten, (ungeachtet er übrigens sehr



bescheiden von sich dachte) über die dazu vorausgesetzten Eigenschaften einer Selbstprüfung sich zu unterwerfen, als während dem nachmaligen Herumirren seiner Blicke in der Gegend, die er jezt zu verlassen im Begriff stand, einer derselben auf seinen Koffer stieß, und ihn an seine ganze darinn verborgene Haabe dabey zu denken befahl, die er einem Zufall Preis zu geben doch der Klugheit nach nicht räthlich fand.

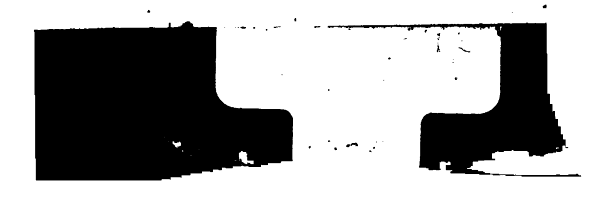
Ohne zu zaudern entdeckte er augenblicklich dem schönen Mädchen seine Besorgnis, die schon ein Dutzend Schritte in traurigem Nachdenken vorweg war, in welcher Entfernung der junge Pilger ihr folgen sollte.

So ängstlich auch die Angelegenheiten ihres Herzens sie beklommen, und so eine schleunige Rettung in ihren Kummer ihr Noth that, so fühlte sie doch mehr als zu wohl das Unbillige dieser Zumuthung. Mit einem Anstand, dessen Erhabenheit Friedrich Wilhelm vor der preußischen Fronte mit der seinigen eine Aehnlichkeit würde verstattet haben, drehte sie sich herum, und winkte ihm freundschaftlich, hier einige Augenblicke bey seinem Eigenthum zu verweilen, indem sie ohne Verzug einigen Sclaven Befehl ertheilen würde, um seine Habseligkeiten nachzubringen, und ihn nach ihrer Wohnung zu begleiten. Sie eilte davon, und ließ, ohne Antwort abzuwarten, den staunenden Jüngling im Stiche. Man kann sich leicht vorstellen, daß der seinen Gedanken überlassene ländliche Selbstdenker auf seinem Ra-

sen-

forschte, wie ein zweyter Descard beym Grund-ursachen mag hin und her gegrübelt haben, wie ein so gutes Mädchen die Vorsehung so drückend heimsuchte, um sie ganz in Traurigkeit versinken zu lassen, und in Ansehung seiner, ohne eben mit der Geschicklichkeit der Dreyfüßler trotz seines Verstandesblicks in die Zukunft einzudringen, was besonders für ihn die Scene für einen Ausgang gewinnen würde. Aber er mochte wol den Speculationsgeist nicht vom dänischen Domänen-Aufseher Schimmelmann abgelernt haben: denn er brachte mit seinem Simuliren nichts heraus. Als er noch so über sein Schicksal und über das so sonderbare Ereigniß seinen Gedanken Spielraum gab, kamen zwo Sclaven, die ihn aus seinem Tiefsinn herausrissen. Sie gaben ihm durch Zeichen zu verstehen, daß sie die Abgeordneten wären, die ihn zurecht weisen sollten, und daß seine Ankunft eilig sey. Sie säumten nicht, das lederne Behältniß seiner Habseligkeiten anzufassen, und schleunig vorweg zu traben, weshalb er auch sich gezwungen sah, ihnen gleich auf dem Fuße nachzufolgen.

So gieng der Zug in trauriger Meditation, angefressen vom Salpeterfraß des nagenden Kummers einerseits, andern theils umflort von Heurauch der Zukunft und gefoltert vom Haarseil der Empfindsamkeit, durch die Vorstädte, durch einige Hauptstraßen, bis auf einen Marktplatz, aber ohne daß dem armen Gabriel die Neuheit der Gegenstände, die



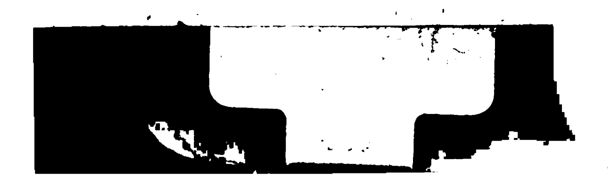
Schönheit der Palläste der Grossen, des Prinz und seiner Agen und Bassen zu bewundern, Zeitspiel gewann, da der Anblick der ihn begleitenden Sclaven in deren rothgeweinten Augen, und auf deren Gesicht die Betrübniß ebenfalls schien zu Hause zu seyn, ihm Stoff und Nöthigung genug gab, in eine neue Selbstvertiefung zu fallen.

Jetzt traten sie in den innern Hof eines artig gebauten Häuschens, in dem aber alles durch- und widereinander lief, und überall der Ausdruck der lebhaftesten Traurigkeit sich sichtbar zeigte, und auf einen nicht unbeträchtlichen Verlust schliessen ließ. Diese Ahndung traf auch ein: denn er entdeckte bald in einer von den Hauptballen des innern Hofs, die zwar das Verdeck eines Vorhangs dem Auge entzog, dessen innerer gewölbter Raum aber doch durch das öftere Wegschlagen desselben sichtbar wurde, eine Leiche auf einem Paradebette stehen, um die ein Gewühl von Menschen sich herumdrängte, die beschäftigt waren, durch Verdampfen des kostbarsten Rauchwerks ihre Ehrfurcht auszudrucken, und dabey die bittersten Thränen zollten. Er gieng näher hinzu und sah einen Mann mit einer Patrioten-Physiognomie, wie Simeon, und mit einer Stirn, die von Thätigkeit, wie beym Donnerer Luther, sprach; kurz, dem die Redlichkeit auf jedem Zug seines Gesichts thronte, und dem ein gefälliges Lächeln im Tode das Zeugniß eines Menschenfreundes gab. Dieser Anblick rühr-

te

te ihn bis zur tiefsten Wehmuth, und entlockte ihm (er müßte ein steinernes Gefühl, wie der alte Dessauer etwa, gehabt haben,) einen reichen Strohm von Thränen der menschlichen Empfindung ab, die gute Menschen für Menschen von gleichem Gehalt immer in Bereitschaft haben, daß er die heftige Ergießung seiner unschuldigen Theilnahme mit dem Schnupftuche verbergen mußte.

Jetzt kam das Frauenzimmer, das vor wenigen Stunden von einem innern Drang bewogen, an seinem Schicksal sich so theilnehmend bezeigte, ihn zu bewillkommen. Alles erkannte sie als Oberherrin. Alles bestrebte sich, Ehrfurcht blicken zu lassen, und eilte, als wenn durch sie eine Zaarin ihre Befehle manifestirt hätte ihren Befehlen nachzuleben, so wie man wahrscheinlich jetzt ihr die augenblickliche Ankunft des erwarten Pilgers Meldung gethan. Sie kam von der Abendseite aus einer Gallerie, aus ihrem Kioske ihm entgegen, so daß sie dabey durch die Aufforderung ihres zärtlichen Herzens in die dringendste Verlegenheit kam, das Wagstück auszuführen, die gleißnerische widernatürliche Sitte ihrer Landsmänninnen zu verletzen, welche, um ihre Heiligkeit zu schützen, die Gegenwart von männlichen Menschenkindern wie Koboldsdünste fliehen. Sie stellte sich vor ihm, legte zum Gruß mit einer zauberischen Grazie ihre rechte Hand auf die Mitte ihres Busens, indem sie die linke einigemal sich selbst küßte. Nach einer kleinen

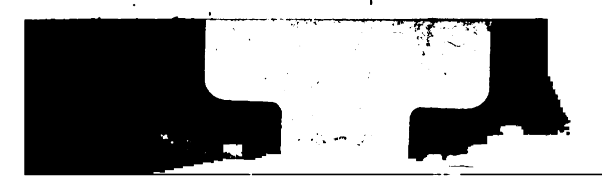


nen zur Begrüßung bescheidenen Verbeugung stammelte sie einige Bewillkommungs-Complimente her, die ihn ungeachtet des einladenden Zaubertons doch für dießmal weniger aus seiner Geistesgegenwart rissen, da für jetzt ein neidischer Schleyer alle ihre Schönheiten verdeckt hielt. Aber plötzlich brach ihr das Herz von neuem; sie rang und wand ihre alabastenen Hände, daß sich fast der zarte Fleischbast von der sammtweichen Haut trennte, und stürzte in ihren alten Kummer zurück, ein Strohm von heißen zärtlichen Thränen rollte von ihren Rosenwangen auf die Kieselplatten herab, und erlaubten ihrer Seele sich nur mit dem Gewühl ihrer innern Empfindungen zu beschäftigen. Nach einer langen Pause preßte ihr von Schmerz herausgetriebenes Schluchsen nur die Worte heraus: Es ist mein Vater! worauf sie wieder lange Zeit in sich verlohren schien. Doch ein Glück für unsern weichgeschaffenen Jüngling, daß diese Versuchung für ihn bald aufhörte, indem sein Loos wirklich wäre zu bedauern gewesen, weil allzustarke Theilnahme die Zerrüttung der Seele oft mehr befördert, als eigener Schmerz. Sie kam wieder zu sich selbst, ertheilte Befehl, ein Zimmer auf der obern Gallerie der Abendseite für den Fremden zuzubereiten, und einige Erfrischungen zu bringen, und winkte ihm, zu folgen.

Aber diese anscheinende Stille ihrer Seele war nur ein Ausruhen zu einem neuen und heftigern Ausbruch ihrer Traurigkeit, eine schädliche

liche Sammlung von Kräften, um desto tödtlicher sie zu erschöpfen, als sie sich im Zimmer mit ihm allein befand. Hier mußte Gabriel alle männliche Beredsamkeit aufbieten, sie der Verzweiflung zu entreissen. Und es gelang ihm auch endlich, sie etwas zu beruhigen: denn jetzt besaß sie doch einen Gegenstand, dem sie ihr Unglück in einer Mittheilung offenbaren konnte. Sie warf sich auf einen Sopha, und bat ihn, ein gleiches zu thun. Nach vielen Schwüren und den heiligsten Versicherungen, die er ablegen mußte, ihre Offenherzigkeit durch Mißbrauch nicht zu übeln Deutungen zu bringen, erzählte sie ihm Folgendes:

Mein Schicksal, hob sie in einem bittern Tone an, Jüngling, ist das grausamste: denn sonst würde ich nicht das Wagstück begehen, einem fremden jungen Mann mich anzuvertrauen, in dessen Mienen und Bildung ich allein die Vortreflichkeit seiner Seele lesen zu können meyne. Mein Vater liegt auf der Bahre; alle meine Anverwandten sind ihm vorausgewandert, und mein einziger Bruder steht in Gefahr, durch die Ränke zweener Bösewichte Leben und guten Namen, und ich mit ihm alle unsre Güter zu verliehren. Mein Vater war der treueste Diener unsers Königs Psamitichus, und von ihm auch dafür erkannt; daß er ihm die Verwaltung seiner Schätze anvertrauete, ob er gleich dabey seinen Besold so kärglich abwog, daß es kaum unmöglich wär, nach unserm Stande das Leben durchzuschleppen. Er setzte sich nemlich unter vielen

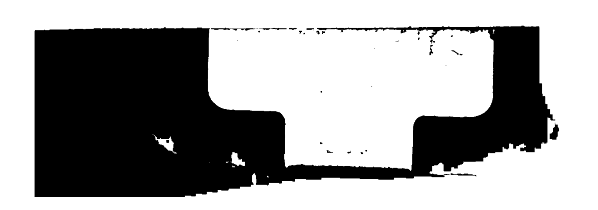


vielen guten Eigenschaften durch den grossen Fehler herab, daß er auf die Vermehrung seiner Schätze und Reichthümer allzu ernstlich bedacht war, Stellen im Staate einzog, wo brave Bürger Gelegenheit fanden, thätig zu seyn, und andern treuen Dienern kaum zum kärglichen Unterhalt gab. Wer nun nicht bey diesen traurigen politischen Absprkten sich durch Götter und Dämonenhülfe in dem Ruhm behauptete, ein Engel der Tugend und des Lichts selbst zu seyn, der greift bey dem Bewußtseyn, als ein arbeitsamer und nützlicher Bürger geltenden Werth zu haben, um nicht ganz schmählich seine Lebensaugenblicke zu entathmen, nach Mitteln, die freylich unerlaubt bleiben, und nur Gewissenlose wählen, die aber nichts weniger, als dem ungebildet-rohen, sinnlichen Menschenkind unnatürlich sind. Ein grosser Theil seiner Diener formiret deshalb ein heimliches Complott wider ihn, und wo er hinblickt, findet und hört er zwar mit jeder Lippenbewegung unterthänige Knechte, und doch untreue Diener.

Doch viele Entdeckungen von Veruntreuung, die er nach und nach erfuhr, machten ihn zuletzt mistrauisch, und er befahl, um seine Schätze ganz in sichere Verwahrsam zu bringen, einen massiven Thurm zu bauen. Es geschah, und du wirst dieses Meisterstück eines Schatzgewölbes bald mit Augen zu sehen bekommen. Ein herrlicher Zufall für den Baumeister, den eine grosse Familie um Brod und Lebensmittel

tel anschrie, und gleichwol nur 200 Syrische Talente Besoldung empfieng. Kein Wunder, daß er es für gut fand, sich dabey zu bedenken.

Er legte die Grundsteine mit seinen Söhnen selbst, indem er vorgab, daß das Geheimniß, die Befestigung desselben, darinnen verborgen läge, und machte an der Seite nach dem Wall zu, die am wenigsten besucht wird, einen grossen Quaderstein beweglich, um ihn nach Belieben herausheben zu können. Der Thurm war fertig, und von außen mit starken eisernen Portalen unzugänglich gemacht, wobey aber doch der Baumeister, troß diesen eisernen Vernagelungen für Diebe, seine List, so oft er konnte, benutzte. Schon lange verbreitete sich das Gerücht wegen diesen Veruntreuungen, und mein Vater kam deshalb sogar in Verdacht. Er hielt es also für Pflicht, die Aufmerksamkeit des Königs auf eine Möglichkeit der Veruntreuung, doch ohne Namensverräther zu seyn, zu spannen und diß war der unglückliche Schritt zur heftigsten Feindschaft mit dem Baumeister Stackimm, die im geheimen fortglimmte, und bald, wie du hören sollst, so heimtückisch in lichte Flammen ausbrach. Was geschah! der König ergriff Masregeln, um seinen Räubern auf die Spur zu kommen. Er ließ Schlingen legen, und verreiste, und siehe! gleich die folgende Nacht so sahe man einen eingestiegenen Dieb gefangen, der kein anderer, als der älteste Sohn vom Stackimm seyn konnte. Der König hatte Befehl gegeben, so bald man



man durch die Lichtöfnungen eine Bewegung im Thurm bemerkte, sogleich die Wache zu versechsfachen, und mit ihr den Thurm zu umzingeln, da den Cadis selbst nach ihrer Funktion in den Thurm einzudringen, die Möglichkeit der Umstand abschnitt, weil der König für beständig den Schlüssel bey sich führte.

Aber die List des Vaters und Bruders übertraf die königliche Präparate weit: die Bosheit siegt! der König ist betrogen, und ein Unschuldiger der wird als Opfer wahrscheinlich dafür der Gerechtigkeits-Bühne überliefert: und, Gott, dieß ist mein Bruder! Stackim und sein noch freyer Sohn nahmen zween ihrer besten Freunde, die mit ihm verschwägert sind, mit zum Spiel, einen Streich auszuführen, der ihnen auch gelang. Sie erkauften mehr, als 500 Schläuche des besten Weins, ladeten sie auf einen Wagen, und stachen, ehe sie dieselben fortfahren ließen, Oefnungen hinein, die sie mit beweglichen kleinen Spunden wieder verschlossen. Zwey von diesen Gesellen verkleideten sich als Kaufleute, und so nahmen sie, in der Zeit der Abenddämmerung mit dieser Gaumenlüsternen Fracht die Straßen, wo sie vor der Thurmschildwache vorbeykamen. Sie zogen ihre Zäpfchen aus den Schläuchen heraus, daß der Wein heraussprudelte, schrien um Hülfe, daß ihre Schläuche leck zu werden begonnen, und gaben den Soldaten, die auf der Wache standen, so viel Wein preiß, als ihnen nur zu trinken gelüstete. Zu derselben Zeit erhielt mein

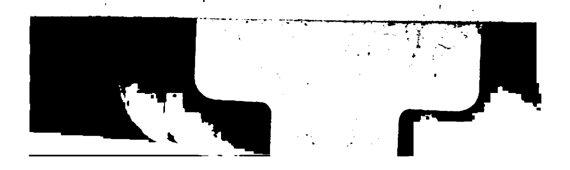
Bru-

Bruder ein Einladungsbillet zu einem abendlichen Spaziergang, von einem Freunde, dem Sohn eines Fackiers, den er wie seinen Bruder mit der zärtlichsten Liebe umfaßte, und mit ihm tagtäglich seine Erhohlungsstunden theilte. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach war die Hand von einem Buben verfälscht: denn mein Bruder kam nicht wieder, und von der Stunde an sprach man überall laut davon, daß der Sohn des Schatzmeisters in der Schlinge stekke, und mit seinem Gewinsel bald die Steine zum Weinen bringe.

Meinen Vater, vor 12 Stunden noch gesund und frisch, wie eine aufgehende Rose, und lachend, wie die Sonnenblume, ergriff das Schrecken so durchdringend, daß noch gestern ein krampfigtes Zucken, in den Nerven des alten Greises, das andere herbey zog, und eine Ohnmacht die andere begleitete, bis heute früh 2 Uhr ein Schlagfluß ihn traf, und seine unschuldig tiefgebeugte Seele dem Richter der Lebendigen zuführte. Versetze dich in meine Lage, guter Jüngling, wenn du kannst. Denke dir ein schwaches Mädchen von solchen Leiden bestürmt, verlassen, allein und von den Vorstellungen der schrecklichsten Zukunft gepeinigt! Von Angst gefoltert rennte ich, sobald es dämmerte, nach dem Tempel der Isis, um mein Gebet zu verrichten, und mit einem Orakelspruch meiner Schwäche zu Hülfe zu kommen.

Als ich halben Wegs in die Dattel-Allee kam, dich spielen, und das Liedchen von den

N Sai-



Saiten deiner Laute singen hörte, so passend auf meine Umstände, deine englische Gesichtsbildung wahrnahm, (verzeihe mir, wenn ich dich und mich bey einem solchen Herzensgeständnis roth mache) und mir dabey der Gedanke beyfiel, daß unser König durch nichts mehr sich hingerissen fühlt, als durch die Tonkunst, ich also mich und meinen unschuldigen Bruder von dem Fallstrick jener Boshaften durch dich zu retten glaubte, wenn ich dir's erzählte, von dir alles erwartete, und auf deine unschuldige und offene Miene Vertrauen setzte, daß du der guten Sache dich annehmen würdest, so vergieb, edler Jüngling, wenn ich deine Sprache zum Scheinbeweggrund angab, dich mir näher zu bringen, und dich mir zu entdecken. —

Hier mußte das arme Mädchen schweigen, so sehr hatte sie die Erzählung erschöpft, bey welchem Schweigen abermals ein Thränenguß von ihren schönen Wangen herabrollte, der auch einem grausamen Hospodar das Herz im Leibe hätte wackelnd gemacht. Gabriel aber stund da wie ein Stück Marmor, halb entzückt über den Anstand und den Ausdruck vom Liebreiz des Mädchens bey ihrer Erzählung; halb erstarrt über ein solches Beyspiel von Bosheit, und ihm stiegen die Haare zu Berge, wie weiland einer gewissen Amts-Commission in . . ., einer grossen Heldenstadt, als sie das Rumoren eines Kobolds untersuchen sollte.

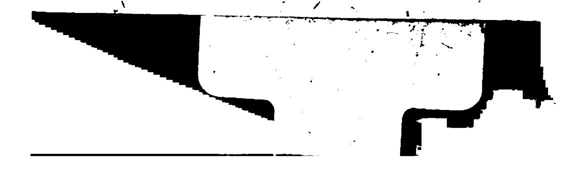
Aber diese doppelte Ueberspannung seiner Seele und noch dazu so von entgegengesetzten

Vor-

Vorstellungen, verhinderte den gewürfelten Gabriel doch nicht, einen Entschluß zu fassen: denn er war kaum einigemal im Zimmer auf und ab gegangen, und hatte bey Verzehrung eines Stücks Liboths seine zerstreueten Gedanken etwas gesammelt, so war auch schon sein Plan entworfen, und der unerschütterliche Vorsatz dabey genommen, ihn zur That kommen zu lassen, und wenn er auch so viele Hindernisse dabey finden sollte, als Herr Pohle bey seinem Missionsgeschäfte in Tirutschnapalli.

Die schöne Egyptierin, die durch diese Herzensbefreyung ganz bey sich selbst war, vertrat bey dem Zerstreuten bis zur Tischzeit die Stelle eines ganzen Thee-Clubbs, und unterhielt ihn mit allen möglichen Gesetzen und Meynungen ihres Landes, und was dergleichen Gegenstände mehr waren, die ihn als Fremden interessiren konnten, und sprach, wie ein Buch, daß in kurzem von der Suade dieser Huldgöttin bezaubert, der freye Teutsche von Verstand und Herz der schönen Afrikanerin eingefesselt war.

Als die Tafel aufgehoben, kam die Nachricht, daß ein Courier mit der Zeitung eingetroffen wäre, der König würde gegen Abend in der Hauptstadt eintreffen, welche wie ein Donnerschlag dem armen Mädchen durch Mark und Nerven fuhr; Gabriel aber blieb dabey gelassen, ganz seiner guten Sache gewiß, und bat, ihn nur in sein bestimmtes Zimmer zu führen, um noch einmal wegen den Stand der Sachen mit sich zu Rath zu gehen.



Nach einer Stunde kam er wieder zurück, und brachte noch die Zeit bis zur Abenddämerung mit der im ängstlichen Harm Verlassenen hin. Als aber die Sonne kaum noch schwach unter dem Horizont hervorflimmerte, da glaubte er, daß es Zeit sey, seinen Plan auszuführen. Er fragte noch das traurige Mädchen ob denn ihr Bruder auch seiner Muttersprache mächtig sey? und da sie's ihm bejahte, brach er ab, und bat nur um einen Sklaven, der ihn bis zum Thurm bringen, und mit der Gegend desselben bekannt machen könnte, um seine Beobachtungen zur örtlichen Kenntniß anzustellen, und so seine Mine allgemach springen zu lassen. Der Begleiter erschien ohne Verzug, und Gabriel begann mit ihm seine Abentheuer anzutreten, nachdem er sich mit zween kleinen Reiskuchen versehen, um für sein Abendbrod etwas in Bereitschaft zu haben, und so kamen sie am Ziele ihrer Bestimmung an. Der Thurm war, als Werk der Baukunst betrachtet, ein Meisterstück in seiner Art. Er hatte fast die Höhe von dem weltberühmten Straßburgischen, der als ein so vortreflicher Arzt in zwo Stunden jenem liebenswürdigen Hypochondristen *) seine unschätzbare Laune wiedergab. Er war aus buntem 12 quadratfüßigen Marmormorsteinen in die Höhe geführt, durch deren jeden vier zirkelrunde Oeffnungen

*) Man vergleiche die Reisen durch das südliche Frankreich, vom Verfasser der Wilhelmine.

nungen, von unten bis oben hinauf gemeiselt waren, von der Größe, daß höchstens ein betagter Cyper noch hätte durchschlüpfen können, so daß er von allen Seiten löcherig, wie ein Durchschlag, einem Mäusepalais nicht unähnlich sah; durch diese formale Beschaffenheiten aber, waren zwey der wichtigsten Endzwecke erreicht, die eine, Hellung im innern Theil zu bringen, und die zweyte, Abschneidung, auch sogar einer Möglichkeit, in Menschengestalt in den Thurm von aussem ohne Läsion einzudringen. Von Seiten der Thüre war die Unwahrscheinlichkeit eines ungebetenen Besuchs noch größer. Denn sechs eiserne Thüren, alle mit griechischen Schlössern, boten den Eingang Trutz.

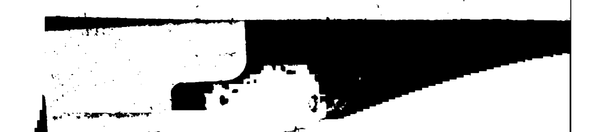
Nicht minder bewundernswerth war die Lage desselben. Er stand auf einem freyen Platz, der an der Straße lag, die nach Fostatt führte. Links lag er hart am Walle, von welchem aus dem königlichen Castell eine Allee zu diesem Wunderwerke herablief, das jetzt von mehr als zwanzig Soldaten zur Bewachung umzingelt wurde. Gabriel fragte bey dieser Ansicht seinen Führer mancherley, das darauf Bezug hatte; besonders wünschte er gerne Kundschaft von der innern Beschaffenheit desselben einzuziehen; von allen diesem wußte aber der unaufgeklärte Inquiline keine Rechenschaft mehr zu geben, besonders da er nur abgebrochene Worte in seiner Sprache vorbringen konnte, und alles, was er that, war, daß er durch große Augen und Mienen zu verstehen gab, daß er voll Goldsäk-



ke gepänzt sey. So spann er ein gutes Weilchen zum Schein sein pantomimisches Gespräch mit ihm fort. Endlich befahl er ihm, ihn allein zu lassen, und nur dafür zu sorgen, daß der Eingang vom Hause seiner Gebieterin nicht vor seiner Zurückkunft verschlossen würde.

Als der Sklave sich entfernt hatte, umschlich Gabriel den Thurm noch einmal in der Nähe, um alles mögliche in Augenschein zu nehmen, so weit ihm zu gehen von der Wache verstattet wurde, und druckte nachher abseits in der herablaufenden Allee an den Bäumen sich weg. Und was mochte wohl der kluge Abenteuer dabey für einen Plan ausgesonnen haben, um seine edeln Absichten, das gute Mädchen zu retten, nach Wunsch zu erreichen? In der That, einen Plan, der seiner Erfindungskunst und seinem Herzen Ehre macht, und den wir bewundern sollen, wenn wir ihn handeln sehen. Doch nur schade, daß er in seiner Lage nur allein das Geschick hatte, ihn auszuführen, und andern braven Menschen wenigstens nicht auf dieselbe Art seine Thathülfe zum Muster dienen kann.

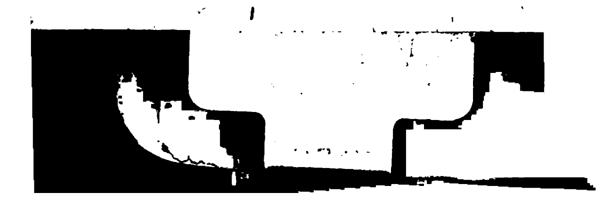
Gleich bey der rührenden Erzählung des guten Mädchens, wo sein Herz über die Bosheiten und Ueberlistungen blutete, als ein rechtschaffener Teutscher bey den Ränken der französischen Obergewaltigen, durch welche die Tugend auch hier den Bedrückungen unterlag, dachte er an das Geschenk des guten Mütterchens im Frauengebirge, und sein fester Entschluß war gefaßt, es aufzuopfern, um die Unschuld zu befreyen,



freyen, und in ihre Rechte sie einzusetzen. Er überdachte seinen Plan, und jetzt findet er sich in dem Augenblicke, wo er den ersten Faden desselben anknüpft. Er gieng zu dem Ende eine Strecke in die Allee hinein, setzte sich hinter einen Baum, wo er gewiß war, von keinem Menschen bemerkt zu werden, nahm das wohlthätige Geschenk des guten Waldmütterchens, sein Zauberbüchsgen aus der Tasche, drehte es über seinen Kopf herum, um auch in der Erfahrung es bestätigt zu sehen, ob die von derselben ihm in seine Gewalt gegebene Wunderkraft keine Windbeuteley wäre, sprach den Zauberspruch dazu, der auf das erste Pergamentblättchen imprimirt war, mit einem Glauben zum Bergeversetzen, und hielt die Büchse dabey so fest, wie Karl XII. bey Friedrichshall seinen Helden-Degen.

Büchschen, Büchschen, drehe dich,
Wie der Mond nach Sonnenschein,
Und verwandele schnell mich
In ein Mäuschen zart und klein.

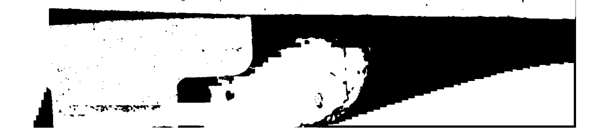
Und was geschahe? der Zauber der Verwandlung begann: der schöne Gabriel schrumpfte nach und nach zusammen, und nahm die unbedeutende Gestalt einer Maus an, die eine Erbse fest im Munde hielt, in welche das Zauberbüchschen im Kleinen sich verunstaltet hatte. Und so trat der behülfliche Sympathetiker seine Reise in den gewölbten Thurm an. Der Weg durch die halbe Allee war bald wieder zurück gelegt. Er schlüpfte durch die Wachen, ohne daß ein Luchsauge der Kriegsknechte den kühnen Be-



freyer bemerkte, und zur ersten besten Oef-
nung hinein.

Er sprag hinab. Aber, hilf Himmel! bald hätte dieser Sprung durch die traurigsten Folgen mißlingen, und die Behüflichkeit seines guten Willens an der Klippe des bösen Zufalls scheitern können. Der junge Helkin saß just auf dem Goldsacke unter dieser Oefnung, und ließ seinen Gedanken über seine traurigen Geschicke freyen Lauf; als sein Retter in dieser verdächtig eckelhaften Gestalt herein setzte, über seinen Kopf wegstrich, und ihm einen Gegenstand darbot, seine trübsinnige Laune auszulassen. Schon wollte er zuschlagen; aber ein Glück: seine trübe Laune hielt nicht so lange an, als die Laune von manchem hypochondrischen Stubenschwitzer, daß er sie in derselben verfolgt hätte, und so noch entkam das freche Geschöpf aus seinen Augen, und verbarg sich unter einem Kasten des angehäuften Mammons. Dieß war hinreichend, es vergessend zu machen; denn nunmehro verfiel der in seiner Traurigkeit Gestöhrte wieder in sein harmvolles Grämen zurück, und des Stöhrers wurde nicht mehr gedacht. Als das gute Mäuschen diese Stille bemerkte, und sich sicher glaubte, husselte es vor, und ganz in die entgegengesetzte Ecke, wo der tiefsinnige Traurige saß, sprach wieder seinen bezaubernden Verwandlungsspruch, indem es seine Erbse im Munde herumkugelte, und augenblicklich dehnte es sich aus, und das Mäuschen wurde wieder der behüfliche gutdenkende Gabriel.

Aber



Aber wer beschreibt die Vorstellung, die den unschuldig Gefangenen durchkreuzte, da er sich wirklich von der Ankunft eines neuen Gesellschafters überzeugte? Wer wagts, die Scene, die nur Thümmels überschauenden Astralgeist nicht mislingen könnte, abzuschildern? Wie seine Seele vom äußersten Trübsinn zur Furcht, von der Furcht zur verzweifelten Uebergebung in ein nicht zu vermeidendes Verhängnis, von diesem zum Mistrauen übergieng, und endlich zur lebhaftesten Freude und Dankbarkeit sich erhob; wie der Betäubte erstaunte, und in einen Wunderplaneten sich versetzt wähnte, dieß liegt jenseits der Sphäre der dichterischen Begeisterung, und wir verabsäumen nicht, die Handlung unserer Geschichte selbst zu verfolgen. Der kluge Zauberer fand es nicht für rathsam, von der theuern Zeit auch nur einen Augenblick in die Schanze zu schlagen, um eine .... Erzählung an Mann zu bringen. Er sagte ihm mit wenig Worten, daß Theilnahme an dem Schicksal seiner Schwester und sein Gefühl für die Rechte der Unschuld, ein Geschenk einer Fee ihn aufzuopfern bewogen hätten, und fügte die Bitte hinzu, die Gestalt, die er ihm geben würde, schleunigst zu seiner Flucht zu benutzen und das beste von dem angehenden Tage zu erwarten, bis dahin er in seiner neuen Metamorphose bis zur Vollendung seines Plans sich verborgen halten möchte. Der erstaunte Helkin wollte zwar einwenden, daß eine Wohlthat erst dann vielen Werth hätte, wenn man ihre Beschaffenheit



kennte; aber Gabriel ließ für jetzt sich nicht vorschreiben; er nahm sein Büchse aus der Tasche, drehete sie über seinem Scheitel; nahm das Pergamentblatt zur Hand, und sprach den Beschwörungsspruch aus, den der Schutzgeist der Unschuld im poetischen Feuer ihm vorschrieb:

Büchschen dreh dich flugs im Kreis,
Schütz die Unschuld vor dem Raube;
Bilde sie auf mein Geheiß
Um zur schönsten Ringeltaube.

Es geschah, in wenigen Augenblicken sah man die Veränderung vor sich gehen, und der unschuldige Helkin flog als Ringeltaube davon.

Aber was in aller Welt hatte Gabriel noch im Willens, daß sein Fuß noch länger in diesem unglücklichen reichen Schatz-Behälter verweilte? was anders, als seinen Plan nach aller Klugheit ganz auszuführen, wie es einem Mann geziemt, der die Sache von allen Seiten überlegte, ehe er die Triebfedern seiner Maschine in Bewegung setzt, und des guten Erfolgs deshalb gewiß ist. Und so handelte auch hier der Stellvertreter der gerechtigkeitsliebenden Alraune. Den kurzen noch übrigen Theil der Nacht verhielt Gabriel sich stille, und legte sich in seiner eigenthümlichen Gestalt, so gut es der Ort verstattete, zur Ruhe, und harrete mit Ungedult auf den folgenden Tag, wo er noch mit dem besten Streich das ganze Schikanengewebe zu zerhauen gedachte. Der Morgen brach an, und Gabriel nahm seine Zauberbüchse, hielt sie fest, und drehte sie, wie gewöhnlich

her-

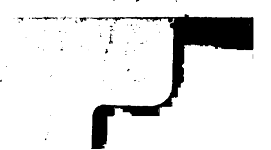


herum, nahm das dritte Blättchen zur Hand, und sprach abermals folgendes Zauberförmelchen, das er von jenem abmemorirte:

Büchschen, Büchschen, drehe dich,
Wie die Monde um die Sonnen,
Und geschwind verwandle mich,
In den Buben, der entronnen,
Der erst seinen Herrn betrog,
Dann der Unschuld Schlingen zog.

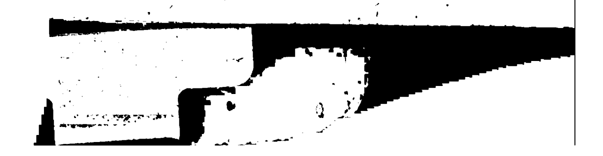
Kaum waren die letztern Worte ausgesprochen, so nahm die neue Verwandlung ihren Anfang, und der fromme rechtschaffene Schäfer-Abkömmling wurde der Gestalt nach ein Bösewicht, den er zwar nicht kannte, von dem er aber richtig muthmasen konnte, daß er als bekannt den Untersuchern dieses Bubenstücks ins Auge springen würde.

Jetzt rückte die Stunde herbey, in welcher der gefangene Räuber von dem Cadi und seinen Gehülfen in Empfang genommen, und der strafenden Hand der Gerechtigkeit überliefert werden sollte. Der König war am Abend, Tags vorher, eingetroffen, und hatte gleich allen Cadis den Befehl ertheilt, des andern Morgens seiner auf dem königlichen Kastell zu erwarten, weil er selbst Augenzeuge bey der Untersuchung seyn wollte, welcher Entschluß auch unverändert blieb. Das Getöse der schlagenden Speere, und das Klingen der im Gürtel eingesteckten türkischen Messer, verbunden mit dem Gemurmel der begleitenden Menge, alles verkündete dem metamorphosirten Räuber den kommenden Auf-



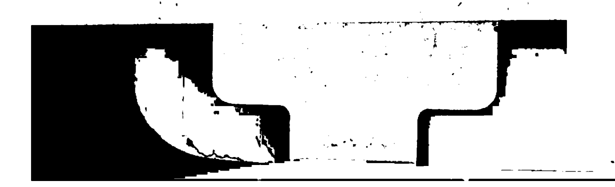
Auftritt. Die Thüren schnarrten in ihren Angeln; und jetzt sprang die letzte. Der König von vier Bostandjis *) begleitet, nebst fünf der vornehmsten Cadis traten herein. Wie Blitze kreuzten die spähenden Blicke der wachsamen Polizeyrichter im Thurm herum, und alle riefen, so bald sie ihn ansichtig wurden; Sißrems Sohns! Sißrems Sohn! so hieß der königliche Oberbaumeister. Gabriel spielte seine Lips Tullians-Rolle meisterhaft, gestand sein Vergehen, zeigte dem König den beweglichen Stein und die Art, wie er hereingekommen, bat um gnädige Strafe, und übergab sich, ohne eine Miene der Widerspenstigkeit blicken zu lassen, seinen Richtern. So waren die Thurmangelegenheiten bald abgethan, und der König, nachdem er sich noch ein bischen über die Möglichkeit gekreuzigt und gesegnet hatte, wie man Fürsten unfreywillige Geschenke abnehmen könnte, machte jetzt Miene, als wenn er aus dem Thurm sich wegbegeben wollte, und gab Befehl, den vermeinten Verbrecher den Janitscharen zu überliefern. So weit aber es kommen zu lassen, fand der schlaue maskirte Räuber nicht für rathsam, indem er wol nicht ganz unwahrscheinlich vermuthete, daß der eigentliche Dieb vielleicht gar unter der außer dem Thurm sich versammelten Volksmenge sich gesellt habe, wo bey der Entdeckung einer doppelten Person von gleichen Aehnlichkeiten der wahre Thäter durchschlüpfen könnte. Dieß vorausgesetzt, sann er also auf sol-

*) Leibwache des Sultans.



folgende List. Er näherte sich nochmals dem König, gleichsam von der aufrichtigsten Reue gepreßt, in der bußfertigsten Stellung, und bat ihn, einige Augenblicke zu verziehen, indem er noch zum Zeichen seiner Reue dem Beherrscher der Glaubigen eine gewisse versteckte Einrichtung dieses Thurms entdecken würde, deren Wissenschaft in Zukunft alle Eingriffe und Veruntreuungen unmöglich machen müßte. Die Bedingungen, die er sich im Tone der tiefsten Ehrfurcht erbat, waren leicht zu verstatten. Sie betrafen die Vorsicht, die Eingangs-Thür nur anzulegen, damit das doppelte Licht von außem nicht so heftig im innern Raum blendete, und ein gnädiges Verfügen der hohen Commissarien in die oberste Thurmecke. Beydes wurde bewilliget.

Als alles seinem Wunsch gemäß sich befand, sprang Gabriel in einem Ru nach der beygelegten Thüre, riß sie auf, nahm sein Büchschen zu Hülfe, sprach seine vierte Zauberformel aus, und flog als Taube zu einer Thurmöfnung hinaus, und immer hin nach dem Hause des alten Hilkins zu, wo er auch seinen unschuldigen Freund noch in gleicher Gestalt auf der Lehne ums platte Dach sitzend antraf. Die Folgen waren so, wie er sie voraus vermuthet hatte: die Polizey-Commssarien, selbst der König, glaubten nicht anders, als wenn er durch die Thüre entflohen seyn müßte, und gab augenblicklich Befehl, ihm nachzusetzen. Einen Fang, bey dem sie auch ohne viele Mühe glücklich waren, da sich



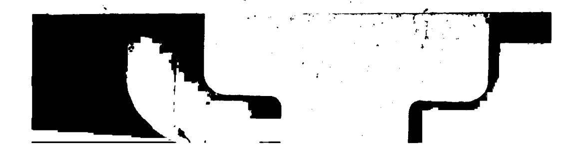
sich wirklich der eigentliche Dieb unter dem Haufen der Zuschauer befand. Man ergriff ihn, und setzte ihn fest, und der Gerichtshof konnte lange um die Strafe, die der Verbrecher verwirkt hatte, nicht einig werden; zuletzt kam er aber doch mit einer leichten Strafe davon, weil auf der einen Seite sein Vater in großen Verbindungen und Ansehen stand, auf der andern Seite er doch vor nichts mehr, als vor das Werkzeug seines Vaters angesehen werden konnte. Sie bestand nemlich nur in einem sechsjährigen Exil in eine Sandwüste jenseits des Nils. So weit war also der kluge Plan des schlauen Schäfers zu Stande. Was war natürlicher, das er, nachdem seine Ausführung so weit gediehen war, unternehmen konnte, als daß er nun auch wieder Maasregeln zu seiner Sicherheit ergriff, da seine Willensmeynung nichts weniger war, als sein Leben am Bratspiese oder im Topfe zu beschließen. Er nahm seine Erbse, die er im Schnabel fand, auf der Stelle dabey zu Hülfe, gurrte seinen Zauberspruch her, um sich und seinem Freunde die alte Gestalt wieder zu geben, und sah so in wenigen Augenblicken sich mit ihm zu seiner größten Freude in seine ehrliche Gestalt verwandelt. So überraschten sie die schöne Myrha am Fenster, da sie eben dem drängenden Haufen zusah, der den Thurmbesucher mit der Wache im Triumph begleitete.

Das Mädchen glühte von Dankbarkeit für den Jüngling, der ihr alles durch ihren Bruder wiedergegeben hatte, und bot ihm ein kleines

Ge-

Geschenk von 4000 Zechinen an, ob sie gleich wohl begriff, daß eine solche Herzensthat auch nur aus dieser Quelle belohnt werden könnte, und daß ein solches Geschenk doch nur sehr irdisch und menschlich bleiben würde, da ohne allen Zweifel der Finger einer wohlthätigen Fee dabey im Spiel gewesen seyn müßte. Männlich aber schlug er es aus, und bat um nichts, als in ihrem Hause ein Plätzchen einnehmen zu dürfen, und dabey von ihr einen Unterricht in ihrer Muttersprache zu genießen, wodurch vielleicht eine Bahn zu seinem Glücke geebnet würde.

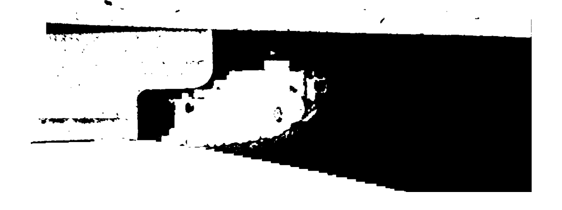
Helkin und seiner schönen Schwester war nichts erwünschter, als ein Geständnis zu hören, das so ganz mit ihren innern Neigungen von einem so vortreflichen Jüngling sich nicht trennen zu dürfen, übereinstimmte, und so theilten sie die Tage ihres Lebens mit wechselseitiger Theilnahme, und im Genusse wechselseitiger Zärtlichkeit miteinander; anfangs nur im Bündniß der Freundschaft. Aber da Gabriel der egyptischen Sprache mächtig ward, und die Rechtschaffenheit und Treue des alten Helkins immer mehr durch die Sonne der Wahrheit hervörstrahlte, so währte es nicht lange, daß der König den Sohn des braven Dieners hervor hob, und in die ansehnliche Stelle seines Vaters bey der Schatzkammer einsetzte, und dann wurde auch ihm die Bahn der Ehre gebrochen. Der König lernte ihn kennen, gewann ihn als einen jungen Mann von Kenntnissen lieb, und setzte ihn als Gehülfen seinem Reiseffendi an die



die Seite. Dieß war der glückliche Augenblick, welcher der Seele des braven Jünglings längst mit Strahlen der Hofnung vorgeschwebt hatte: denn nunmehr eilten alle seine Wünsche zum Ziel ihrer Wirklichkeit. Nunmehro stimmte sich allmählich der Ton der Freundschaft in die sanfte Harmonie zweyer liebenden Seelen um, deren Herz und Verstand, und deren sämtlich concentrirende Neigungen und Eigenschaften für einander geschaffen sind, um zu dem vortrefflichsten Ganzen sich zu verweben.

Ihr Leidenskelch schien von jetzt an ausgeleert zu seyn, indem sich dieser himmlischen Verbindung nichts als Hinderniß zur Beschleinigung im Weg stellte; und die Unzertrennlichkeit ihrer für einander geschaffenen Seelen bestätigten nunmehro die geweihten Hände eines ehrwürdigen Schechs. So war Gabriel der Glückliche, der durch den Besitz des vortreflichsten und liebevollsten Mädchens alle Leiden vergessen konnte, die in seinem väterlichen Orte seine gute Seele gepreßt hatten. Es schien auch, als wenn dasselbe in das ewige Buch der Vergessenheit bey ihm eingeschrieben werden sollte, da schon mehr, als ein halb Dutzend Briefe nicht nur an seine alten Lehrer, denen er sein Glück zu verdanken hatte, sondern auch an seinen Vater und Mutter unbeantwortet geblieben waren.

Auch dem jungen Helkin, den Psamitichus in Rücksicht seines Vaters Verdienste mit Ehrenstellen und Ansehen überhäufte, wurde ein solches gutes Mädchen vom gütigen Schicksal zu Theil,

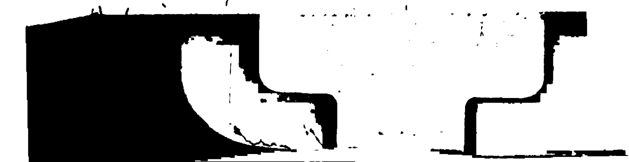


das die Liebe selbst, und zur Mittheilung mit Zärtlichkeit des Mannes Stunden nach vollendeter Tagesarbeit zu würzen geschaffen war.

So lebten diese zwey Paare in beneidenswürdiger Eintracht zusammen, indem sie gewöhnlich unter Gespräch und Musik das letzte Drittel eines jeden Tages theilten, wenn die Morgenstunden in thätiger Beschäftigung zum Wohl des Staats angewendet waren: denn Gabriel hatte gewissenhaft alles von seinem guten Funk in der Tonkunst Erlernte diesen Vertrauten seines Herzens und seines Lebens in ihre wißbegierigen Seelen verpflanzt, so wie sie's im Gegentheil nicht unterlassen hatten, ihm in der egyptischen Sprache eine Fertigkeit zu verschaffen. So entstand ein Bündniß der Freundschaft und Liebe, das die Engel im Himmel nie zärtlicher sahen, und das noch mehr dadurch befestiget werden mußte, indem sich allmählich durch wechselseitige Erzählungen ihrer Familien-Angelegenheiten entdeckte, daß der Gatte von seiner Liebsten Mutter-Schwester kein anderer, als des biedern Gabriels Vaters-Bruder gewesen sey.

Sechs Jahre hatte schon dieser kleine Familienkreis wechselseitig die Freuden dieses Lebens mit einander getheilt, ohne daß etwas besonders Merkwürdiges für sie sich ereignet hätte, da alles den Gang der Ordnung fortgieng, und ihr jetziges ganzes Leben einem Uhrwerke glich, dessen Räder von den Gewichten der Vernunft und Klugheit in Bewegung gesetzt wurden, so,

 daß



daß der Staub des Neides und der Schikane vergebliche Versuche anstellte, den Triebrädern ihrer geistigen Naturen, und den Kammrädern ihrer sinnlichen Werkzeuge den Lauf zu erschweren, und in ihrem Uhrwerk zum Frohseyn die Federn in ihrer Wirksamkeit zu hemmen, oder gar aus aller Verbindung zu reissen; doch jetzt schien das Schicksal den Becher der Freuden vor dem Munde ihnen wegziehen zu wollen: denn es thürmte sich ihnen aus der Ferne ein Ungewitter auf, das mit Stürmen und Orkanen begleitet, alle ihre Ruhe und häusliches Glück dahin zu zertrümmern drohte; und das war die Zurückkunft des verwiesenen Sißrems, der sich schon wieder zehn Tage in Kahira zu Gnaden aufgenommen befand; ja, der schon wichtige Unternehmungen mit seinem Verfolgungsgeist wider die Erzfeinde seines Vaters in dieser kurzen Zeit gemacht hatte. Aber obgleich bis jetzt der wackere Helkin und der rechtschaffene Gabriel ohne Grauen der Bosheit entgegenlächelten, da die Spiegel ihres Gewissens noch keine Lücken in ihrer Geschäftsreihe sie sehen liessen, die sie in ihren Pflichten gelassen hätten, und jedem Menschen getrost ins Auge sehen konnten, so fanden sie es doch für klug, deshalb ihre Bande der Freundschaft um desto stärker zu befestigen, um mit einer klugen erlaubten Vorsicht den gelegten Schlingen ihrer Feinde desto sicherer auszuweichen, weshalb dann auch ihre freundschaftliche Zusammenkünfte desto öfterer verabredet wurden; ob dieses das wirk-

samste

samste und beste Mittel war; las ich unent-schieden, da gerade der kluge Friedrich das Gegentheil that, indem er just in den miß-lichsten Lagen allein spekulirte, und am wenig-sten seine Generalität zusammenberief. Ge-nug, hier war es so. So traf sich einmal an den grosen Festtagen, wo die Priester den Nil-Canal geöfnet hatten, und welche die Ka-hiriner zu Ehren der Sonne feyerten, um das Gedeyhen ihrer segensreichen Hand zur Nilbefruchtung zu erflehen, daß Helkin mit seiner Gattin zu Tisch bey seinem Busenfreund Gabriel eingeladen war, um durch den Ge-nuß der Freundschaft auch von dieser Seite, die Freuden des festlichen Tags zu schmecken, und zu erhöhen.

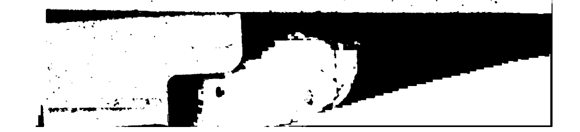
Alles war dazu bereit. Die Gäste hat-ten sich geschmückt eingefunden, und die Spei-sen warteten nur ihrer Verzehrer. Jetzt war man im Begriff, sich auf die Teppiche zu la-gern, horch! da rollte es auf dem heissen Sande daher, daß derselbe unter der heissen Achse zer-hervorstäubte, wo man ihn in die Höhe stei-gen sah, und den Kies unter den Rädern knit-tern hörte; ja, was allen als das Sonderbar-ste vorkam, das Fuhrwerk hielt vor ihrem Hause stille. Alles fuhr nach den Jalousien, um von den Gästen Wissenschaft einzuziehen, aber man sahe nichts, als eine Jagdchaise mit vier preislichen Arabern aus dem Cholchischen Pferdestamm bespannt: denn die Gäste wa-ren den Vorhof schon herein paßirt. Ehe den

 das



betretene Wirth noch Muthmasung anstellen konnte, von wem seinem Hause die Ehre wiederfahren möchte, machte auch schon jemand die Stubenthüre auf, und trat unangemeldet herein, und wer war wol der Jemand? Gabrielens erster Blick belehrte seine neugierigen Erwartungen, ohne nur den kleinsten Zweifel übrig zu behalten, auf der Stelle: denn er erkannte gleich in der Person seine Wohlthäterin, das alte Mütterchen aus dem Frauengebirge. Sie hatte sich in ihren größten Staat geschwungen, und konnte warlich mit der nettesten Oberhofmeisterin zu Casimirs Zeiten eine Vergleichung aushalten. Ein polnischer Ermelpelz lag auf ihren knöchernen Schultern, und eine Sammetkappe bedeckte die eingefallenen Wangen, und die hervorstehende hagere erhabene Nase glich einem Grenzkreuze, das der Flurschütz zur Mark aufgesteckt hat. Aber dieses Putzes ungeachtet, der ihr trotz dem vermummtesten Rabbi ein so fürchterlich-ehrwürdiges Ansehen gab, und obgleich auch die Seelensaiten der versammleten Gesellschaft nicht zum lauten Ausbruch des Lachens gezogen waren, so hielt es doch schwer, daß die Gäste ein schwaches Lächeln verbeissen konnten, wobey aber doch der laute Ausbruch unterblieb, und alle Spötterey in die Schranken der Toleranz zurückgewiesen wurde, da Gabriel, der gesetzte Wirth, selbst mit dem Beyspiel einer ausserordentlichen Hochachtung und Ehrfurcht dieser schlichten weiblichen Antiquität begegnete. So fand sie sich

auch



auch bald in die sämmtliche Gesellschaft zurechte: denn sie hatte kaum rund herum ihren Bewillkommungsgruß ausgetheilt, da war sie auch schon wie zu Hause, nahm am obersten Converte Platz, und nöthigte die andern, ein gleiches zu thun. Während der Mahlzeit zeigte sie einen Appetit, wie ein junger Clericus in der Fastenzeit, und erzählte mit einem Feuer, als wenn der Dramaturg Schiller sie inspirirt hätte, ihre ganze Reise; erzählte, wie ihre Absicht wäre, einer Mekkanschen Caravane sich zuzugesellen, das Grab des großen Mahomeds zu besuchen, und auch ihm, ungeachtet ihres apostolischen Sinnes, eine Thräne der Dankbarkeit zu zollen, die er als jeder Beförderer religiöser Empfindungen, verdiene. Sie setzte hinzu, daß sie es für sehr unartig gehalten hätte, bey ihrer Durchreise einen Freund mit einem Besuch zu übergehen, der ihr diese Versäumniß nicht vergeben haben würde, und der über das noch eine Kleinigkeit von ihr in Händen hätte, die sie sich wieder zurückbitten wollte. Gabriel wußte zwar gleich, wo das hinaus sollte, fand aber doch manche Bedenklichkeit, sein Zauberbüchschen zu überliefern. Alles spannte dabey mit brennender Neugierde auf die Kleinigkeit, die kommen würde: doch, sie kam nicht. Endlich, da die Sache durch viele Episoden versprochen war, schlich Gabriel seitab, und verabsäumte keinen Augenblick, das wichtige Geschenk mit einem dankbaren Händedruck seiner Wohlthäterin heimlich wieder zuzustellen, vielleicht gar

 in



in der Hofnung, ein neues Andenken von ihr zu erhalten, aber er betrog sich: sie steckte es in ihren polnischen Ermelpelz, und damit: Punctum.

Als der Nachtisch aufgesetzt wurde, rufte sie ihren Bedienten, die sechs Weinflaschen aus dem Chaisenfutter zu bringen, indem sie doch auch etwas zum Besten bey dem Schmause geben wollte, welcher augenblicklich auch ihren Befehl vollstreckte. Der Wein glich an Vortreflichkeit dem ältesten Johannisberger, aber noch sonderbarer waren seine Wirkungen: ihre Seelenorgane erhielten dadurch eine solche Spannung, daß wenig fehlte, daß sie wie inspirirt mit fremden Zungen hätten sprechen können, wenn ein zweyter Felix oder Agrippa, auf dem rechten Weg zu weisen, da gewesen wäre.

Jetzt waren die Gäste mit den Speisen aufs Reine, und die Tafel wurde aufgehoben, und alles wünschte, sich zur Bewegung einen Spaziergang zu machen, der zur Digestion der Speisen behülflich wäre, und man bat das Mütterchen recht dringend, doch ja auch daran Theil zu nehmen, weil ihr doch die Gegenden nicht so bekannt wären, und es gewiß hier und da etwas zu sehen gäbe, das während ihrer letzten Durchreise einige Veränderungen erlitten. Sie schlug es aber aus, indem sie versicherte, daß ein Ruhestündchen für sie zuträglicher sey, und zum Beweis das alte Sprichwort aus ihrer Gegend anführte: „Es ist kein Vögelchen so vergessen, es ruht ein Stündchen nach dem Essen.“



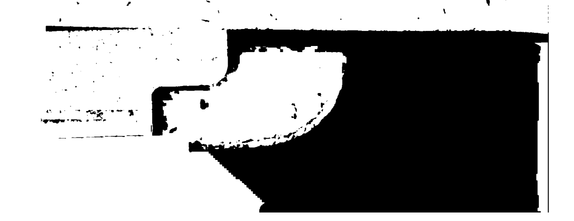
fen," welchen auch die ganze Gesellschaft als schulgerecht annahm. Aber, fügte sie mit einer Miene des gutmeinendsten Wohlwollens hinzu: Da weiß ich einen bessern Rath, meine Araber haben so nur heute vier Stunden gezogen, lassen Sie die Springer anspannen, und sich von ihnen herumschaukeln, ich bleibe bey meinem Vorsatz, und will während der Zeit ein Schläfchen machen.

Dieser Vorschlag kam allen, wie gerufen, Die Araber mußten aus dem Stall, und wieder wollen und Dank vor die Kalesche, und Hilkin und Gabriel mit ihren Gattinnen nahmen die vier Sitze in der Jagdchaise ein. Der Kutscher des guten Mütterchens lenkte und fuhr, wie ein Türke, weil, wie er sich mit Wahrheit rühmte, daß er in der ganzen Gegend blind zu Hause wäre, da in dieser Installation er schon über ein dutzendmal mit seiner alten Herrschaft die Reise zurückgelegt habe.

Jetzt fieng der Kutscher an, die muntern kleinen Rosse zu regen, und sie flogen über den heissen Sand dahin, als wenn die Luft für ihre Jagdkutsche ein Geleise gehabt hätte, und durchschnitten die Alleen, wie ein Adler einen ätherischen Raum, wenn er ein Häufchen Dünste, das sich ihm mit Widerstand entgegensetzt, mit den scharfen Schwingen zurückschlägt.

Schon beym Fortrollen war an Gabrielen einstimmig von seiner mit ihm promenirenden Gesellschaft die Forderung ergangen, doch ja seine Bekanntschaft mit diesem Mütterchen ihnen zu er-

erläutern, aber das sanfte Wiegen des Wagens nahm, so oft er anfangen wollte, alle Verbindungen aus seiner Seele hinweg, daß er schon mehr als einmal seine Erzählungen anknüpfen mußte. Jetzt wollte er aufs neue anheben, aber siehe da! es gieng ihm, wie dem Magister Cujacius: da war kein Hörer: denn alle waren sanft eingeschlummert. Schon fühlte sich Gabriel zu einem höhnischen Lächeln über die Unempfänglichkeit dieser Schlafmützen gereizt, und wollte eine Strafpredigt beginnen, aber auch er merkte, daß seine Augenlieder von ihrer Schwere darniedergezogen wurden, und daß kaum ihm seine Empfindungen wie ein Ganzes noch vorkamen: sie wurden auf einmal für ihn, wie ein dunkler Märzen-Nebel, in dem sich die Dünste, wie Coriander durchkreuzten, und in wenigen Augenblicken war er auch eingewiegt. Kurz, sein Haupt nickte, und es wurde ihm so, wie beym Abschied aus dem Frauengebirge. Wahrscheinlich war dieß wieder ein freundschaftlicher Possen vom alten Mütterchen, deren Traubensaft eine so ausserordentliche Wirkung gehabt hatte: denn man stelle sich das sprachlose Staunen unserer spaziergefahrenen Gesellschaft vor, als sie sich, da sie aufwachte, wie ihnen Gabriel betheuerte, unter der grossen Linde gelagert fanden, welche die große Wiese seines väterlichen Oelsen zierte. Das Schrecken, das in ihre zarte Seelen diese Neuigkeit jagte, war, ungeachtet ihr Geist nicht total an den sinnlichen Klumpen



gen geheftet war, doch unbeschreiblich, und das Herausrütteln aus der Gleichgültigkeit war der Sonderbarkeit dieses Ueberbordbringens angemessen. Welche Lage! Alle ihre Haabe und Gut disseits eines Meeres, das durch häuserhohe Wellen ihnen den Zurückgang erschwerte, unter einem viele tausend Meilen weit entfernten Himmelsstrich: sie von aller Welt verlassen, und von nichts im Besitz, als was sie um und an sich hatten, dieß war doch eine Klemme, die doch kaum Dümourier in den Niederlanden ängstigte, die wirklich einen graugewordenen Weisheits-Jünger erforderte, um keine seufzende Ach's sich entschlüpfen zu lassen, und mit gefaßtem Muth das beste vom Schicksal zu erwarten. Doch muthig! vielleicht waltet ein guter Schutzgeist über euch Redliche; der Himmel verläßt ja sonst selten gute Menschen. Gabriel, der schon manches aus Erfahrung von dem Walten einer gütigen Vorsehung sagen konnte, war auch jetzt der erste, der diesen Muth in sich fühlte. Er sprang auf, nahm seine Gattin am Arm; und sagte ganz gelassen: Nun, so mags seyn! so wollen wir doch gleich sehen, was mein alter Vater macht; der Himmel wird denn schon weiter sorgen, und bat die andern, ihm zu folgen. So giengen sie Hand in Hand an den Gartenzäunen des Dörfchens mit einer gleichen trüben Stimmung hin, wie vor 10 Jahren er allein als Schäfers-Abkömmling, da er von seinem mütterlichen Sitze, wegen der

Verfolgung der grausamen Berggeister auswanderte; so nahm der Zug dieser durch einen himmlischen Postzug eingepfarrten morgenländischen Caravane seinen Weg durchs Pförtchen und durch die Kirchgasse. Alt und Jung fuhren zwar an die Fenster, und die Knaben und kleinen Mädchen drückten sich bescheiden an die Lehmwände, und sperrten die Mäuler auf, wie die Favren, wo's nichts Nasses giebt, da sie vier Türken in so prächtiger Kleidung durchgehen sahen, aber an Gabrielen dachte keine Seele.

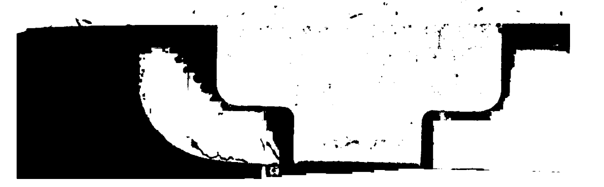
Jetzt standen sie am Häuschen, und traten zum halben Schlage der Hausthüre ein, bey bey welchem Eintritt sie sämtlich eine beträchtlichen Verkleinerung vornehmen mußten, um ihre als Ehrenzeichen gewundene Turbans, am Schloßhacken nicht im Stiche zu lassen, ein Verlust, den sie sonst bey den hohen Portalen in Kahira freylich nicht befürchteten, und so mit dieser Methode der Tuckmäuser kamen sie ins Wohnstübchen des alten Martins, nach welchem Gabriel wie ein Pfeil schoß, um der Ueberraschung einen rechten Nachdruck zu geben. Aber die morgenländischen Gäste irrten sich sämmtlich. Martin, der alte Greiß, hatte den braven Schulmeister Funk bey sich am Tische sitzen, und diktirte ihm einen Brief, und dieß beschäftigte seine Seele eine dreyfache Minutenreihe so mit sich selbst, daß er wie ein Universitäts-Professor in seinen Dictaten fortfuhr, ohne die Pracht der Hereingetretenen recht zu bemerken, bis der aufmerksame Sekretair den Alten anstieß, und

die

die Lebhaftigkeit seiner Augen anfachte, die neuen Erscheinungen mit seinen Blicken zu durchdringen. Er hatte kaum zween Blicke auf die coeffirten Menschengesichter geworfen, bey deren Anblick dem schwachen Funk mit einem Ach! der schwache dörfliche Gänsekiel aus der Hand gefallen war, so erkannte auch sein durchdringender Blick seinen Sohn, sprang hervor und umarmte ihn väterlich. Seine Freude und das Feuer seiner Lebhaftigkeit glich bey diesem Auftritt der Verjüngung des braven Erzpatriarchen Jakob, als er auf gleiche Weise seinen Sohn in die schwachen Arme schliessen konnte, nur mit dem Unterschied, daß er das Gernesterben, wie jener, an seinen Ort gestellt seyn ließ. Nach und nach ergoß sich auch sein väterliches Herz über die drey Unbekannten aus, und hieß sie in seiner kleinen Wohnung schön willkommen, welches Benehmen die gesitteten Gattinnen auf der Stelle erwiederten, indem sie mit Zärtlichkeit als Töchter den Alten mit ihren schönen Händen zu pflegen versprachen: denn sie hörten mit Schmerzen, daß Gabriels brave Mutter, das brave Rebeckchen, schon sechs Jahre zu ihren Erzvätern hinübergeschlummert sey.

Nunmehro löste sich auch den neu angekommenen Pilgern ein Zweifel, der sie bey Vergleichung mit dem sonstigen Charakter des alten Vaters in tausend finstern Irrgängen ihrer Gedanken herumgejagt hatte: dieß war sein so liberales Benehmen gegen Fremde, von denen er doch nicht wußte, wie lange sie ihm zur Last lie-

gen



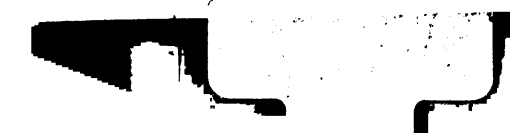
gen würden, da er nichts weniger sonst, als morgenländisch, in diesem Stücke gesinnt war, und mehr auf die Zukunft dachte, als daß er den gegenwärtigen Augenblick hätte genießen sollen, weshalb er denn oft, wenn's ihm nicht recht launisch war, die Gäste lieber gehen als kommen sah. Jetzt war aber, wider seine Gewohnheit, der zum Einsiedlerleben gewöhnte Martin bey seinem Zuspruch ganz fidel, als wenn er unter die z. E. rc. Weltkinder gehört hätte, die keinen Tag ohne Gesellschaft leben können, wo ihn sonst, sogar beym Zuspruch seiner Anverwandten, ein für die Gäste gehässiger und minder erbaulicher Murrsinn befiel, der erschrecklich war, da er immer dieß Besuchlaufen von der kostspieligen Seite betrachtete, und wofür deshalb sein Rebeckchen nach einem Spinnstuben-Conferenzchen immer zwo trübe Tage hatte. Woher also auf einmal so in deinem System umgestimmt, guter Martin? Nicht wahr, die Umstände? wie so bey manchen andern Menschenkindern auch? Und dann veränderte Lage und Bedürfnisse?

Getroffen! seit schon vier Tagen hatte das quecksilberne Glück einmal den Lauf nach der Regel in die Hütte des rechtschaffenen Mannes genommen, und eine Fülle von Reichthum drückte jetzt die Dielen des wackern Martins, worauf sonst nur sparsame Erbsen und Hülsenkugeln gezettelt waren. Die Jüdel-Gnomen fanden für gut, wahrscheinlich auf Vorbitte der gütigen und gerechten Alraune im Frauengebürge,

ihren

ihren zürnenden Strafsinn in milde gnädige Gesinnungen zu verwandeln, und schenkten dem braven Martin zum Zeichen des gnädigen Anwachses ihres Wohlwollens, die silberne Braupfanne, angefüllt zum Strich mit lauter Kremnitzer Dukaten. Martin fand diesen Schatz in seiner Schoppe vor vier Tagen, als er seine Hammelscheere zum Schleifen herausnehmen wollte, um das nützlich-lästige Kleidchen den Kindern seiner Heerde abzunehmen. Nunmehro wußte der einfach dahinlebende Martin seiner Verlegenheit kein Ende, was er mit dem großen Schatze anfangen sollte, und schon hatte der dienstfertige Funk zwey Tage unaufhörlich an Briefen nach allen Weltgegenden hin die Scholarchenfinger sich lahm schreiben müssen, um seinem einzigen Abkömmling Nachricht von dieser so schnellen Glücksveränderung zu ertheilen. Und siehe! in diesen Augenblick sah er sich aus aller Verlegenheit gerissen, da er seinen Gabriel mit so liebenswürdigen Freunden umarmen konnte, die bey einer so klugheitserforderlichen Angelegenheit mit Rath und That ihm als Unerfahrnen beystunden.

Und Martins Hofnung, die sein Herz ihm von der Geschicklichkeit seines Gabriels prophezeyhte, betrog ihn auch nicht: denn in seinen Wirkungskreis hatte er Erfahrungen eingesammelt, wozu das Geld da sey, und sein Schwäher Helkin hatte gleiche weise Maximen in dem seinigen abgezogen, um diese so erfindungsreichen Metallscheibchen auch zur größern Glückseligkeit



keit zum Niesbrauch des lieben Nebennächsten gebrauchen zu können. Sie wußten also beyde in diesen Angelegenheiten Bescheid.

Sie zauderten keinen Augenblick, ihre gute Theoreme in die Praxin übergehen zu lassen. Die beyden Oekonomiker baten den alten Martin, diese Schätze ihnen anzuvertrauen, und durch diesen Hebel der Thätigkeit die Speicher ihrer Stadeln anzufüllen, und für ihre Keller zu wuchern, wozu denn auch der brave Alte seine Einwilligung gab, die für die ganze Gegend eine Losung zu tausendfacher Glückseligkeit wurde. Sie kauften in diesem Fürstenthume zwey Landgüter von beträchtlichem Werthe, deren kahle Steppen und öde Haiden, die diese Gegenden verunstalteten, sie durch arbeitende Menschenhände in blühende Gefilde umwandelten. Ueber das eine nahm Helkin, über das andere Gabriel die Aufsicht, und bey beyden war man zweifelhaft, welchem man den Vorzug der Vortreflichkeit in der Cultur und Anlage geben sollte. Sie erlebten Kinder und Kindeskinder und der Herr gab Glück zu bey allem, was sie unternahmen, und die Enkel ihres Wirkungskreises segnen ihre guten Seelen bis auf den heutigen Tag noch beym Fortleben in einer andern Welt.

Knaben und Mädchen, sowol im Dorfe Oelsen, als auch im Dorf Wernburg, zwischen Pösneck und Neustadt, erinnern sich am

Ur-

hanustag (der Tag zur Losung von Gabriels sonderbarer Führung) jener glücklichen Zeiten bey Semmeln und Broihan, wo Menschenliebe Thätigkeit und gesellschaftliche Freuden Hand in Hand als Schwestern umschlungen einhergiengen; denn eine fröliche Stiftung für dieses Ereigniß, die noch jetzt gebräuchlich ist, verewigt den Namen des guten Schäfers mehr, als ein Sarkophag von Marmor das thatenleere Leben eines: * * *





